

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

26.8.1938 (No. 199)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953905](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953905)



Diffriessische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, H.-Nr. 2881 und 2882, Postkonto Hannover 389 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,85 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,90 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 199

Freitag, den 26. August

Jahrgang 1938

Deutschlands größte Truppenparade

Die Wehrmacht vor Admiral von Horthy und dem Führer Berlin umjubelt die Soldaten

wollte sich das große militärische Schauspiel entgehen lassen. In den frühen Morgenstunden war der Aufmarsch der Truppen bereits in musterger Ordnung beendet. Eine einzige dichte Menschenmauer baute sich hinter der Front der auf der Parade angetretenen Truppen auf.

Kranzniederlegung am Ehrenmal

Vor Beginn der großen Parade legte der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy, zu Ehren der Toten des Weltkrieges am Ehrenmal unter den Linden einen bronzenen Kranz nieder der die Aufschrift trug: „Den gefallenen Helden des ruhmreichen deutschen Heeres.“ In der Straße unter den Linden waren anlässlich dieser Gefallenenehrung je eine Ehrenkompanie des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe angetreten. In den Reihen zur Linken und zur Rechten des Ehrenmals walteten die ungarische Flagge und die Reichsriegsflagge. Auch die gegenüberliegende Staatsoper prangte im Schmuck der Fahnen und Guirlanden.

Pünktlich um 9 Uhr traf Admiral von Horthy mit seiner Begleitung ein, von lauten Heilrufen begeistert begrüßt. Nach der Meldung durch den Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seiffert, schreitet der Admiral unter den Klängen der Nationalhymnen der beiden befreundeten Völker die Front der Ehrenformationen ab. Leise klingt das Lied vom Guten Kameraden, als sich Admiral von Horthy in das Ehrenmal begibt, um einen Kranz niederzulegen und hier einige Minuten im stillen Gedenken zu verweilen. Anschließend begrüßt der Reichsverweser kriegsverletzte deutsche Frontkämpfer, die auch diesmal hier mit einer starken Abteilung vertreten sind und läßt sich einige von ihnen vorstellen, die im Verband der ungarischen Wehrmachtteile im Weltkrieges Schulter an Schulter mit den ungarischen Waffenbrüdern kämpften. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanien begibt sich Admiral von Horthy wiederum umbraust von den Jubelstürmen der Tausende die



Admiral von Horthy und der Führer während der Parade
(Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)

(N.). Berlin, den 26. August.

Mit einer Truppenparade, wie sie in diesem Ausmaße die Reichshauptstadt seit Ausbruch des Krieges nicht mehr gesehen hat, fand der Besuch des ungarischen Reichsverwesers von Horthy in Deutschland am Donnerstag seinen glanzvollen Höhepunkt. Truppen aller Waffengattungen der deutschen Wehrmacht defilierten vor dem ungarischen Gast und ihrem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler. Den Massen, die sich zu Hunderttausenden an der Paradestraße und an den Annahmewegen der Truppen drängten, bot sich ein unvergeßliches machtvolleres Bild, das Sinnbild der Kraft und Stärke des neuen Reiches war. Die ganze Millionenstadt war wieder auf den Beinen. Wie bei der Ankunft am Mittwochabend wurden auch heute dem hohen ungarischen Gast und dem Führer bei ihrer Fahrt durch die Stadt von den Tausenden begeisterte Huldigungen dargebracht.

Schon kurz nach Mitternacht hatten sich an der fahnen- und tannengeschmückten Ost-West-Allee und im Tiergarten die ersten Schaustufigen eingefunden. In unaufhörlicher Folge dröhnte bald danach der Marschtritt passierender Soldaten, das Motorengedrumm großer und kleinerer Kraftwagen, das Klappern der Tanks, das Klappern von Pferdehufen der zur Truppenschau befohlenen Formationen. Es war eine Nacht, wie sie der Tiergarten in dieser Romantik wohl selten erlebt. Ein großes Bivak mitten in der Stadt! Unaufhörlich strömten, als der Morgen langsam heraufdämmerte, immer neue Massen aus allen Stadtteilen herbei. Jung und Alt zu Fuß, zu Rad, in Autos, Straßenbahnen und Omnibus kamen sie, niemand

Engländer bestrafen die Stadt Jenin

Gebäude Sprengungen und Todesurteile - Palästina tag aller Moslem von Java bis Marokko

Jerusalem, 26. August.

Eine offizielle Verlautbarung der englischen Mandatsregierung besagt, daß angesichts der Tatsache, daß die Stadt Jenin Terroristen Unterstützung gewähre, angeordnet wor-

den sei — wie es die Engländer bekanntlich auch schon in anderen Städten getan haben — eine Anzahl Gebäude aus „Sicherheitsgründen“ zu zerstören. Die Zerstörungsarbeit habe bereits am Donnerstag begonnen. In Akko wurde wieder ein Araber, den das Kriegsgericht zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet. Die Jenine für die Presse Palästinas ist erneut verschärft worden. Alle Zeitungen dürfen künftig nur noch die offiziellen Berichte über Zusammenstöße des Militärs sowie der Polizei mit Freischärlern bringen. Kommentars oder eigene Berichte über derartige Vorfälle, vor allem auch über Truppenbewegungen, sind verboten.

Im Zusammenhang mit der Erschießung des stellvertretenden englischen Distriktkommissars mußte die gesamte Bevölkerung die Stadt Jenin zwangsläufig verlassen und sich einen Kilometer von der Stadt entfernt aufhalten. Dann durchsuchte das Militär den gesamten Ort.

Der stellvertretende englische Distriktkommissar Walter Sidney Moffat, der bei dem Ueberfall in Jenin schwer verwundet wurde, ist am Donnerstag im Krankenhaus von Haifa gestorben. Mehrere bei dem kürzlichen Gescheh unweit von Haifa gefangen genommene arabische Freischärler wurden dem Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

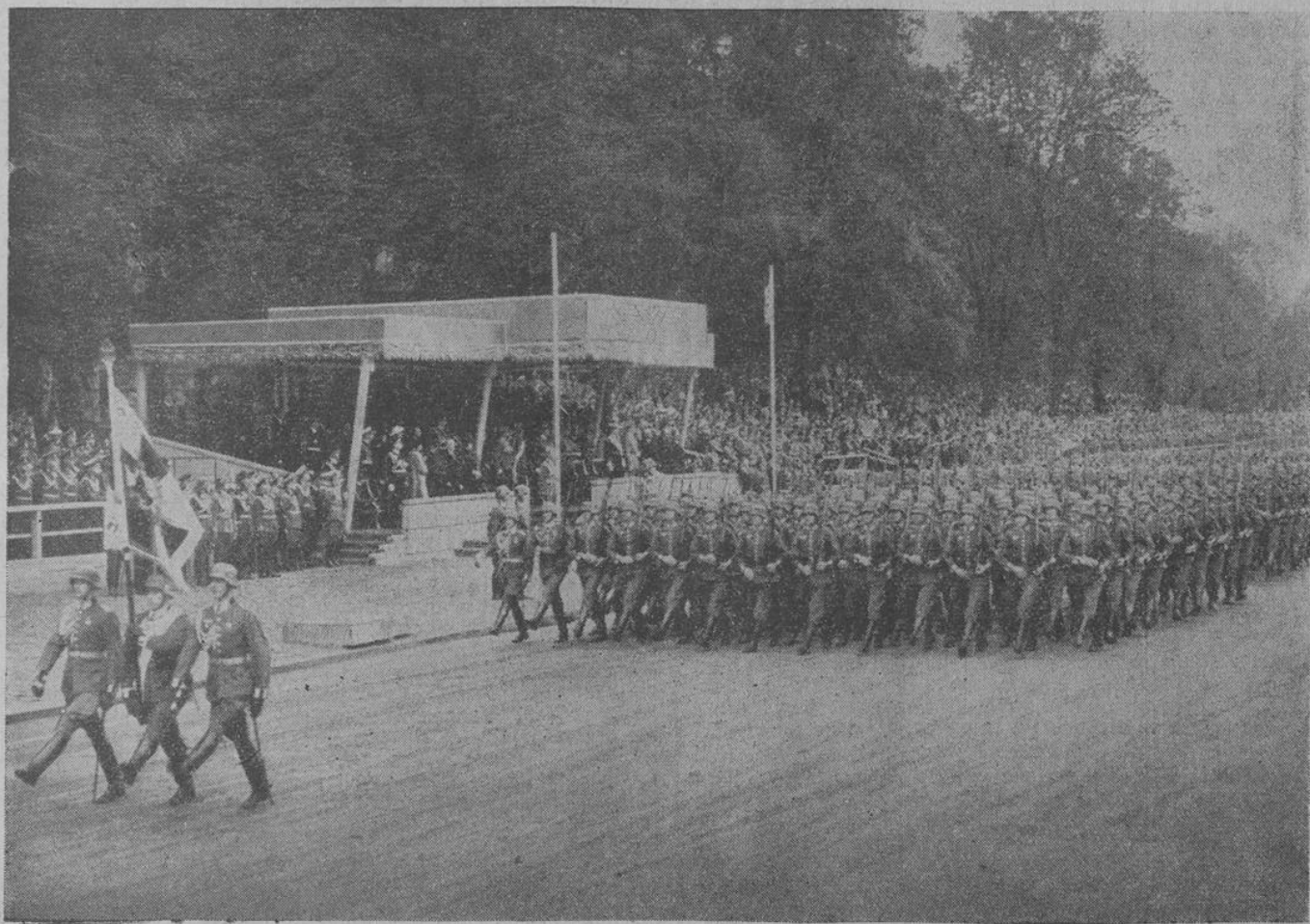
Bei einem Zusammenstoß in Jaffa sind zwei Araber durch Schüsse schwer verletzt worden.

Das Palästina Komitee legte in Damaskus in Anwesenheit von führenden Persönlichkeiten aus allen arabischen Ländern den 22. September als Palästina tag für alle arabischen und mohammedanischen Länder fest. Der Tag soll mit Umzügen und Geldsammlungen zu Gunsten der Araber in Palästina begangen werden. Der genannte Termin gilt auch für die Araber Nordafrikas, Indiens und Javas.

Selbsthilfe Lindberghs gegen GPU.

In Kreisen der Auslandsdiplomatie in Moskau, die bekanntlich einer ständigen Bespitzelung durch GPU-Agenten ausgesetzt ist, hat, wie polnische Blätter melden, die handfeste Belehrung eines Spikels tiefe Genugtuung ausgelöst.

Der zur Zeit zur Teilnahme an einem Flugkongress in Moskau weilende Ozeanflieger Oberst Lindbergh habe bemerkt, daß ihm einer dieser Spikel auf Schritt und Tritt folge. Lindbergh sei aber bald der Geduldsfaden gerissen. Er habe sich plötzlich umgedreht und mit einem wohlgezielten Hieb den ihm folgenden „Schuhengel“ i. o. geschlagen, um dann ohne Begleitung seinen Weg zum Flugplatz fortzusetzen.



Infanterietruppen mit ihren Feldzeichen

Im Hintergrund unter dem Baldachin steht der Führer mit seinen Gästen
(Wolfsbild, Zander-Multiplex-R.)

Straße unter den Linden zurück zum Hause des Reichspräsidenten, um danach gemeinsam mit dem Führer und Reichskanzler zu der großen Wehrmachtparade zu fahren.

An der Technischen Hochschule

In die Menschenmengen, die sich längs des Paradewegs vom Brandenburger Tor die ganze Ost-West-Achse entlang angestammelt haben, kommt Bewegung, die Anfuhr der Ehrengäste zu den 24 großen Tribünen, die vor der Technischen Hochschule errichtet sind, und wo der Führer und Reichskanzler neben seinem hohen ungarischen Gast die Parade abnehmen wird, beginnt. Wagen auf Wagen fährt die Paradeabteilung entlang mit hohen Offizieren, Diplomaten, mit den Militärattachés der auswärtigen Mächte und der großen Zahl der Ehrengäste aus Partei und Staat.

Das Gebäude der Technischen Hochschule selbst ist mit ungarischen und deutschen Fahnen geschmückt, vor dem Bau erheben sich riesige Tribünen und vier gewaltige deutsche und ungarische Hoheitszeichen in gold. Gegenüber dem Gebäude ist ein großer blaugrauer Baldachin errichtet, unter dem der Führer und Admiral von Horthy die Parade abnehmen. Gegen 9.30 Uhr ist die Anfuhr beendet, die Tribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Stimmung der Massen steigt auf den Höhepunkt, von weitem dringt eine Welle des Jubels zu den Tribünen herüber, pflanzt sich rasch fort und bald kann man am Ende der schnurgeraden Straße die sich nähernde Wagenkolonne des Führers und des Reichsverweisers erkennen. Immer neue Heilrufe klingen auf und begleiten den Führer und seinen hohen Gast bis zu den Tribünen, wo beide ein unbeschreiblicher Jubel empfängt. Rechts und links des Baldachins gehen im gleichen Augenblick die Standarte des Führers und die des ungarischen Reichsverweisers an den Masten hoch.

Aus Bataillonen werden Regimenter

Grau in grau rückt im Hintergrunde die Masse der Infanterieregimenter heran. Der Kommandierende General des III. Armeekorps, General von Witzleben, führt die große Parade an und meldet dem Führer. Es naht das Musikkorps des Regiments Berlin. Schneidig schwenkt die Kapelle ein. Die ersten Truppen defilieren vor dem Führer vorbei, Kompanie auf Kompanie wuchtet heran. In tadelloser Disziplin, ausgerichtet die Bajonette. Wie immer ein wunderbarer Anblick soldatischer Härte. Aus Bataillonen werden Regimenter, voran die Bataillionsführer. Der Rhythmus preußischer Märsche bricht sich an der breit ausladenden Front des Gebäudes der Technischen Hochschule. Jedem Regiment folgt der herrliche Zug, die schweren MG-Züge und Minenwerferzüge. Zum erstenmal bemerkt man bei dieser Parade, daß die Kommandeure der Truppenteile ihren Obersten Befehlshaber mit erhöhter Rechten grüßen.

Noch ein Pionierbataillon, dann kommt der große Augenblick jeder Parade: Kavallerieschwadronen reiten heran. Das Trompetekorps schwenkt ein, umjubelt von den Massen, die dem wunderbaren Manöver Beifall zollen. In ausgezeichneter Ordnung auf tänzelnden Pferden naht die berittene Truppe. Ein neues Trompetekorps, von weitem leuchtet der rote Stander: berittene Artillerie!

Von weitem naht jetzt motorisierte Abteilungen. Leichte Panzerabwehrkanonen huschen fast lautlos vorüber und dann ein Dröhnen und Brausen in der Luft: schwere motorisierte Geschütze. Die Erde bebzt unter der Wucht der stählernen Kolosse. Leichte Mörser, schwere Mörser, kapitale Langrohre rollen vorüber, umstoßt von dem Jubel und der Begeisterung der Berliner Volksgenossen, die dieses wunderbare Schauspiel zum ersten Male genießen. Wieder tritt eine Pause ein. Nach dem Paradeprogramm mühten jetzt die fliegenden Formationen der Luftwaffe heranbrausen, aber die Erwartung der Massen muß enttäuscht werden, denn der Vorbeiflug der Geschwader der Luftwaffe muß wegen des dichten Nebels ausfallen.

Parade der Luftwaffe

Es naht jetzt die Formationen der Luftwaffe zu Fuß. Jähig schwenkt die erste Kapelle mit einem Spielmannszug gegenüber dem Standort des Führers und des Reichsverweisers von Horthy ein. Mit ehernem Schritt marschieren die Männer der Luftwaffe an ihrem Obersten Befehlshaber und seinem Gast vorüber. Nach einem kurzen Sicherheitsabstand rollen nunmehr die Kraftfahrzeuge des Regiments „General Göring“ heran. Zuerst leichte Fluggeschütze mit ihren dünnen, schräg nach oben gerichteten Rohren. Es folgen mittlere und dann schwere Fluggeschütze. Wie aus Stahl gegossen, sitzen die Mannschaften in den Kraftfahrzeugen. Kolonne auf Kolonne zieht vorüber.

Von der Menge jubelnd begrüßt naht die erste Fahrzeuggruppe der Panzertruppe heran. Blendend weiß heben sich die Hoheitsadler auf den Kappen und das weiße Koppelzeug von den schwarzen Uniformen der Männer der Panzertruppe ab. Nach den Panzerartillären knattern Kradschützen, ein ganzes Bataillon in tadelloser Ordnung, vorüber. Er folgt motorisierte Infanterie. Ausgerichtet wie auf dem Paradeplatz sind die Köpfe der Soldaten und die Spitzen der Bajonette in den Mannschafswagen. Wieder naht der rote Stander der Artillerie. Leichte Panzerabwehr und mittelschwere Artillerie rollen vorüber. Jetzt motorisierte Pionierabteilungen. Riesige schwere Eisenpontons werden mit spielender Leichtigkeit mitgeführt. Dann naht das Gros der schwarzen Waffe, die Tanks.

Stählerne Ungetüme

Das schwarzuniformierte Musikkorps ist eingeschwenkt. Fast lautlos kommen gummitbereifte Panzerfahrzeuggruppen heran. Donnernd folgen die grauen Stahlungstüme unserer Kampfwagen. Die Raupenteilen peitschen den Boden. Ein Dröhnen und Brausen erfüllt wieder die Luft. Reife bebzt die Erde. In endloser Kette ziehen die Panzerzüge vorüber. Zwei Regimenter, leichte, mittlere und schwere Tanks, das Lied der Motoren reißt nicht ab. Ein grandioser Anblick, stählerner Kraft und Energie. Immer wieder werden die Zuschauer von diesem prachtvollen militärischen Schauspiel hingekissen. Der Jubel der Massen mischt sich in den Lärm der Maschinen. Der letzte schwere Panzer ist vorüber. Die gewaltige Parade, die über zwei Stunden dauerte, hat damit ihren Abschluß gefunden.

Jubelstürme begleiten den Führer und seinen Gast

Noch verharrt die Menge in lautloser Stille. Das gewaltige Erlebnis der letzten Stunden klingt in jedem, der dabei sein durfte, nach. Dann aber brechen die auf den Tribünen versammelten Menschen in Heilrufe aus, die organartig anschwellen und immer von neuem wieder aufbrausen. Die Wagen des Führers und seiner Gäste werden jetzt vorgefahren. Unter dem nicht endenwollenden Jubel der Menge besteigt der Führer den ersten Wagen mit Reichsverweiser von Horthy. Im zweiten Wagen nimmt die Gattin des Reichsverweisers — geleitet von Generalfeldmarschall Göring — Platz. Ueber die Charlottenburger Chaussee zum Brandenburger Tor und unter den Linden pflanzt sich die Begeisterung der Massen fort und auch in der Wilhelmstraße haben sich wieder Tausende eingefunden, um die Rückkehr des Führers und seines hohen Gastes zu erwarten. Unter brausenden Heilrufen fahren die Wagen in den Hof des Präzidentenpalais. Der Führer gibt seinem Gast das Geleit bis in das Palais und begibt sich dann — wiederum spontan von der Menge begrüßt — im Wagen zurück in die Reichskanzlei.

„Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel!“

Admiral Horthy an die deutsche Kriegsmarine

Berlin, 26. August.

Nach Beendigung der Übungen der Kriegsmarine hielt Seine Durchlaucht der Reichsverweiser des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, als ehemaliger Flottenchef der Kaiserlichen und Königlich-österreichisch-ungarischen Kriegsmarine in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht in der Admiralsmesse des „Wiso“ „Grille“ eine überaus herzliche Ansprache, in der er sich an seine Kameraden von der deutschen Kriegsmarine wandte.

Admiral von Horthy gab seinen Eindrücken von den Vorführungen der deutschen Wehr zur See und den kameradschaftlichen Gefühlen, die den bewährten Flottenführer und Seehelden mit der deutschen Kriegsmarine verbinden, mit folgenden Worten Ausdruck:

„Herr Führer und Reichskanzler!

Kameraden zur See!

Vor allem möchte ich herzlich für die zwei schönen Tage danken, die ich wieder einmal zur See und diesmal im Kreise der einstigen Kameraden und Kampfgenossen erleben darf.

Das Walten eines seltsamen Schicksals offenbart sich hier bei der neuerstandenen deutschen Kriegsmarine. Gleich der ehemaligen österreichisch-ungarischen Flotte, deren im Kampfe nie gestrichene Flagge nun von den Meeren entschwinden ist, erfüllte sich auch an der ruhmreichen deutschen Flotte ein bitteres Schicksal. Von Coronel bis Skagerrak, von den Fälslandinseln bis Scapa Flow, wieviel Heldentum und namenloses treues Befolgen der Pflicht liegen zwischen diesen Marksteinen der deutschen Seekriegsführung, die wie ein großes „X“ über den Atlantischen Ozean liegen.

In dem ehelichen Ringen gegen einen seegewohnten tapferen Gegner reihen sich auf den Meeren jagendhafte Heldentaten aneinander, wie sie so zahlreich die Welt noch nie gesehen.

Da eine ganze Welt gegen uns war, zerbrach endlich das Schwert der Mittelmächte, die stolzen Schiffe des Reiches mußten versinken und jeder Hoffnung bar schien der Horizont.

Wie vieles hat sich in zwei Dezennien geändert!

Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel! Deutschland hat sie wieder!

Im Kielwasser unvergänglichen Ruhmes und reifer Erfahrung befahren deutsche Kriegsschiffe wieder die See, widerstandsbereit zur Tat, und mit Freude sehe ich, wie dieser geistige Nachlaß der Hochseeflotte sorgsam verwertet worden ist.

Mächtiger denn je sind ein schlagfertiges Heer und eine Luftwaffe wieder entstanden, fest verwurzelt in den Traditionen jener großen Armeen, deren Wiedererhebung in gleicher Vollkommenheit man mit Recht für unmöglich gehalten hätte. Ihr, der Geist, der diese mächtige Wehr erfüllt, verleiht ihr, durch ihre innige Volksverbundenheit, die höchsten moralischen Kräfte, die jemals ihre Brüder ausgezeichnet haben.

Deutschland hat aber auch sein Segel wieder!

Ich sehe darin mehr als die Hoffnung auf gute Fahrt, das es verfinnbildlich. Ich sehe im Segel vielmehr die treibende Kraft der Vorsehung und das Vertrauen in seine Lenkung.

Wesentlich ist das der Sinn jener Vision, die Ihr heldischer Dichter Gorch Jok in den drei Worten festgehalten hat: Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel! Und der großartige Wandel, den die Geschichte des deutschen Volkes genommen hatte, läßt den Kurs auf eine glücklichere Zukunft erhoffen. Dies ist vielleicht die Antwort der Vorsehung auf das große X, von dem ich gesprochen hatte.

In der Welt sehen wir endlich die Klärung der Anschauungen und die Revision der Auffassungen sicher vorwärtschreiten. In den alten Kurs schwenkt man aber durch die Verflechtung der klaren Tatsachen immer noch gern zurück. So werden heute Schlachten geschlagen, und doch ist dies kein Krieg; das zweite Jahr blutet Spanien schon im Bürgerkrieg, und doch gibt es dort keine Kriegführenden. Wenn man einem heranziehenden Teufel dadurch begegnen wollte, daß man ihn nicht als solchen, sondern nur als eine abnorme atmosphärische Depression anerkennt, der Wirbelsturm wird wohl seine alles verheerende Bahn dahinziehen, gleichgültig wie man ihn bezeichnet.

Wichtige englische Erklärung über Mitteleuropa?

Tschechei ist weiter Hauptgefahrenpunkt Europas

London, 26. August.

Der politische Korrespondent des Daily Telegraph sagt, bei den Besprechungen zwischen Chamberlain, Halifax und Sir John Simon sei beschlossen worden, daß Simon am Sonnabend in Banar in Schottland eine wichtige Erklärung über die Haltung der englischen Regierung zur Lage in Mitteleuropa abgeben solle.

Zu den Besprechungen zwischen Chamberlain, Halifax und Simon sowie der am Donnerstag erfolgten Berichterstattung Ashton Gwatkins im Foreign Office schreibt der diplomatische Korrespondent von Press Association: Bei allen Beratungen habe das tschechische Problem im Mittelpunkt gestanden. Man gebe in London zu, daß die Lage sehr kompliziert sei.

Der Streit über die nationalen Rechte dauerte jetzt schon seit Wochen an. In London sei man der Ansicht, daß der Streit nicht für immer fortgesetzt werden könne. Kurzum, die Tschechei bleibe auch weiterhin der Hauptgefahrenpunkt in der europäischen Lage, die man im übrigen auch um so weniger als bereinigt ansehen könne, als auch ein neues spanisches Problem durch die Antwort Francos entstanden sei. In dieser Angelegenheit habe man in London heute die Bemühungen fortgesetzt, um einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden, die anscheinend die Nichtmischungs politik bedrohe. Man habe viele Möglichkeiten geprüft, sei aber zu keinem Ent-

schluß gekommen. Es sei keine neue Sitzung des Nichtmischungsausschusses bisher anberaumt worden.

Schließlich erwartet Press Association, daß Schatzkanzler Simon am Sonnabend in seiner Rede auch die Ansichten der britischen Regierung über die internationale Lage zum Ausdruck bringen werde.

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Evening Standard“ macht auf Gerüchte aufmerksam, die in London umgegangen seien. Nach diesen Gerüchten beabsichtige die britische Regierung, eine neue Erklärung über die Unversehrtheit des tschechischen Staatsgebietes, so über die französisch-englische Solidarität abzugeben. In gut unterrichteten Kreisen habe man jedoch erklärt, daß man britischerseits nichts sagen werde, was die deutschen Gefühle verletzen oder in Berlin als eine Politik der Einkreisung Deutschlands ausgelegt werden könnte. In britischen Regierungskreisen sei man sich über die Schwierigkeiten des Problems der Minderheiten in der Tschechoslowakei im Klaren. Trotzdem blide man nicht mit unnötigem Pessimismus in die Zukunft.

Lord Halifax empfing nach der Unterredung mit Schatzkanzler Sir John Simon und Ashton Gwatkins den französischen Geschäftsträger Cambon, mit dem er die Lage in der Tschechoslowakei besprach. Am Abend hat der Außenminister London wieder verlassen und sich nach seinem Ferienaufenthalt in Yorkshire begeben. Halifax wird bereits am Montag wieder im Foreign Office zurück erwartet.

freie Bahn der Aufrichtigkeit

Will die Welt den Frieden, so muß sie der Gerechtigkeit offen ins Auge sehen und die

bekreiten können. Sie muß bekennen, daß es unter den Völkern auf dem Gebiete des Rechtes keine Bevorzugten geben kann.

Für die liebe Aufmerksamkeit, daß ich im Kreise so vieler lieben Kameraden die neuerstandene stolze deutsche Marine besuchen konnte, danke ich nochmals auf das herzlichste. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Ihres Führers und Reichskanzlers und das Gedeihen der Kriegsmarine mit dem aus alter Waffenbrüderschaft kommenden innigen Wunsch, daß der prächtigen deutschen Flotte auf allen ihren Fahrten echtes Seemannsglück beschieden sei.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, antwortete dem hohen Gast: „Mit Genehmigung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht bitte ich, Euer Durchlaucht im Namen der Kriegsmarine herzlichsten und aufrichtigen Dank sagen zu dürfen für die gütigen Anerkennungen, von so kameradschaftlichem Geist getragenen Worte, die Sie an uns gerichtet haben.“

Am heutigen Tage hat die deutsche Marine die große Ehre, in Gegenwart des kriegsbewährten ehemaligen Flottenchefs der Kaiserlich und Königlich-österreichisch-ungarischen Marine eines ihrer Schiffe mit dem ruhmvollen Namen eines der besten Schiffe der österreichisch-ungarischen Marine geschmückt zu sehen.

Ich möchte Euer Durchlaucht die Versicherung aussprechen, daß die Kriegsmarine stolz ist auf die ihr nun übertragene Aufgabe, in Zukunft die große Ueberlieferung auch der österreichisch-ungarischen Marine zu wahren und fortzuführen. Ich kann Euer Durchlaucht versichern, daß sie alleszeit und mit allen Kräften bestrebt sein wird, diese hohe Aufgabe zu erfüllen im Geiste unserer gefallenen Kameraden und Mitkämpfer von der österreichisch-ungarischen Marine, sie aber auch zu erfüllen im Sinne Euer Durchlaucht, der Sie den deutschen Marineoffizieren stets als leuchtendes Vorbild eines wagemutigen Kreuzerführers eines im Kriege erprobten und auch aufs höchste bewährten Flottenführers vor Augen stehen werden.“

Horthy auf dem Reichssportfeld

Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Berlin — Festschiffahrt in der Staatsoper

Nach der machtvollen Truppenparade waren die Nachmittagsstunden des Donnerstag mit Besuchen des Reichsverweisers v. Horthy im Ungarischen Institut, im Collegium Hungaricum und auf dem Reichssportfeld ausgefüllt. Admiral v. Horthy empfing außerdem den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Berlins, Dr. Lippert, und trug sich bei dieser Gelegenheit in das Goldene Buch der Reichshauptstadt ein.

Das Ungarische Institut und das Collegium Hungaricum hatten zu Ehren des hohen Besuches feierlichen Schmuck angelegt. Als der Reichsverweiser des Königreiches Ungarn, begleitet von Ministerpräsident von Imredy und dem königlich-ungarischen Gesandten Sztojay im Ungarischen Institut erschien, wurde ihm von den zahlreich erschienenen Mitgliedern der ungarischen Kolonie ein begeistertes Willkommensgruß zuteil.

Der Reichsverweiser und Frau von Horthy begaben sich vom Collegium Hungaricum mit ihrer Begleitung im Wagen zum Reichssportfeld, wo sie vom Reichssportführer und Frau von Tschammer und Osten willkommen gesehrt wurden. Den hohen Gästen wurden bei dieser Gelegenheit der Erbauer des Reichssportfeldes Professor March und der Direktor des Olympischen Museums, Dr. Karl Diem, vorgestellt.

Der Führer und Reichskanzler hatte am Donnerstagabend zu Ehren des Reichsverweisers und seiner Durchlaucht Frau von Horthy zu einer Festvorstellung der Oper „Cohen-grin“ von Richard Wagner in die Staatsoper eingeladen.

Die ersten Vertreter des Staates, der Partei — unter ihnen sämtliche Reichsminister und Reichsleiter — fast das gesamte diplomatische Korps, namhafte Persönlichkeiten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens mit ihren Damen waren in feierlicher Stimmung versammelt. Als der Führer mit seinem Gast, dem Reichsverweiser und Frau von Horthy, geleitet von Generalfeldmarschall Göring und Frau, in der Mittellage erschienen, wurden sie von der feierlichen Gemeinde stehend mit dem Deutschen Gruß empfangen.

Die musikalische Leitung und Inszenierung hatte Heinz Tiebich übernommen. Heinrich der Wälscher, deutscher König, wurde von Joseph von Hanowarda gesungen. Der Lohengrin war Franz Böcker, Elsa von Brabant, Maria Müller, Ortrud, Margarete Klose und Friedrich von Tetramund Jago Prohaska.

Rundschau vom Tage

Einheitliches Ausländerpolizeirecht

Im Reichsgesetzblatt vom 25. August, Teil I, wird eine „Ausländerpolizeiverordnung“ veröffentlicht. Sie schafft ein einheitliches Ausländerpolizeirecht für das Gesamtreich und beseitigt alle bisher noch bestehenden ausländerpolizeilichen Sonderregelungen der deutschen Länder. Nach den einleitenden Paragraphen der Verordnung wird der Aufenthalt im Reichsgebiet Ausländern erlaubt, die nach ihrer Persönlichkeit und dem Zweck ihres Aufenthaltes im Reichsgebiet die Gewähr dafür bieten, daß sie der ihnen gewährten Gastfreundschaft würdig sind. Die Neuregelung, die am 1. Oktober 1938 in Kraft tritt, soll die Ausländerpolizeibehörden in den Stand setzen, gegen solche Ausländer, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, unter Berücksichtigung der Belange des Allgemeinwohls mit den erforderlichen ausländerpolizeilichen Maßnahmen vorzugehen. Eine besondere Aufenthaltserlaubnis der zuständigen Ausländerpolizeibehörde ist grundsätzlich erforderlich für Ausländer, die sich länger als drei Monate im Reichsgebiet aufhalten und ferner — ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthaltes — für Ausländer, die im Reichsgebiet bestimmte Tätigkeiten ausüben wollen.

Italiens Segelschulschiffe in Kiel

Die beiden Segelschulschiffe der königlich italienischen Marine, „Amerigo Vespucci“ und „Cristoforo Colombo“, sind am Donnerstagsvormittag in die Kieler Bucht eingelaufen.

Nach dem Eintreffen der Schiffe stattete Kommodore Brivonesi in Begleitung der beiden Kommandanten dem kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, dem kommandierenden General der Luftwaffe See, General der Flieger Zander, dem Oberpräsidenten Gauleiter Lohse und dem Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt Kiel Behrens Besuche ab, die anschließend erwidert wurden.

Japan ehrt Baldur von Schirach

Der japanische Erziehungsminister General Arai, der Justizminister Botschafter Mutsuhiko, General Suzuki, sowie die japanische Jugendführer, Graf Futara, richteten gemeinschaftlich ein Telegramm an den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in dem es heißt:

„Die Austauschgruppe unter Führung von Gebietsführer Schulze hinterließ in der japanischen Öffentlichkeit den tiefsten Eindruck. Wir danken für die Bemühungen Eurer Erziehungs um die Vertiefung der Freundschaft unserer Völker.“

In seiner Dienststelle in Berlin wurde dem Reichsjugendführer eine Ehrennadel von dem obersten Professor der japanischen Jugend, Admiral Tatefita, eine Nachbildung eines alten japanischen Marschallstabes aus dem fünften Jahrhundert, überreicht.

Rasthaus am Chiemsee vor der Eröffnung

Sonnabend wird an der Reichsautobahn München-Bad Reichenhall das große Rasthaus am Chiemsee dem Verkehr geöffnet. Die Inbetriebnahme des Rasthauses bildet einen bedeutenden Abschnitt in der Geschichte des Landstraßenverkehrs und der Reichsautobahnen. Damit erwächst eine neue Form von Gaststätten, die aus der Kameradschaft der Kraftfahrer heraus eine neue Art der Gastlichkeit und der Geselligkeit mit sich bringen wird. Das Rasthaus am Chiemsee wird jedem großen Betrieb des Verkehrs gewachsen sein. In künstlerischer Gediegenheit sind ausreichende Räumlichkeiten geschaffen worden, darunter die 500 Personen fassende Restaurationssalle und die große Restaurantterrasse für 1200 Gäste. Das Strandbad mit Liegewiesen und Freitreppen in der See kann 4000 Personen aufnehmen. Dem Hotelbetrieb, der in zwei Monaten eröffnet wird, stehen 55 Zimmer mit 70 Betten zur Verfügung.

Die Betriebsführung des Rasthauses wird ebenso wie die anderer Bauten an der Reichsautobahn in den Händen der neugegründeten „Reichsauto-Gaststätten-Gesellschaft“ liegen.

Zur Zeit sind neben dem fertiggestellten Rasthaus am Chiemsee noch zwei weitere Rasthäuser im Bau. Diese sind vorwiegend für den Güterfernverkehr bestimmt. Sie werden an der Reichsautobahn Berlin-Hannover (Magdeburger Straße) und an der Kreuzung der Reichsautobahn Berlin-München und Dresden-Weimar (Hermsdorf) errichtet.

Mit dem neuen Rasthaus am Chiemsee, das in einer unvergleichlich schönen Lage errichtet wird, wird bald ein besonders beliebtes Reiseziel der Fahrer auf der Reichsautobahn anfallen. Die Strecke München-Bad Reichenhall, an der die Raststätte liegt, wird ja auch noch in diesem Jahre Anschlag finden an die Strecke Berlin-Münster und in Bälde an die Reichsautobahn nach Wien und schließlich an eine der schönsten Reichsautobahnen, an die Tauern-Strecke.

Der Prater wird erschlossen

Im Zuge der bereits in Angriff genommenen Auflockerung des Wiener Stadtbildes durch Verbreiterung wichtiger Straßen und Erschließung mancher für den Kraftfahrzeugverkehr schwer zugänglicher Gebiete soll auch der Prater mehr

Königsmaldiven

Der ungarische Reichsverweser und Frau von Horthy traten am Donnerstagsnachmittag dem Ungarischen Institut und dem Collegium Hungaricum einen Besuch ab, wo ihnen von den zahlreich verammelten Angehörigen der ungarischen Kolonie ein begeistertster Empfang bereitet wurde.

Der Stellvertreter des Führers wird auf der Reichsstaatsversammlung der Auslandsdeutschen am Sonntag in Stuttgart in einer Großkundgebung zu den reichsdeutschen Nationalsozialisten aus aller Welt sprechen und die Weihe der neuen Ortsgruppenführer der Auslandsorganisation vornehmen.

Der Brigadeführer Kreisstaatspräsident Ratscher Christian Meber, der unermüdete Kampfer Adolf Stickers und Schöpfer des Braunen Bundes, feierte am Donnerstag seinen 55. Geburtstag.

Die Londoner Abendblätter bringen unter riesigen Schlagzeilen eindrucksvolle, durch Bilder illustrierte Berichte von der großen Parade zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers.

Die Parade in der Reichshauptstadt vor dem ungarischen Reichsverweser nennt die polnische Telegraphenagentur die größte deutsche militärische Truppenparade nach dem Weltkrieg.

Der italienische Minister für Volkskultur, Alfieri, hat die Schirmherrschaft über die Vorführung der Olympiafilme auf der Internationalen Filmkunstausstellung in Venedig übernommen.

Wie aus unterrichteten Kreisen Frankreichs verlautet, wird eine Brotpreiserhöhung um 10 bis 15 Centimes für das Kilogramm Brot infolge der Heraushebung des diesjährigen Getreidepreises auf 204 Francs unermesslich werden.

als bisher für den Autoverkehr erschlossen werden. Bis jetzt ist der herrliche Naturpark der Donaumetropole gerade in seinen schönsten Teilen für den Fußgänger nur durch zeitraubende Straßenbahnfahrten, für den Kraftfahrer, dem ausschließlich die am Rande des Naturparkgebietes verlaufenden Straßen zur Verfügung stehen, praktisch überhaupt nicht zugänglich. Es besteht nun die Absicht, ausgedehnte Fahrwege quer durch den Prater anzulegen.

Blitz blendete Autofahrer

Bei einem schweren Gewitter, das über Bottrop niederging, wurde der Fahrer eines holländischen Personenkraftwagens, dessen Insassen auf einer Urlaubsfahrt durch Deutschland waren, von einem Blitz stark geblendet. Der Fahrer verlor dadurch die Sicherheit über den Wagen, raste gegen einen Chausseebaum und fiel dann in den Straßengraben. Die holländischen Reisenden erlitten schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen.



Schmutzige Hände?
ATA nehmen!

Deutschlands älteste Frau 107 Jahre alt

Wilhelmine Dshewski, Deutschlands älteste Frau, feierte am Mittwoch in Sonnenborn unweit der ostpreussischen Stadt Mohrungen ihren 107. Geburtstag. In ihrer Heimat und in ganz Ostpreußen hat sie längst den ehrenden Beinamen „Dshewski“ erhalten. In ihrem Ehrentage trug sie wieder ihren Brautrock, dem sie seit rund 80 Jahren die Treue hielt.

In 52 Tagen im Segelboot über den Atlantik

Rekordfahrt eines Hamburgers - Kapitän Schlimbachs Zeit unterboten

Neu York, 25. August.

Eine neue Allein-Überquerung des Atlantischen Ozeans hat ein junger Deutscher in Rekordzeit durchgeführt: Der 29 Jahre alte Heinrich Garbers aus Hamburg hat mit seiner Yole „Windspiel III“ die Überquerung in 52 Tagen hinter sich gebracht. Garbers landete am Mittwochabend am Strande eines Sportklubs in Brooklyn, nachdem er Europa am Kap Finisterre (Spanien) vor 52 Tagen verlassen hatte. Garbers, der dem Hamburger Elb-Seglerverein angehört, erreichte das Ambrose-Feuerschiff fünf Tage früher als Kapitän Paul Schlimbach, der im vergangenen Jahr auf seinem „Störtebeker“ 57 Tage benötigt hatte.

Garbers abenteuerliche Reise war eine Irrfahrt sondergleichen. Als er halbverhungert, aber mit strahlendem Lächeln in Brooklyn an Land gegangen war und sich ge-

150 Volkstommisare „liquidiert“

Die Todesurteile gegen zehn Beamte der sowjetrussischen Republik Aserbeidschan, die dieser Tage wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer antibolschewistischen Organisation von der GPU hingerichtet wurden, lenkt von neuem die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf das Moskauer Terror-System. Die sogenannten „demokratischen“ französischen und englischen Blätter, die mit ihren gefälschten Berichten über die Verhältnisse in Sowjetrußland krampfhaft den Eindruck zu machen versuchen, als ob dort wirklich alles in bester Ordnung sei, dürften aber doch mit der Zeit in die größte Verlegenheit kommen: Schließlich lassen sich diese, für die internationale „Volkfront“ immerhin peinlichen Tatsachen nicht aus der Welt schaffen. Schon ein flüchtiger Rückblick auf die sowjetrussische „Innenpolitik“ der letzten acht Monate zeigt deutlich, welche ungeheuren Ausmaße die stalinische „Säuberungsaktion“ angenommen hat. Nach vorläufigen Schätzungen der in Moskau lebenden ausländischen Beobachter, sind allein seit Januar rund 150 Volkstommisare „liquidiert“ worden. Darunter befinden sich die beiden stellvertretenden Regierungschefs Kozlov und Tschubar. Auch die Ressorts des Eisenbahnwesens, des Wassertransports, der Marine, der Getreidebeschaffung, des Maschinenbaus und der Nahrungsmittelindustrie wurden mit neuen Leuten besetzt. Obwohl es der Sowjetpresse strengstens verboten war, auch nur eine Zeile über das Schicksal der abgesetzten Kommisare zu veröffentlichen, ist es allmählich doch durchgesickert, daß die Betroffenen bereits nicht mehr unter den Lebenden weilen, da sie in Kellern des berühmten Moskauer Lubjansk-Gefängnisses von der GPU ermordet wurden. Die „Säuberungsaktion“ wirkte sich besonders in der kommunistischen Partei aus. Auf Befehl Stalins sind allein in Moskau über 1400 Funktionäre (35 Prozent des gesamten Bestandes) ihres Amtes enthoben worden. In Leningrad wurden über 60 Prozent der in der Partei beschäftigten Kommisare abgesetzt. Auch in der Ukraine räumte die GPU erbarmungslos auf. Über 7000 führende Persönlichkeiten mußten wegen „Unzuverlässigkeit“ ihre Stellen aufgeben.

Katalanischer Dampfer in Holland beschlagnahmt

Auf der See von Biskajen wurde der spanische Dampfer „Garbi“, der unter katalanischer Flagge fährt, auf Veranlassung der Franco-Regierung unter der Begründung, daß das Schiff ihr Eigentum sei, beschlagnahmt. Der Dampfer befand sich mit Ballast auf der Fahrt von Antwerpen nach Sowjetrußland. Die Beschlagnahme erfolgte unter großen Schwierigkeiten, da der Kapitän der „Garbi“ sich weigerte, den Anordnungen der niederländischen Behörde nachzukommen. Infolgedessen mußten zwei Schlepper aufgebracht werden, um die „Garbi“ unter polizeilicher Bewachung in den Biskajener Binnenhafen zu schleppen. Das Schiff war früher im Besitz einer Reederei in Cadix und wurde ohne Rechtstitel von der Valencia-Regierung requiriert.

Komplot gegen den syrischen Ministerpräsidenten

Der Polizei von Damaskus ist es gelungen, ein Komplot gegen den syrischen Ministerpräsidenten Mordam Bey, den Kammerpräsidenten Fares Khoury und den Innendirektor Adel Azmi aufzudecken. Der Hauptbeschuldigte, Rash Moayad, ist flüchtig. Er gehört der Opposition an, die von Dr. Schabander geführt wird.

Die Olympia-Vorbereitungen Finnlands

Die finnische Eisenbahn hat in den letzten Wochen Untersuchungen angestellt, was für Forderungen der starken Verkehr der Olympischen Spiele an die Eisenbahn stellen wird. Man hat dabei feststellen, daß acht neue Schnellzuglokomotiven und 100 Wagen beschafft werden müssen. Die neuen Wagen sollen Platz für 10 000 Passagiere bieten und modern und bequem ausgestattet werden. Man rechnet damit, daß Lokomotiven und Wagen noch in diesem Herbst in Auftrag gegeben werden können.

Schlesische Stadt wurde zum See...

Verheerende Überschwemmungen durch die Gebirgsflüsse - NDW., Wehrmacht und SA. eingeleitet

Die seit Tagen über Schlesien ununterbrochen herniedergehenden Regengüsse haben in der Grafschaft Glatz zu einer Ueberflutungskatastrophe geführt, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurde. Mit Pontons mußten der Reichsarbeitsdienst, die Wehrmacht und die SA. eingeleitet werden, um zahlreichere Menschen aus Lebensgefahr zu retten. Der Verkehr wurde durch die reißenden Gebirgsflüsse stellenweise völlig lahmgelegt. Zahlreiche Gebötte mußten geräumt werden. Das Weichbild der Stadt Reize bildet einen einzigen See.

Das Hochwasser drang ganz überraschend in die Stadt Reize ein. Nur mit Mühe und Not konnten einige Schausteller ihre Zelte und Wagen in Sicherheit bringen. In der reißenden Strömung blieben zahlreiche Kraftwagen stecken. Getreidegarben treiben in unübersehbarer Menge in den Fluten. Besonders schwer wurden die Ortshäuser Kengersdorf und Eisersdorf heimgesucht. Jede Verbindung mit ihnen ist abgeschnitten. Beim Räumen der Gebötte ergaben sich unvorstellbare Schwierigkeiten, insbesondere mit der Bergung des Viehs, das von der Maul- und Klauenseuche befallen ist. Stellenweise mußte es in den überschwemmten Ställen gelassen werden, da es nicht gelang, genügend leuchtende Stellen aufzutreiben. Mit Pontons mußten den vom Verkehr abgegrenzten Dorfbewohnern Lebensmittel und Trinkwasser bis in die Häuser gebracht werden.

Auf den Feldern, die im Glatzer Bergland größtenteils noch nicht abgeerntet sind, wurde außerordentlicher Schaden angerichtet. Einem Bauern schwamm fast die gesamte Ernte von zehn Morgen Hafer fort. Die Treibhäuser einzelner Gärtnereien stehen bis zu zwei Meter unter Wasser. In der Stadt Sabelschwerdt mußten die Feuerwehr und die Rettungsmann-

schaften eingeleitet werden. Eine in der Nähe von Reizebrücke wohnende Familie konnte erst in letzter Minute gerettet werden. Außerdem mußten eine Reihe weiterer Häuser geräumt werden.

Verheerend hat auch die Biele in Bad Landes gewüht. Hunderte von Festmeter Holz und entwurzelte Bäume, die alles mit sich rissen, trieben in der reißenden Strömung zu Tale. Demgegenüber hat sich das Hochwasser der Oder infolge der Unaufnahmefähigkeit der Staubecken in verhältnismäßig normalen Grenzen gehalten.

Druck und Verlag: H.S. Gauerlag Wejer-Ems, G. m. b. H., Zweigverlag Emden, Verlagsleiter Hans Paq Emden
Hauptverleger: Hans Paq Emden (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelke, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelke; für Emden: Dr. Emil Reijter; sämtlich in Emden. - Berliner Schriftleitung: Graf Reijter
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schuy, Emden
D. V. Juli 1938; Gelamtauflage 20 014
davon Bezirksausgaben
Emden-Norden-Nurich-Harlingerland 15 999
Weer-Neiderland 10 021
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel für die Bezirksausgaben Emden-Norden-Nurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Weer-Neiderland 8 für die Gelamtauflage.
Anzeigenpreise für die Gelamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgaben Emden-Norden-Nurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Weer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Erwähnte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Amtliche Bekanntmachungen

Weener

Die Urliste der in der Stadt Weener wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 26. August bis 2. September 1938 im Einwohnermeldeamt - Rathaus, Zimmer 7 - während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Gegen die Richtigkeit der Urliste kann innerhalb der vorbenannten Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Weener, am 25. August 1938.

Der Bürgermeister. Rinkeborg.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Ueber das Vermögen der Frau Ferd. Burchard, Nordseebad Borkum, Bismarckstraße 20, Inhaberin des Salons und Strandbazzars Burchard, ist am 24. August 1938, 13 Uhr, auf ihren Antrag das Konkursverfahren eröffnet, da sie zahlungsunfähig ist. Der Rechtsanwalt Thoben in Emden ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 16. September 1938 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 24. September 1938, 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. September 1938 Anzeige zu machen.

Amtsgericht Emden, 24. 8. 1938.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 26. Oktober 1938 nachstehend beschriebene Grundstücke an der Gerichtsstelle, Hindenburgstraße 6 - Zimmer 31 - versteigert werden:

10 Uhr: Grdb. Emden, Bd. 58 Bl. 115, Gem. Emden, Ktbl. 26, Parz. 75, Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Seumestr. 13, groß 2,11 Ar. Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 30. 4. 1938. Derzeitiger Eigentümer: Rentner Harm Sibben Hintenburg in Emden.

10 1/2 Uhr: Grdb. Boquard Bd. 3 Bl. 2 und Upleward Bd. 5 Bl. 39, Gem. Upleward, Grdbt.-M.-R. 5, Geb.-St.-R. 6, Wohnhaus mit Anbauten, Hofraum und Hausgarten, Plaggebäude Nr. 6, Ackerland, Viehweiden, groß 25 Hektar 56 Ar 72 qm; Gem. Boquard, Grdbt.-M.-R. 5, Geb.-St.-R. 5, Wohnhaus mit Scheune, Stall, Hofraum, Plaggebäude Nr. 4, Ackerland und Viehweiden, groß 49 Hektar 98 Ar 61 qm; Gem. Woltjeten, Ktbl. 5, Parz. 1, Weide, Woltjetener Meede, groß 3 Hektar 24 Ar 46 qm; Gem. Bemsun, Grdbt.-M.-R. 95, Ackerland, groß 16 Hektar 06 Ar 85 qm. Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 2. 6. 1938. Derzeitiger Eigentümer: Fabrikant Walter Wippermann in Hagen-Delstern. Bezgl. dieses Grundbesitzes haben Bieter die Genehmigung des Landrats zur Abgabe von Geboten vorzulegen.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft wird um 10 1/2 Uhr versteigert: Grdb. Emden Bd. 44 Bl. 31, Ktbl. 25, Parz. 29, Gem. Emden, Wohnhaus mit Hofraum, Neue Reihe Nr. 2, groß 1,23 Ar. Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 23. 5. 1938. Derzeitiger Eigentümer: Eheleute Schiffsjimmermann Friedrich G. Stark und Teelke, geb. Steen, Emden.

Amtsgericht Emden, 16. 8. 1938.

Stellen-Angebote

Zum 1. oder 15. Sept. tücht. Hausgehilfin gegen guten Lohn gesucht. Zum 1. November Fräulein aus gutem Hause zur Erlern. d. Küche u. d. Haush. gesucht. Stühmanns Hotel, Wildeshausen i. Old.

Krankheits halber einfaches Fräulein gesucht. Familienanschluß, gutes Gehalt. Gehilfin vorhanden. Johann Nannen, Bisquard über Emden.

Gesucht tüchtige Hausgehilfin mit Kochkenntnissen bei gutem Lohn. Frau G. Schmits, Oldenburg i. D., Ahernstr. 14

Für Geschäftshaushalt suche ich zum 1. Sept. evtl. später tüchtige Hausgehilfin welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist und etwas lochen kann.

Gesucht mögl. sofort eventl. später Verkäufer(in)

Frau Stöver, Oldenburg i. D., Staufstraße 9.

für Laden u. Kontor; darf selbstständig arbeiten können und kommt nach Einarbeitung Dauerstellung in Frage. Wohnung evtl. vorhanden. Bewerb. mit Bild u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Für unser Kontor stellen wir noch einen weiblichen Lehrling ein mit guten Schulkenntnissen, nicht unter 15 Jahren.

Richard Müller, Westerstede i. D. Kraftfahrzeuge, Haus- und Küchengeräte.

Waterborg & van Samenga Heide- und Dienhaus, Leer.

Wir suchen für möglichst bald zuverlässigen Kontoristen(in) Gute Beherrschung von Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Schriftl. Angebote erbeten

Landwirtschaftliche Betriebsstelle Hermann de Bries & Co., Leer/Ditfriesland.

Suche für mein Gemischtwarengeschäft zum 1. Oktober einen jüngeren Verkäufer Kost und Wohnung im Hause. D. Getje, Edelwecht in Oldenburg.

Steinbömer

zurückgefallen im modernen Kaffee-Entwickeln

Tabak

Junger Bäckergehilfe

gesucht. Dampfbäckerei Müller, Böllenerfehn bei Papenburg.

Junge Kraft

z. 1. 10. 1938 gesucht. Kenntnisse in d. Buchhaltung erw.

Lehrling

spätestens zu Ostern 1939 gesucht.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft, Bezirks-Direktion Oldenburg, Laubenstraße 26. Fernruf 5019. Georg Köbe-Johanns.

Kleinanziehengehörten in die NSD

Fahrzeugmarkt

Ford Lastwagen

2 1/2 Tonnen, abzugeben. Landwirtschaftl. Betriebsstelle Hermann de Bries & Co., Leer/Ditfriesland.

Anhänger

4 t, gebraucht, wie neu, preiswert abzugeben. Autohaus Osterkamp, Aurich

Tiermarkt

Zweijährigen, schweren schwarzen Wallach und zwei prima Stamm-Mutterlämmer verkauft S. Gronewold, Timmel.

Habe eine im November fallende, schwere, im Dauerleistungsbuch eingetragene

Zuchtkuh

zu verkaufen. Näheres bei Gastwirt Dirksen, Norden

Vermischtes

Ich bitte den Herrn, der den Opel-Personenwagen IS 67608 von mir gekauft hat, sich zwecks Ummeldung des Wagens, umgehend mit mir in Verbindung zu setzen. Aurich, Telefon 316.

Behagliche Stunden bei einer Tasse Bunting-Tee

NS-Reichskriegerbund Das Volksfest
der Kriegerkameradschaft Uplengen
findet am Sonntag, dem 28. und Montag, 29. August, auf dem Schützenplatz in Remels statt.
Auf die wertvollen Schießpreise wird besonders hingewiesen.

Wochenende in Hannover!
In Herrenhausen springen sämtliche Wasserkünste Sonnabend und Sonntag von 16 bis 18 Uhr. An beiden Abenden nach Eintritt der Dunkelheit große Gartenbeleuchtung mit Springen der erleuchteten Wasserkünste. / Maschsee. / Zoologischer Garten. / Logenmuseum. / Wilhelm-Busch-Museum usw.

Norderney-Besucher besucht das Norderneyer Heimatmuseum!
(Alt-Norderneyer Fischerhaus)
Geöffnet 9.30-11.30 Uhr und 15-18 Uhr.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist die Gemeinschaftsaufgabe des ganzen deutschen Volkes.
Durch deine Mitgliedschaft in der NSD. dienst Du diesem großen Hilfswerk.

Lustfahrt nach Borkum
am Sonntag, 28. August 1938
Abfahrt ab Emden-A. 7.00 Uhr
Rückfahrt ab Borkum-Bahnhof 16.30 u. 18.30 Uhr
Fahrkarten zu RM. 2.75 sind im Büro, Am Delft 32 bei der Emden-Verkehrsgesellschaft und an der Fahrkartenausgabe in Emden-Außenhafen zu haben. 2 tägige Wochenendkarten zu RM. 4.50 sind nur in unserem Büro erhältlich. 3 tägige Wochenendkarten kosten RM. 5.50. Kinder von 4 bis 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Familiennachrichten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters an
Berta Wittfschen
Diplom-Landwirt **Erich Wittfschen**
Emden, den 25. August 1938
Courbierestr. 8, z. 31. Privatlinik Dr. Lüken

Stets einfach war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben,
War Deine höchste Pflicht.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief heute nachmittag um 3 Uhr sanft in festem Glauben an ihren Herrn und Heiland, meine heißgeliebte, unvergessliche Frau, unsere treusorgende, sich aufopfernde Mutter, gute Tochter, fürsorgende Schwiegermutter, liebevolle Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Geeske Holzkämper
geb. Ysker
in ihrem am 27. d. M. vollendeten 59. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Jan Holzkämper, Schiffer,
Hermann Holzkämper und Frau, geb. Arends,
Simon Holzkämper und Frau, geb. Gensike,
Jan Holzkämper und Frau, geb. Jakobs,
Petrus Boomgaarden und Frau, geb. Holzkämper,
Agine Holzkämper,
Friedrich Holzkämper,
Gretchen Holzkämper,
Wilhelm Holzkämper
und sieben Enkelkinder.
Greetsiel, Süderneuland II, den 25. August 1938.
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 29. d. M., nachmittags um 2 Uhr, von der Kirche aus.

Leer, den 25. August 1938.
Statt besonderer Mitteilung.
Heute nacht entschlief sanft und ruhig, nach nur kurzem Kranksein, unser lieber Vater und Pflegevater
Carl Bergmann
der Kaufmann
im fast vollendeten 83. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Carl Bergmann
Rudolf Bergmann
Bertha Bergmann
Martha Behrends
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 29. August 1938, nachmittags 3 Uhr.

Am Sonntag, dem 28. d. M., findet eine Bezirksversammlung der Photographen Ostfrieslands in Norderney statt und bleiben die Photographenateliers für diesen Tag geschlossen
Der Obermeister. Chr. Uebels.

Dikum-Bunder Sielacht
Die erste Hebung des Sieldbeitrages für 1938 für die Dikummer Klust findet statt am Freitag, d. 2. Sept. d. J., im Gemeindebüro in Dikum. Es gelangen RM. 1,50 pro reb. Hektar zur Hebung.
J. A.: J. Terveer.

Bohnenfässer
empfiehlt
G. U. Lay, Böttchermeister, Neermoor.

Drucksachen
jeder Art liefert schnell und gut die OTZ-DRUCKEREI

KAISER'S WAFFELN

Der Tip dieser Woche:
KAISER'S WAFFELN
Eiswaffeln 10 Pf.
Erfrischungswaffeln 125 g 26 Pf.
Erfrischende Krachmandeln . . . 30 Pf.
Neue Waffeln m. Schokolade . . . 30 Pf.
Waffeln überzug . . . 30 Pf.
Russisch-Brot . . . 35 Pf.
Kaiserstäbe . . . 36 Pf.

3% Rabatt in Marken
Kaiser's Kaffee Geschäft

Ehe der Reichsparteitag „steht“...

„Ihr habt's fein“, sagten die Kameraden, wenn sie uns besuchten. Ganz unrecht hatten sie nicht. Der Plattnersberg, den Dr. Ley als Organisator der Reichsparteitage zu seinem Stützquartier gemacht hat, ist eines der nettesten Fleckchen am nahen Stadtrand von Nürnberg. Wenn die Bürger sonst im Jahr einen Kaffeerausflug mit Frau und Kind machen, fahren sie mit der Straßenbahn so zwanzig Minuten bis eine halbe Stunde hier heraus, sitzen unter den schattigen Kronen der alten Kiefern und spielen mit dem langhaarigen braunen Dackel, der zum lebenden Inventar gehört. Während Vater und Mutter auf den hohen Birkenholzstützen von den heißen Vokstern der Stadtwohnung ausruhen, wird der Nachwuchs zum Austoben auf die weite Wiese geschickt.

Ein paar Wochen vor dem Parteitag allerdings verändert der Plattnersberg

sein Gesicht. Dr. Ley zieht in das große Balkonzimmer, das das alte Gasthaus ihm im ersten Stock bereit hält. Adjutanten, Referenten, Ordnanzen verteilen sich auf die übrigen Räume, und auf den Kieswegen knirschen vom frühen Morgen bis in die Nacht die Bremsen der eiligen Wagen. Alles, was mit der Feierschau der Partei, vorbereitend zu tun hat, ist hier meistens einmal zu sehen. SA-Führer vom Aufmarschstab, SS-Führer von der Absperrung, die Kameraden vom NSKK, die sich um die Verkehrsregelung graue Haare wachsen lassen müssen. Die ganze Reichsorganisationsleitung kreuzt naheinander auf, und die Telephone laufen vom Dauerklingeln heil. Im Garten steht das einzigartigste Hotel der Welt. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront hat es aus einem alten Tanzsaal bauen lassen. Die Zimmerleute haben ein oberes Geschoss eingezogen, und in zwei Stockwerken reißt sich jetzt eine schmale Wohntabine an die andere. Bett, Schränkchen, Stuhl und Nachttisch sind das schlichte Mobiliar. Draußen auf den schmalen, langen Fluren sind die Wäschkabinen eingebaut. Bewohnt wird dieses Kameradschaftshaus von Wirtschaftsführern, Männern mit großen Namen, von denen mancher ein paar zehntausend Mann Gefolgschaft hat. Dr. Ley lädt sie für die Dauer des Parteitages auf den Plattnersberg ein, und es kommen von Jahr zu Jahr mehr, einmal, weil ein Privatmann allein doch kein Quartier findet, und zweitens, weil sie die Gelegenheit zu kameradschaftlichem Beisammensein abseits von dem störenden Getriebe der großen Hotelhalle nicht vorbegeben lassen möchten. Wahrscheinlich wird in diesem Jahr sogar der Reichswirtschaftsminister Junck für ein paar Tage seinen Koffer hier heraufbringen lassen.

Bei aller Einfachheit kommen Schönheit und Bequemlichkeit nicht zu kurz. Da ist zum Beispiel die alte Kaffeeveranda. Sie sah so aus, wie uns alle Kaffeeveranden in blauer Erinnerung bleiben: weiße Tische und Eisenstühle, grobgefugte Holzwände und an den häufigen Fensterbänken ein paar Spinnweben. Vor zwei Jahren wurde dieses faltige Normalgestalt binnen acht Tagen radikal aufgebügelt. Innenarchitekten, Tischler, Maler, Gärtner und Polsterdekorateure verstedten die häßliche Holzwand hinter einer hellen Stoffverkleidung, zauberten zwei stimmungsvolle Gemälde darüber und eine bunte Blumenpracht statt der Spinnweben vor die Fenster. Die Einheitsgasflaschen wurden durch schöne farbenfrohe und moderne Sessel ersetzt, und wer heute hier seinen Kaffee trinkt, kann sich wie in einem Abteiler von der großen Halle des Deutschen Hofes fühlen, deren Ausstattung der Führer selber bestimmt hat.

Ah ja, schön hatten wir es da draußen schon. Aber auch arbeitam. Wenn wir aufstanden, lag noch die empfindliche Morgenkühle über dem Garten, und ins Bett kamen wir wohl immer erst lange nach den Wirtsleuten. Nicht bei dem Berg liegt der Flughafen, und so hübsch es aussah, wenn die großen Vögel haarig über unseren Eichenkronen zur Landung anschwabten, so häufig es für uns mitunter auch:

„In einer Viertelstunde Start nach Berlin.“

Oder nach München oder nach Köln oder nach Bochum, irgendwohin, wo der Reichsorganisationsleiter eben so dringend wie in Nürnberg gebraucht und erwartet wurde. Auf dem holprigen Weg zum Flugplatz kannten wir bald jeden Stein, und an der

Schranke eines Fabrikgleises, auf dem wir zwar nie einen Zug trafen, die aber aus lieber Gewohnheit immer geschlossen war, erwarteten wir bald in fixer Routine. Heraus aus dem rollenden Wagen, einer rechts, einer links mit einer schnellen Flanke über Bord, die vordere Schranke hoch, die hintere Schranke hoch, vorn wieder runter, hinter wieder zu, mit elegantem Schwung wieder rein in den rollenden Wagen. Mitunter brauchte der Fahrer nicht einmal anzuschauen, und ich glaube, der Reichsleiter hat zuletzt von diesem lautlosen Manöver gar nichts mehr gemerkt.

Gewiß hatten wir es schön auf dem Berg, aber wir blieben ja nicht immer da. Wir wurden durch familiäre Lager gehetzt, wir waren ein paar duzendmal in der Kongreßhalle, wir stapften zu jeder Tages- und Nachtzeit über das Zeppelfeld, wir rannten in jedem Massenquartier, in jeder Schule, in jeder ausgeräumten Fabrik zwischen Keller und Boden hinauf und hinab. Dr. Ley kümmerte sich um alles. Er befahl hier zwölf Sanitäter mehr hin, ließ dort aus einem überrollen Frauenquartier 30 Betten herausnehmen, kontrollierte, ob am Hauptbahnhof die hölzernen Fußgängerbrücken genügend Durchlaß für die Marschkolonnen boten, und stand, wenn wir alle zum Umfallen müde waren, noch munter und lebendig bei den Offizieren der Scheinwerferbatterien, die den gleichzeitigen Einlaß ihrer dreihundert Strahlenbündel für den Aufmarsch der Politischen Leiter probten.

Dann

Sam der Führer zur Besichtigung

ein paar Tage vor Beginn, und es zeigte sich, daß es zu war, überall Bescheid zu wissen. Er ließ sich keine Einzelheit entgehen, und es ist mir unvergeßlich, wie er zum Beispiel in der Kongreßhalle vier, fünfmal von den verschiedensten Plätzen aus die Klangwirkung des NS-Reichsphoniorchesterstudios studierte. Als er auf dem Flugplatz vor seiner „D-2600“ beim Abschied sagte: „Sehr gut, Ley, ich bin sehr zufrieden“, hatten wir alle arbeitsvollen Tage, alle schlaflosen Nächte, alles Rennen und Laufen und Heßen vergessen und fühlten uns bedankt auch wenn wir keinen persönlichen Händedruck bekamen. Die Kameraden waren im Recht: wir hatten es doch fein auf dem Plattnersberg.

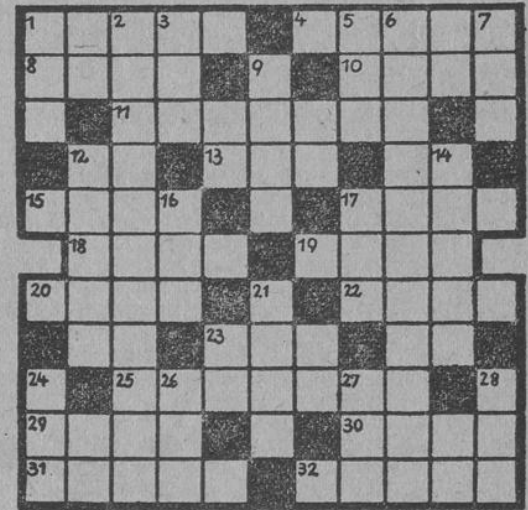
Die „Titanic“-Katastrophe auf der Leinwand

Überlebende des Schiffsunglücks wirken mit

Historische Katastrophen auf der Filmleinwand wieder aufleben zu lassen, ist geradezu Mode geworden. Dem Erdbeben von San Francisco und dem Kiefernbrand von Chicago folgt jetzt der Untergang der „Titanic“, der mit einem Millionenaufwand und den modernsten Mitteln der Technik für die Kamera rekonstruiert werden soll. Der englische Filmproduzent Alfred Hitchcock ist eigens zu diesem Zweck nach Hollywood gefahren, um eine Reihe von Fachleuten und Spezialisten für die Verfilmung eines derartigen Ereignisses nach England zu verpflichten.

Der Stoff soll, wie Hitchcock erklärt, von der heroischen Seite her angepackt werden. Das Drama der Wirklichkeit mündet in einer Verherrlichung des modernen Ozeanverkehrs, der aus der Katastrophe der „Titanic“ seine Lehren gezogen und dank umfassender Sicherheitsvorkehrungen, die gleichfalls im Film gezeigt werden, eine Wiederholung dieses entsetzlichen, weltbewegenden Unglücks unmöglich gemacht hat. Darum wird auch die historische Titanic-Konferenz, die ein Jahr nach der Katastrophe im Jahre 1913 in London stattfand und auf der die lesehafrenden Mächte einen internationalen Vertrag zum Schutze des menschlichen Lebens auf See schlossen, im Film aufleben. Sie führte unter anderem bekanntlich zur Einrichtung einer ständigen Eisbergpatrouille, die die internationale Schiffsahrt vor den schwimmenden Eisbergen im Atlantik warnen. So wird dieses Drama eines Schiffsuntergangs zugleich zu einer Würdigung des modernen Atlantik-

Kreuzworträtsel



W a g e r e c h t : 1. jägenhafte Unterwelt, 4. Stromleiter, 8. nordische Göttin, 10. Zirkelkieser, 11. leichter Soldatenrock, 13. Spaß, 15. junger Birkenstamm, 17. Stadt in Äthiopien, 18. Gewürz, 19. deutscher Komponist der Gegenwart, 20. Trinkgefäß, 22. Stadt in England, 23. Westeuropäer, 25. Hölle in Dantes Göttlicher Komödie, 29. Pflanze, 30. Schlinge, 31. Zugabe, 32. Luft holen.

S e n k r e c h t : 1. kleine Ostseeinsel, 2. Mittagshöhe, 3. einfarbig, 5. Rheinkahn, 6. große schwedische Wohltäterin im Kriege, 7. Löwe, 9. Tierhaut, 12. Nebenfluß der Elbe, 14. Verfallener, 16. Erfrischung, 17. Stadt in Sachsen, 21. Zahl, 24. Magenferment, 26. ungebraucht, 27. Bedrängnis, 28. nordische Strichart.

Frau Patzschke sagt Bescheid

Humoreske von Karl Blandmeister

Schlag ein halb drei Uhr klingelte es an meiner Wohnungstür. Ein Irrtum in der Zeit war ausgeschlossen, weil ich ziemlich heftig aus meinem Mittagsdämmerchlaf fuhr und allsogleich auf die Uhr sah. Ich bitte, diese Feststellung besonders zu beachten, weil sie für das Folgende von Wichtigkeit ist.

Ehe ich mich erhob und aus der Decke gestrampelt hatte, die sich in solchen Augenblicken der Eile immer wie Schlingengewächse um unsere Beine zu klammern pflegt, klingelte es zum zweiten Male. Die Angelegenheit schien also dringlich zu sein, zumal ich an meinem Namensschild einen Zettel angebracht hatte, daß ich zwischen zwei und drei Uhr nicht gestört sein sollte. Als ich öffnete, stand Frau Patzschke an der Tür.

Frau Patzschke ist unsere Hausmannsfrau. Sie ist sehr tüchtig und trotz ihrer zwei Zentner sehr rührig. Noch bevor ich sie nach ihrem Begehren fragen konnte, öffnete sie die Schleufe ihres gestauten Redeflusses. Ich sollte nur niemals entschuldigen, daß sie ausgerechnet zwischen zwei und drei Uhr stören müsse, und ich hätte gewiß gerade geschlafen, das sähe man mir an den Augen an. Ich wollte es höflicherweise eben leugnen, als mir ein Anfall von Gähnen den Mund bis an beide Ohren aufriß. Frau Patzschke, die mir meinen verweifelten Kampf gegen die Schlaftrunkenheit ansah, entthob mich einer Antwort und fuhr gleich fort, daß sie es auch für den Tod nicht leiden könne, wenn sie in ihrem Mittagschlafchen gestört werde. Und daß sie neulich im Radio einen medizinischen Vortrag gehört habe, wo wichtig gerade diese mittägliche Entspannung für den Menschen sei; denn um diese Zeit mache der Körper einen Ermüdungszustand durch, den man nicht gewaltsam übergehen dürfe. Ihr Mann hätte früher auch

keinen Mittagschlaf gemacht, aber jetzt halte er pünktlich seine Zeit ein, und wenn es nur ein paar Minuten wären. Man müsse sich unbedingt hinlegen, und unsere Eltern und Großeltern hätten schon gewußt, warum sie „Nur ein Viertelstündchen“ auf die Sofaflächen ständen Gerade auf dieses Viertelstündchen käme es an.

Ich rechnete mir im stillen aus, daß Frau Patzschkes Schleiwe nun wohl auch gerade ein Viertelstündchen offen stehen mußte. Als ich den bescheidenen Wunsch äußerte, meinerseits etwas sagen zu dürfen, unterbrach mich Frau Patzschke gleich wieder. Nein, ich sollte mir die Rede sparen, sie sähe mir meine Müdigkeit ja an, und sie wolle auch nicht länger stören. Aber es sei doch so dringend. Ihr Mann wäre eben nach Hause gekommen, und unterwegs hätte es ihm ein Bauarbeiter gesagt. Ich wüßte schon, einer von denen, die vor unserem Hause die neuen Rohre legten. Gewiß wüßte ich das, nur was das Rohrlegen mit mir zu tun hat, das wüßte ich nicht.

Frau Patzschke eriparte es mir, sie danach zu fragen. Das wäre ja auch nicht so wichtig, aber die Buddel unter der Erde ginge nun schon ein Vierteljahr. Thretwegen könnten sie ja buddeln so viel sie wollten, wenn nicht dadurch dauernd die Straße gesperrt wäre. Ueberall Schilder, wo man nicht gehen dürfe. Man käme bei dem regen Verkehr sowieso schon schlecht über die Straße, aber auf Fußgänger werde ja überhaupt keine Rücksicht genommen und dazu noch diese ewige Bauerei.

Nun folgte ein längerer und breiterer Erguß über das Bauen im allgemeinen und das Rohrlegen im besonderen. Ich rechnete mir inzwischen aus, daß jetzt Frau Patzschkes Redeschleufe mindestens 25 Minuten geöffnet sein mußte. Aber es war mir faktisch unmöglich, sie wieder dicht zu machen; denn jedesmal, wenn ich den Mund aufstun wollte, sah mir Frau Patzschke meine Müdigkeit an. Nein, nein, ich solle mich gleich wieder hinlegen, damit ich ja meinen Schlaf nicht veräume. Schlaf sei ungeheuer wichtig für die

Nerven. Hierauf folgte ein medizinisches Privatissimum über das körperliche Wohlbefinden im allgemeinen und das Nervenzentrum im besonderen. Auf gute Nerven müsse man besonders achten. Gute Nerven seien unerlässlich, wenn man in dem schweren Existenzkampf bestehen wolle. Der Existenzkampf brachte sie auf die Schneiderwerkstatt ihres Mannes. Er hätte es auch fürchtbar schwer; denn wer liege sich heute noch einen Anzug machen. Alles laufe von der Stange. Dabei taue das Zeug überhaupt nichts.

Aha, dachte ich, indem ich gegen den Türpfosten gelehnt langsam wieder einnickte, jetzt kommt eine Attacke gegen die Holzjaserstoffe. Eben wollte ich die Augen schließen, um mein Schlafchen im Stehen fortzusetzen, als mich Frau Patzschke aus meinem Dämmerzustand rüttelte. Ich falle ihr ja vor Müdigkeit noch um. Ich sollte mich sofort wieder hinlegen und nichts für ungut, aber sie habe es mir doch ausrichten müssen. Damit war sie fort.

Während ich die Tür hinter ihr schloß, überlegte ich mir, was sie eigentlich ausgerichtet habe. Aber es gelang mir nicht, aus ihrer Rede eine Quintessenz herauszuziehen. Ein Blick auf die Uhr, es war 3 Uhr 10 Minuten. Ich war eben im Begriff, mich wieder in meine Decke zu wickeln, da läutete es Sturm. Ich rannte zur Tür und wäre Frau Patzschke beinahe in die Arme gefallen. Mit einem freundlichen Lächeln entschuldigte sie sich, daß sie noch einmal stören müsse, aber sie habe ja die Hauptkade vergessen! Um drei Uhr würde das Wasser abgestellt! Wegen der Rohrleger.

Als ich den Wasserhahn aufdrehte, gurgelte die Leitung noch einmal schwach auf, spuckte ein paar Tropfen aus, dann kam weiter nichts mehr als fauchende Luft. Weit meiner Mittagsruhe war es vorbei. Ich zog mich an und ging in eine Konditorei. Die Rechnung von 2,50 Mark für Kaffee und Kuchen wollte ich eigentlich Frau Patzschke schicken. Aber ich habe es dann gelassen, weil ich keine Zeugen hatte.

PALMOLIVE-SEIFE

1 Stück 30g

erhält Ihrem Teint die Jugendfrische

3 Stück 85g

Ist Frankreich stark genug?

Frankreich von seinem früheren Generalstabschef gesehen

(Schluß)

Dieser zweite Satz ist in seinem Mangel an Genauigkeit sehr gefährlich, denn er bestimmt nicht klar die allgemeine Art der Ziele, welche die Regierung festlegen, und die Art der Ueberwachung, die sie ausüben soll. Nach dieser Fassung scheint die Regierung zu einer Einmischung in die Führung der militärischen Operationen berechtigt zu sein, die doch den Oberbefehlshabern vorbehalten ist. Das könnte die

Ursache für sehr schwere Konflikte

werden. Erinnern wir uns an 1917!

Die Frage der Beziehungen zwischen der Führung und der Regierung ist von der größten Wichtigkeit. Es handelt sich da um eine zu schaffende Organisation, aber mehr noch um eine Geisteseinstellung. Nichts Heiligeres gibt es, als wenn man hört, daß man die Franzosen in Zivilisten und Soldaten einteilt. Soldaten und Zivilisten, Minister und Generale sind, so glaube ich, ihrem Lande in gleicher Weise ergeben. Also wozu diese Scheidewände? Warum ein fast völliges Fehlen gemeinsamer Arbeit auf einem Gebiet, wo sie mehr wie auf jedem anderen unerlässlich ist — auf dem Gebiet der Verteidigung des Vaterlandes?

Zwei Beispiele:

In dem Augenblick, in dem zwischen den alliierten Regierungen die Fragen über die Aufstellung der Waffenstillstandsbedingungen verhandelt wurden, hatte Marshall Foch sofort dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, welches nach seiner Ansicht die Deutschland aufzuerlegenden militärischen Bedingungen seien. Aber er unterließ es auch nicht, sich um die Fragen wirtschaftlicher und politischer Art zu kümmern, die dabei zu bedenken waren. Daher schrieb er an den Ministerpräsidenten, um ihn um eine Aufklärung hierüber zu bitten, die ihm eine Unterlage zu einer Erweiterung des ausschließlich militärischen Entwurfes des Waffenstillstandsvertrages geben sollte, den er soeben ausgearbeitet hatte. Er schrieb ihm:

„Werden diese Pfänder ausreichend sein, um die von Frankreich und seinen Alliierten, besonders von Belgien, geforderten Reparationen sicherzustellen? Wenn ja, und wenn dann die Reparationen erfüllt sein werden, wird dann die für diese Länder vorgesehene Lage sein? Wird unsere Besetzung dann noch fortauern? Werden wir uns ein ganzes Stück dieser Gebiete einverleiben, oder werden wir die Bildung von neutralen Staaten erstreben oder von autonomen oder von selbständigen, die einen Pufferstaat bilden sollen?“

„Soll der Waffenstillstand das Schicksal dieser Länder für diesen Zeitpunkt schon endgültig vorherbestimmen?“

Ueber diese Fragen muß die militärische Leitung, die den Waffenstillstand in dem Augenblick, in dem das Ansuchen gestellt werden wird, abzuschließen haben und über seine Bedingungen zu verhandeln haben wird, durch eine vorher erfolgte gemeinsame Prüfung mit den Regierungen genau unterrichtet sein. Denn es ist sicher, daß der Waffenstillstand uns Pfänder (Ein später für die hemmungslose Tributpolitik gern gebrauchter Ausdruck! Schriftl.) in die Hand geben muß, welche die Erlangung der Bedingungen, die wir während der Friedensverhandlungen dem Feinde auferlegen wollen, gewährleisten. Es ist sicher, daß nur die durch den Waffenstillstand erlangten Vorteile bestehen bleiben werden. Nur allein die vom Feinde beim Abschluß des Waffenstillstandes zugestandenen Opfer werden, was die Gebiete betrifft, endgültig sein.“

Der Ministerpräsident antwortete dem Marschall mit einem vom Außenminister eingeholten Gutachten über

die Vorherrschaft der Zivilgewalt

die kein französischer Soldat mehr seit Bonaparte in Gefahr gebracht habe, und schloß jede Mitarbeit über diese wichtige Frage aus.

Anderes Beispiel, ein neueres, das eine ähnliche Meinungsverschiedenheit bei dem deutschen Gewaltakt (!) vom 7. März 1936 in die Erscheinung treten ließ. Die Regierung fühlte die Notwendigkeit einer Gegenwirkung und wendet sich an den Oberbefehlshaber. Dieser erklärt sich bereit, alle Befehle auszuführen, die ihm gegeben würden, und erfüllt seine Pflicht, indem er der Regierung die technischen Bedingungen mitteilt, unter denen er ihren Absichten entsprechen kann. Das ist für die Regierung eine Enthüllung: „Was, nach den für das Heer gebrachten Opfern haben Sie nicht die erforderlichen Mittel unmittelbar zur Stelle? Man müßte erst mobil machen, requirieren?“ Und — man tut nichts.

Als ob eine Regierung nicht verpflichtet wäre, die Operationsbereitschaft eines aus den Gelehen hervorgegangenen Heeres zu kennen, über die sie selbst hat abstimmen lassen, und das nur den Lebenszweck hat, ihre Politik zu unterstützen. Und als ob sie, wenn die Bedingungen nicht den Anforderungen dieser Politik genügen, nicht verpflichtet wäre, sie zu verbessern. Das ist es doch gerade, was man nennt: die Armees seiner Politik zu haben.

Ja, immer die Scheidewände: auf der einen Seite die scharf für sich abgegrenzte Domäne der Politik, auf der anderen das militärische Feld, dessen Bebauung nicht die Früchte hervorbringt, die der Ministerpräsident erwartete.

Vor kurzem ist eine Einrichtung geschaffen worden, die, so hoffe ich, mit der Zeit eine Verbesserung der bedauerlichen Arbeitsverfahren bringen wird. Ich möchte von der Wehrmacht-Akademie (Collège des Hautes Etudes de Défense nationale) sprechen, die der seit langen Jahren in Großbritannien bestehenden Einrichtung nachgebildet worden ist.

Diese Schule verammelt für einige Monate bei Studien, Vorträgen und Arbeiten über die Landesverteidigung Beamte der Ministerien, welche diese Fragen angehen, und Offiziere der drei Wehrmachtteile, des Heeres, der Marine und der Luftwaffe. Die Zuhörer sind unter denen ausgewählt, denen eine durchgeführte Praxis in ihrem Arbeitsgebiet schon eine Erfahrung sichert und deren Eigenschaften und Alter erwarten lassen, daß sie hohe Staatsstellen erreichen werden. Diese im vergangenen Herbst eröffnete Schule wird vom Vizeadmiral Caster geleitet, der durch seine große Kenntnis der Fragen der hohen Militärpolitik besonders dazu geeignet ist.

Aus dieser Schule kann nur Ausgezeichnetes hervorgehen: Erweiterung des Gesichtskreises, Anfertigung von Studien auf weitem Gebiet, aber vor allem Berührung von Ausgesuchten sehr verschiedener Ausbildung, gegenseitige Durchdringung von Gehirnen, die in sehr verschiedenem Sinne geschult sind und, an erster Stelle, Entstehung einer vernünftigen gegenseitigen Achtung und sogar fester Freundschaften zwischen Zivilisten und Soldaten, deren großer Nutzen sich später zeigen wird.

Die Moral

Aber was können die allerbesten Einrichtungen und das mächtigste Material nützen, wenn nicht die gesamte Nation, deren Vollkommenstes Abbild die Wehrmacht ist, von dem Gefühl ihrer Pflichten gegen das Vaterland durchdrungen ist?

Gewiß! Die meisten Franzosen lieben ihre Armee, sie folgen mit Freuden ihren Mandatären, sie spenden ihr Beifall bei ihren Paraden. Aber die Heiligkeit des Vaterlandes und die militärische Pflicht haben erbitterte Feinde, deren verblühende Propaganda überall eindringt und denen eine Grenze zu setzen, höchste Zeit ist. Eine große Anzahl dieser Gegner gehören dem amtlichen Lehrkörper an, wenn es dort auch so viele Lehrer von bewundernswertem Patriotismus gibt. Was für Soldaten können aus ihren Schulen hervorgehen?

Es ist unnütz, sich durch diese traurige, nur zu gut bekannte Tatsache niederdrücken zu lassen! Aber wenn man über die

Verbesserungen spricht, die in unserem Staat einzuführen sind, kann man dies nicht mit Stillschweigen übergehen. Man muß es immer ohne Unterlaß wiederholen: Alle für die nationale Verteidigung gemachten materiellen Anstrengungen geraten in die Gefahr, wirkungslos zu werden, wenn in einem Frankreich unter einer einzigen Fahne die Erziehung des jungen Franzosen nicht wieder eine Nationale wird und wenn alle Berufe der Zerrüttung unserer militärischen Kräfte nicht mit der letzten Strenge unterdrückt werden.

Ausblick

Die militärischen Kräfte Frankreichs sind also nach ihrer geistigen und materiellen Verfassung in der Lage, allem zu entsprechen, was der Dienst für das Vaterland von ihnen verlangt. Ihre höheren und unteren Führer stehen in nichts irgendeinem der europäischen Heere nach. In allem, was von ihnen abhängt, Können, Ausbildung, Disziplin und Geist sind sie so gut, wie sie nur bei den ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln sein können.

Deshalb verdienen sie das Vertrauen, das die Regierung und das Land ihnen entgegenbringt, und ich kann hinzufügen auch das des Auslandes, denn dort hat man gesagt, daß die französische Armee die beste Garantie für den Frieden Europas sei. Diese Hochachtung ist ebenso schätzenswert für die Armee selbst wie für die Nation, aus der sie hervorgeht. Aber die verworrene Lage der Welt und die Aufrüstungen in Europa fordern, daß diese Kräfte vervollkommen werden im einzelnen und durch eine feste Organisation des Ganzen. Und das in kürzester Zeit.

Unsere augenblickliche militärische Lage fordert im ganzen genommen eine Einstellung, die sich eben so weit von einem Pessimismus fernhalten muß, der ihre ausgezeichnete Verfassung unterschätzt, wie von einem Optimismus, der das Gefühl für die unerlässliche Anstrengung abschwächt.

Wir haben versucht, die Art dieser Anstrengung zu erläutern, denn man muß vor allem klar sehen. Man darf sich nicht auf das Glück, was gut ist, um sich zu weigern, das zu prüfen, was schlecht ist, und es nicht zu verbessern.

Unsere Armeen erhalten schon Material und Kredite, um das Fehlende zu ergänzen. Gut! Aber dieses neue Material geht den Truppen in einer unzulässig langsamen Weise zu. Das ist das Uebel, dem abgeholfen werden muß.

Der Geist unserer Wehrmacht ist ausgezeichnet. Gut! Aber dabei muß man erkennen, daß dieses Wunder dem alten Fond unseres Volkes und der außergewöhnlichen Tüchtigkeit unserer Dienstreue zu verdanken ist. Die vaterlandsfeindliche Propaganda und die verbrecherische Ausreizung gehen die militärischen Pflichten genossen eine unverständliche Freiheit und bedrohen die nationale Kraft schwer. Das ist eine Gefahr, der es zu begegnen gilt.

Die Zusammenarbeit unter unseren hohen Führern ist ausgezeichnet. Gut! Es würde noch besser sein, wenn die Nationale Verteidigung organisiert wäre. Eine Anzahl von Hauptfragen: „Organisation der Nation für den Krieg“, „Passive Fliegerabwehr“, „Körperliche Erziehung“, „Vormilitärische Ausbildung“, alles Dinge, die gut durchdacht und von Persönlichkeiten ausgearbeitet sind, deren Erfahrung und Zuständigkeit außer Zweifel stehen. Aber sie kommen nicht zur Reife. Das ist eine Dummheit, aus der man endlich erwachen muß.

Die Armee einer Nation kann nur das erhabene Abbild dieser Nation sein. Mit ihr leidet sie unter denselben Mängeln und nur im Verein mit ihr kann sie gesunden. Alles wäre leicht, und die Sicherheit Frankreichs wäre außer aller Gefahr, wenn es eine oberste Autorität gäbe, und wenn alle in demselben Ideal geeint wären, der Liebe zu Frankreich.

Der größte Leuchtturm der Welt

Auf der Insel Quessant in der Nähe von Brest wird jetzt ein Leuchtturm aufgestellt, der über eine Lichtquelle von 500 Millionen Kerzen verfügt. Die von ihm ausgehenden Lichtbündel, die zwei Zehntel Sekunden lang aufblitzen werden, sollen bei klarem Wetter bis auf achtzig Kilometer gut sichtbar sein. Der alte Leuchtturm von Creach soll abgebrochen werden. Der neue Leuchtturm war auf der Pariser Weltausstellung zu sehen, wo er allgemeines Aufsehen erregt hat.

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

37)

(Nachdruck verboten.)

„Alarm!“

„Was denn? Was war denn geschehen? Was war denn los...?“

„Deutsches Unterseeboot!“

„Kennend und stehend eilten die Matrosen an ihre Plätze. An die Geschütze!“

„Was denn Geschütze?! Was nützen die paar Kanonen, mit denen der Frachter „Liverpool“ armiert war? Das feindliche Boot würde tauchen, was half es da schon, ins Wasser zu schießen? Und wenn wir schießen, werden sie uns torpedieren. Die Hunde! Wie Ratten werden wir erlaufen...“

Wie ein Springfeuer hatte sich die Nachricht von der schrecklichen Gefahr über das ganze Schiff verbreitet. Ueberall Schreien, Tumult, Wimmern und fassungsloses Weinen, Ohnmacht, namenlose Angst vor dem Untergang.

Der Kapitän bemühte sich, die ungeheure Aufregung zu beschwichtigen, beharrte lächle Ruhe, rührte sich nicht von der Kommandobrücke. Aber der drohende Tod, die schreckliche Ungewißheit, das grauenvolle Bangen — das alles war größer als des Kapitäns wohlgeleitete Kommandos.

Der zweite Offizier ging über Deck.

„Rein, die „Liverpool“ eröffnet das Feuer nicht. Die Geschützebedienung muß nur antreten, der Dienst verlangt es so. Kopf hoch...!“

Nur wenige hörten auf den jungen Offizier, und die wenigen wollten ihm keinen Glauben schenken.

„Man läßt ja die Boote zu Wasser! Warum das, wenn keine Gefahr ist...?“

„Rehmt doch ein ganz kleines Stückchen Vernunft an! Wir laufen unter der Geißel Flagge, sie wird respektiert werden...“

Niemand hörte ihn, jeder wußte es in der Angst seines Herzens anders. Bei einigen flackerte Hoffnung auf. Bei den Deutschen. Ein deutsches Unterseeboot! Ein Stück der fernsten Heimat... könnte man mit den Offizieren des U-Bootes reden...

„Sie werden uns Deutsche vielleicht an Bord nehmen, uns heimbringen... möglich war es doch...?“

Aber alle anderen waren rettungslos in der hochbrandenden Woge der Panik verloren. Immer durchdringender gellten Schreie auf, immer wahnsinniger wurde das Häuten, Umherirren, das ganze Schiff war mit Entsetzen überfüllt, sinnlos wurden Gepäckstücke zusammengerafft und geschleppt, überall verweirte Ruhe nach Angehörigen, Stößen und Drängen... Nur eine Frau kümmerte diese Hölle der Angst nicht. Lena Hoffingott schlief. Halb sitzend, halb liegend, trotz der Wärme in Dedon gehüllt, lehnte Christophs Mutter in einer geschützten

Ecke zwischen einigen Koffern und Wäschebündeln, die Hände offen und ganz entspannt neben sich auf den Planken. Ihre Augen waren geschlossen, als berührte sie der Tumult nicht. Sie war so unaggar müde...

Christoph spielte an ihrer Seite mit seiner Kososnuß.

„Hallo! Keine Gefahr! Ausquid meldet! Gefahr vorüber!“

Sie glaubten es nicht. Das U-Boot ist doch getaucht. Es riecht jetzt vielleicht das Torpedodorohr auf uns! Unter Wasser, vielleicht dicht vor uns! Jeden Augenblick kann... Wer kann denn retten?... Gebete, Flüche, eine ohnmächtige Auflehnung gegen das Unfassbare.

„Gefahr vorüber!“ kam neue Meldung von der Kommandobrücke.

„Warum werden dann Rettungsringe verteilt? Da rennt doch wieder ein Matrose mit Schwimmwesten...“

Sie wurden ihm aus der Hand gerissen, jeder wollte zuerst versorgt sein... Ein halber Augenaufschlag unterbrach Lenas Schlaf:

„Sind wir da?“

Ein Mann eilte an ihr vorüber, warf hastig einen Rettungsring an ihrer Seite nieder.

Ertaunt, müde lächelte sie dem Enteilenden nach. Dann drückte ihr wiedererwachender überwältigender Schlaf die Lider herab.

„Rettungsringe einziehen! Boote festmachen! Normaler Dienst! U-Boot-Gefahr vorüber!“

Da gewann die Vernunft unter den Passagieren wieder Boden.

„Seht doch selbst! Da! Da draußen!“ Die Miene des jungen Offiziers wurde von unverkennbar echter Freude aufgehell.

Ein gewaltiges Kriegsschiff war vom Horizont her nähergerückt. Der Offizier reichte der ihn umstehenden Gruppe das Glas: „Die englische Flagge...“

Das Glas wanderte von Hand zu Hand, ungläubig getrübt Augen waren hell geworden, wenn das Glas wieder von ihnen herabfiel. „Der Union Jack... kein U-Boot...“

Die Panik legte sich, der Tumult verebbte. Ein großes Aufatmen ging durch das ganze Schiff.

Majestätisch zog der graue gepanzerte Koloss draußen vorüber, die See glitzerte in schäumendem Wellengang, die Sonne spiegelte wieder hell auf dem Ozean, der martenernde Tagspuf war gewichen, die Welt wieder schön.

Alles war wieder ruhig.

Am ruhigsten Lena. Sie schlief. Schließ die ganze Nacht, schlief weit in den Tag hinein, ein kleines, weiches, überaus schmerzhaftes Lächeln unverändert auf dem blutlosen, bleichen Mund.

„Sie träumt von daheim.“ Die stets hilfsbereite, gutherzige Wienerin war bemüht, das Kind behutsam zu halten, damit es die Mutter nicht fürre. Vielleicht war es der Schlaf der Genesung...

In einem unbewachten Augenblick war der kleine Christoph zur Mutter getreten, schüttelte die Kososnuß vor ihrem Ohr, stolperte dabei, strauchelte und fiel mit seinem ganzen Gesicht der Mutter auf den Schoß.

Frau Lanner wollte ihn aufheben. Da sah sie, daß Lena noch immer unbewegt dalag, nichts merkte von dem Kind auf ihrem Schoß. Nur jenes kleine unverrückte Lächeln war noch immer um ihren Mund, dieses weiche, überaus schmerzhaftes Lächeln, das der Wienerin so hilflos arm und schön, so entrückt und ruhig vorgekommen war. Mit einem Male faßte ein unheimlicher Schreck sie an: „Barmherziger Himmel!“

„Ausgelitten — tot!“ sagte der Schiffsarzt, den man rasch herbeigeholt hatte.

In Grauen und Mitleid rannen der guten Wienerin die Tränen, ihre linke Hand hielt die Enden ihres schultertuches krampfhaft auf die Brust gepreßt, indes die rechte das Kind an sich zog und es hilflos freigeleitete, den armen Bubens, der keine Mutter mehr hatte.

„Nicht einmal Abschied nehmen hat sie mehr können.“ Inruiger zog sie den Kleinen an sich, aber schauernd ruhte ihr Blick immerfort auf der Toten, als wollte sie das Geheimnis dieses letzten Lächelns ergründen.

Ein Offizier trat herzu und gab die nötigen Anweisungen. Frau Lanner nahm das Kind beiseite, ging mit ihm über Deck spazieren, plauderte mit ihm so unbefangenen, wie sie es fertigbrachte.

Dann war es so weit.

Mit drei kurzen Stößen heulte die Sirene auf. Die Maschine stoppte, die Fahrt verminderte sich, das Kielwasser wurde ruhiger, auf offener See drehte die „Liverpool“ bet.

Da wußte Frau Lanner, daß sie wieder umkehren konnte mit dem Kind. Da sollte der Bub jetzt doch dabei sein, wenn er es auch noch nicht begriff; aber später einmal würde er vielleicht doch die Erinnerung daran haben, die letzte an seine Mutter.

Da standen sie schon alle in einem großen Halbkreis auf Deck. Inmitten lag auf den Planken das Brett, auf dem die arme tote Lena ruhte, mit Segeltuch umhüllt, festgebunden. Mit gesenkten Häuptern standen die Reisenden und hörten die Worte, die der Kapitän sprach.

Still war die weite Einsamkeit des Ozeans. Leise hob und senkte sich das Schiff unter den andrängenden Wellen, warmer Sommerwind fuhr durchs Haar der entblößten Häupter, Glanz war rings und weite Bläue.

Bier Matrosen in Festtagsuniform hoben das Sargbrett auf, legten es waagrecht auf die Reling. Der Kapitän gab ein kurzes Zeichen mit der Hand. Sentrecht glitten die sterblichen Reste der deutschen Frau hinab, von den beschwerenden Steinen rasch in die Tiefe gezogen.

Groß, wie ihr einfaches Leben gewesen war, so groß war auch ihr Tod. Ein paar Wellentreife schlossen sich über einem nassen Grab, und die ewige Anruhe des Meeres verweirte die Stätte, an der ein heroisches Schicksal sein tragisch frühes Ende genommen hatte.

Der kleine Christoph, den Frau Lanner unter verhaltenem Weinen in zitternden Händen hielt, schaute auf, er wußte nicht, wer da unter dem Zeltuch auf dem Brett gelegen hatte, das nun untergetaucht war im tiefen, blauen Wasser.

(Fortsetzung folgt)

Für die erste breiige Beifrost Opel's Kinder-Kalkzwieback:

Rochsalzfreies Buttergebäck mit hohem Gehalt an phosphorsauren Kalzsalzen. Vollständig durchgeröstet und dadurch leicht verdaulich. Gern bei Durchfallserkrankungen verwendet, da milchfrei und durch seinen Kalkgehalt stopfend. 75-g-Rolle 20 Pf. in Apotheken und Drogerien. Koch- und Diätrezepte nebst Probe auf Verlangen kostenfrei durch Opel-Zwieback, Leipzig-Süd.

Der wohlüberlegte Düngeplan

Von W. Erdmann, vom landwirtschaftlichen Untersuchungsamt der Landesbauernschaft Weser-Ems

Im vergangenen Frühjahr traten in den meisten Gebieten der Landesbauernschaft zeitweise starke Verzögerungen in der Belieferung mit hochprozentigen Kalisalzen und einigen Stickstoffdüngemitteln auf. Im Februar und März setzte allgemein eine solche große Nachfrage nach diesen Düngemitteln ein, daß es der Industrie nicht möglich war, die sonst üblichen Lieferfristen einzuhalten. Die vorhandenen Lager waren sehr bald erschöpft und die Belieferung konnte nur aus der laufenden Produktion der Werke erfolgen. Die Folge war, daß Lieferfristen von drei Wochen und mehr entstanden. Zum Teil konnte die Düngung nur mit großer Verpätung vorgenommen werden, zum Teil mußte auf Ersatzdüngemittel zurückgegriffen werden.

Diese Verhältnisse sollten nunmehr als Mahnung genügen, künftig in allen Düngungsfragen mehr Planmäßigkeit walten zu lassen. Die Düngerindustrie und der Düngerhandel können keine so großen Lager vorrätig halten, daß sie jederzeit einer plötzlich auftretenden Auftragsflut gewachsen sind und stets kurzfristig liefern können. Es liegt beim Verbraucher, sich frühzeitig über den Bedarf an Düngemitteln Klarheit zu verschaffen und danach die Bestellungen rechtzeitig aufzugeben. Als Unterlage für die Aufträge muß ein Düngeplan dienen, der deshalb so frühzeitig wie möglich überlegt sein muß. Ausgehend vom Anbauplan für das kommende Jahr lassen sich die Düngersorten und -mengen im voraus bestimmen, wobei die durch Vorfrucht, Klima, Boden und andere Faktoren bedingten Verhältnisse gebührend berücksichtigt werden müssen. Wenn auch in jedem Jahr irgendwelche besonderen Umstände gewisse Änderungen im Bestellungsplan notwendig machen, so treten doch niemals so große Abweichungen ein, daß eine frühzeitige Überlegung aller Düngemaßnahmen zwecklos wäre.

Für die Herbstdüngung

Läßt sich der Düngerbedarf sehr leicht und mit großer Sicherheit vorausbestimmen. Es handelt sich hier in erster Linie um die Versorgung des Wintergetreides mit Phosphorsäure und Kali. In vielen Fällen wird man schon in diesem Jahre die Ergebnisse der Bodenuntersuchung zugrundelegen können. Sie bietet den besten Anhalt, der für die Bemessung der Düngung mit Kali, Kali und Phosphorsäure überhaupt gewonnen werden kann. Die Stickstoffdüngung im Herbst zum Wintergetreide ist dann unbedingt erforderlich, wenn bei der Vorfrucht Anzeichen vorhanden waren, die auf eine vollständige Erschöpfung des Stickstoffvorrats im Boden schließen lassen, sonst stehen die Stickstoffmengen, die von der Vorfrucht nicht aufgenommen wurden, der nachfolgenden Frucht im Herbst noch zum größten Teil zur Verfügung. Die Auswaschung ist im Sommer und Herbst nicht so bedeutend wie im Winter, da trotz höherer Niederschläge wegen der stärkeren Verdunstung geringere Wassermengen in den Untergrund abfließen. Mehr als ein Drittel der Gesamtgabe sollte im Herbst in keinem Falle verabfolgt werden, wobei selbstverständlich die schwerer löslichen Düngersorten bevorzugt werden müssen. Zweckmäßig ist in vielen Fällen die Anwendung von Kalistickstoff zur Unkrautbekämpfung. Man bringt hierzu am besten die Unkräuter durch Bereitung eines Reimbettes zum Auflaufen und streut den Kalistickstoff auf die eben geeinten Pflänzchen. Diese Maßnahme muß jedoch spätestens 10 bis 14 Tage vor der Bestellung ausgeführt werden, da sonst Reimschädigungen des Getreides zu befürchten sind. Je untätiger der Boden ist, je weniger schnell vollzieht sich die Umsetzung des Kalistickstoffs und je frühzeitiger muß gestreut werden. Bei einer regelmäßigen guten Versorgung des Bodens mit Stickstoff ist eine Stickstoffdüngung im Herbst zu Wintergetreide nicht immer erforderlich.

Als Phosphorsäuregabe genügt für Getreide durchweg eine Gabe von 2-2½ Doppelzentner pro Hektar, berechnet auf 18prozentigen Dünger. An Kali werden Gaben von 2-2½ Doppelzentner benötigt, berechnet als 40prozentiges Kalisalz.

Eine Aufteilung in Herbst- und Frühjahrsgaben

Ist auf leichten, durchlässigen Böden sehr vorteilhaft, da das Kali im Winter ziemlich stark der Auswaschung unterliegt. Kali und Phosphorsäure müssen vor der Saat gelegentlich der Arbeitsgänge zur Vorbereitung des Saatbettes mit der Krume vermischt werden. Wird als Kalidünger Kalinit gewählt, was auf leichten Böden von Zeit zu Zeit vorteilhaft ist, so ist eine Einbringung 3 bis 4 Wochen vor der Saat notwendig, damit das keimfähigkeitsfördernde Chlor ausgewaschen wird. Die Gerste sollte stets eine etwas reichlichere Gabe besonders an Kali erhalten, da sie die Düngergaben weniger gut auszunutzen vermag.

Besonders wichtig ist es, den

Bedarf an Kali-Düngemitteln frühzeitig zu überlegen

Die Ausbringung des Kalies ist weniger an bestimmte Zeitpunkte gebunden. Es sollte daher dafür gesorgt werden, daß die benötigten Mengen jederzeit bereitliegen, damit arbeitstechnisch günstige Zeiten ausgenutzt werden können. Die Kalidüngung sollte möglichst nicht auf das Frühjahr verschoben werden, da dann anderweitige Arbeiten den Vorrang haben müssen. Auf den leichteren Böden muß man sich so einrichten, daß mindestens alle 3 bis 4 Jahre eine Kalkung erfolgt. Es ist richtiger, in kürzeren Abständen kleinere Gaben zu verabfolgen, als in großen Zeiträumen starke Düngungen vorzunehmen. Schäden, die durch Überkalkung entstehen, sind häufiger als allgemein angenommen wird. Außerordentlich wertvoll sind für die Bemessung der Kalkgaben die Ergebnisse der Säurebestimmungen bei der Bodenuntersuchung. Ohne die Untersuchung Düngernormen anzugeben, ist bei der Kalkung meist noch in geringerem Maße möglich als bei der übrigen Düngung. Es kann nur soviel gesagt werden, daß auf Böden, die keine besonderen Versauerungserscheinungen aufweisen und von Natur keinen Kalk enthalten, Kalkgaben von 12 bis 15 Doppelzentner pro Hektar berechnet als Mergel, in Abständen von 3 bis höchstens 4 Jahren benötigt werden. Es muß möglichst so gebüngt werden, daß Pflanzen, die wie Hafer, Kartoffeln, Lupinen usw. einen schwach sauren Boden bevorzugen, nicht in erster Tracht nach der Kalkung stehen, es sei denn, daß diese erst zur Zeit des Wachstums ausgeführt wird.

Auf allen leichteren und tättigen Böden sollte die Mergelform bevorzugt werden. Durch Mergelzufuhr wird am ehesten eine nachhaltig gleichmäßige Bodenstimmung erreicht und eine Überkalkung vermieden. Gegenwärtig ist eine Bevorzugung des Mergels auch aus dem Grunde schon wichtig, weil die Kalkwerte wegen erhöhten Baukalkbedarfs in der Herstellung von gebranntem Kalk schon stark in Anspruch genommen sind. Wo es irgend möglich ist, sollte daher der Mergel zur Anwendung kommen, damit der gebrannte Kalk für die

Ordnung im Meliorationskredit

Zentrale Beschaffung der Mittel - aber dezentralisierte Verteilung

Bei der Bedeutung des Werkes der deutschen Landeskultur ist es nur selbstverständlich, daß die Frage der Finanzierung auch in der Öffentlichkeit erörtert wird. Neben den Beihilfen, die vom Reich, den Ländern oder Provinzen gegeben werden und neben den Förderungsbeiträgen bildet der Meliorationskredit die Grundlage der Finanzierung. Soweit die Finanzierung auf dem Kreditwege erfolgt, ist sie bei der landwirtschaftlichen Zentralbank zusammengefaßt worden. Mit der Überführung der Geschäfte der Deutschen Boden-Kultur-V.G. auf die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (RKA) wurde auf dem Gebiete des Meliorationskredites eine Vereinheitlichung erreicht, die von den an der Kreditverteilung beteiligten regionalen Bankinstituten wie gleichermaßen von den Kreditnehmern als eine Verbesserung der Kreditverföhrung für Zwecke der Landeskultur empfunden wurde. Das Nebeneinander von Instituten wurde beendet, die Beschaffung und Vergebung der Mittel wurde in eine Ordnung gebracht, die sich seit ihrer Einführung auch bewährt hat.

Welche Summen stehen zur Verfügung?

Ein wesentliches Merkmal der neuen Ordnung im Meliorationskredit ist die zentrale Beschaffung der Mittel. Die Notwendigkeit hierfür ergibt sich aus den Anforderungen, die das nationalsozialistische Aufbauprogramm an den deutschen Kredit- und Kapitalmarkt stellt. Im März des vorigen Jahres hat der Generaldirektor der RKA als Beauftragter für den Vierjahresplan außerordentliche Maßnahmen verkündet, die die Erzeugungsschlacht an entscheidenden Stellen noch weiter und schneller vorantreiben sollen. Als erste Aufgabe nannte er die Erweiterung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Gleichzeitig bestimmte er den Einsatz der Mittel. Für das Jahr 1937 waren 200 Millionen Reichsmark zur Förderung der Landeskultur vorgesehen. Diese Summe soll von Jahr zu Jahr gesteigert werden und 300 Millionen RM im Jahre 1940 erreichen. Ingesamt sind zur Durchführung des umfassenden Planes für die Landeskultur rund 1 Milliarde RM vorgesehen, von denen etwa 475 Millionen RM auf die Meliorationskredite entfallen. Der RKA ist die Aufgabe zugewiesen, die Mittel zum größten Teil auf dem Anleihewege zu beschaffen. Hierdurch wird die Notwendigkeit der zentralen Lenkung der Kreditmittel noch unterstrichen.

Mitwirkung der örtlichen Sachverständigen

In der Erkenntnis, daß bei der Finanzierung von Maßnahmen der Landeskultur die Mitwirkung der örtlichen sachverständigen Stellen unerlässlich ist, hat die landwirtschaftliche Zentralbank mit Beginn ihrer Wirksamkeit im Meliorationskredit die Kreditvergebung weitgehend dezentralisiert. Eine Reihe von Provinzial- und Länderinstituten ist - ohne den bisherigen Kreislauf der Mittel zu unterbrechen - in die Kreditverteilung und Kreditüberwachung, und zwar mit eigener Verantwortung einbezogen. Wesentlich für die Neuordnung ist der Umstand, daß über den größten Teil der Kreditanträge von Wasser- und Bodenverbänden usw. nun ein Ausschuss entscheidet, der sich am Sitze des regionalen Instituts befindet und in dem ein Vertreter der Landesregierung bzw. des Oberpräsidenten den Vorsitz führt und dem ferner Vertreter des betreffenden Kreditinstitutes, des Landesbauernführers, der Arbeitsleitung und des Landesarchivars angehören. Dies hat den Vorteil, daß allen bei der Finanzierung eines Vorhabens beteiligten Stellen Gelegenheit gegeben ist, Kreditanträge in einem Arbeitsgange gemeinsam zu beraten. Darüber hinaus hat der Ausschuss aus örtlicher Kenntnis heraus die Überprüfbarkeit, so am zwingendsten und dringendsten Mittel zur Bodenverbesserung einzusetzen. Für die Kreditnehmer bedeutet diese Dezentralisation eine Vereinfachung und Beschleunigung der Vorarbeiten und die Gewähr für rechtzeitigen Baubeginn.

Kreditnehmer und Kreditantrag

Ein Beispiel dafür, wie aber trotzdem zuweilen in der Öffentlichkeit bei der Erörterung der Vorschriften für die Darlehensgewährung für Meliorationszwecke offene Türen eingemurrt werden, bietet ein in einer Zeitschrift erschienener Aufsatz, dessen Forderung, daß nur ein Kreditantrag, ein Finanzierungsplan und ein Kostenvoranschlag einzureichen seien, genau der derzeitigen Handhabung entspricht. Bei Unternehmungen, die sich über mehrere Baujahre erstrecken, ist es tatsächlich so, daß die Darlehensbeiträge für das zweite und alle weiteren Baujahre durch einen einfachen Hinweis auf den früher vorgelegten Kreditantrag beantragt werden können, wenn erstmalig der Gesamtkostenvoranschlag nebst Finanzierungsplan vorgelegt hat und etwaige bei der Bewilligung festgesetzte Auflagen erfüllt sind und sich wesentliche Änderungen in der

Zwischenzeit nicht ergeben haben. Was den Umfang der Antragsunterlagen anbelangt, so müssen diese zur gründlichen Beurteilung des Vorhabens herangezogen werden. Der Ausschuss hat darüber zu wachen, daß die Richtlinien des Reichsernährungsministeriums eingehalten werden. Aus den genannten Unterlagen ergeben sich erst die Tatsachen, die aus dem Darlehensantrag nicht ersichtlich, für die Kreditvergewährung aber wesentlich sind. - Der Verfasser des oben erwähnten Aufsatzes gibt selbst zu, daß unter Umständen in die Anträge fiktive Zahlen eingeseht werden könnten.

Die Bestimmungen, daß von bewilligten Darlehen 10 bzw. 5 v. H. nicht ausgezahlt werden, bevor die Endabrechnung in Ordnung befunden ist, galt für die aus Mitteln des Reiches stammenden Arbeitsbeschaffungskredite. Bei den neuerdings zur Verteilung kommenden Meliorationsdarlehensmitteln R1 und R2 werden keine Restbeträge mehr eingehalten. Die Rechnungslegung selbst ist nach den Richtlinien unerlässlich. Da es überhaupt zur Zurückziehung von Darlehensmitteln kommt, beweist, daß Bestimmungen über die Verwendung der Mittel nicht eingehalten worden sind. Es ist durchaus nicht von untergeordneter Bedeutung, ob ein Betrag von 20 oder 100 RM. aus Darlehensmitteln oder aus Eigenleistungen bestritten worden ist. Häufig sind die Beträge weit höher, und bei der großen Zahl von Fällen, in denen das Reich die Darlehensmittel verbilligt, spielt die Rückziehung vorchriftswidrig verwandter Darlehensbeträge für die Reichskasse gewiß eine Rolle.

Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft

Wenn aus der „Praxis“ heraus Gedanken, wie sie im vorstehenden Absatz erwähnt wurden, in der Öffentlichkeit behandelt werden, so zeigt sich wohl darin der Wille, auf die Vereinfachung von Vorschriften und Grundfragen für die Kreditvergewährung hinzuwirken. Es kann wohl als selbstverständlich gelten, daß die Grundsätze der Ordnung im Meliorationskredit selbst nicht berührt werden sollen, daß diese Grundsätze vielmehr eindeutig festgehalten werden müssen. Ebenso wie die Kreditinstitute Grundzüge der Verantwortlichkeit gegenüber der Gemeinschaft zu befolgen haben, so müssen sich auch die Kreditnehmer bewußt sein, daß sie mit den aufgenommenen Geldern nicht nur Teile des Nationalvermögens, sondern auch Volkserbarmen - Kredit heißt Vertrauen - übertragen erhalten. Der gemeinwirtschaftliche Gedanke steht gerade bei den Aufgaben der Landeskultur im Vordergrund. Wenn in den Jahren nationalsozialistischen Aufbaues auch auf dem Gebiet der Landeskultur einzigartige Leistungen vollbracht wurden, so hat die neue Ordnung im Meliorationskredit hieran einen wesentlichen Anteil.

Bereinigung alter Schulden

Wem soll geholfen werden?

Das neue Gesetz über die Bereinigung der alten Schulden hat gerade auch für die Landwirtschaft erhebliche Bedeutung. Von allen Wirtschaftszweigen lag in den Jahren vor 1933 die deutsche Landwirtschaft am tiefsten am Boden. Dies beweisen am besten die gewaltigen Zahlen der Zwangsversteigerungen, die allein im Jahre 1932 über mehr als 18.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe verhängt wurden. Wer die Zusammenhänge jener Krisenjahre genauer kennt, der weiß auch, daß in den weitaus meisten Fällen die Schuld am Niedergang der Höfe nicht in der Person und der Unkenntnis der Bauern, sondern in der Ungunst der allgemeinen Verhältnisse zu finden war. Darum will das Gesetz diesen Bauern helfen, die unverändert in ihre bedrängte Lage gekommen sind. Dr. Erwin Käpold, Ministerialrat im Reichsaustministerium, berichtet in der Folge 34 der „NS-Landpost“, wie und auf welchem Wege diese Schuldner von ihrer drückenden Last befreit werden sollen. Er erwähnt, daß das Gesetz zunächst auf die wirtschaftliche Lage im Altreich eingeleitet ist und die Inkraftsetzung für Oesterreich vorbehalten bleibt. Jüdische Schuldner werden aus rassenpolitischen Gründen nicht berücksichtigt. Desgleichen werden unehrenhafte und leichtfertige Schuldner des Schutzes nicht für würdig befunden. Befindet sich der Schuldner heute in vermöglicher Lage, so widerspricht es dem gesunden Volksempfinden, wenn ihm das Gesetz zu Hilfe käme. Wer sich aber durch Einsatz für die Bewegung oder infolge der allgemeinen Wirtschaftsnöte von seinem Betrieb oder Hof hat trennen müssen, dem wird geholfen. Im übrigen soll die Regelung der alten Schulden der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit des Schuldners angepaßt werden. Das Ziel der Schuldbereinigung wird sein, dem Schuldner eine angemessene Lebenshaltung möglich zu machen. Schuldner und Gläubiger sollen sich in gegenseitigem Einverständnis und gegenseitiger Rücksichtnahme bei dieser schwierigen Aufgabe zusammenfinden und durch gütliche Uebereinkunft an der Überwindung einer schweren Leidenszeit mitarbeiten.

Es wird gegen die Vorratshaltung häufig eingewendet, daß durch die Lagerung Verluste entstehen oder Beeinträchtigungen in der Qualität hervorgerufen werden. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die Düngemittel heute in solcher Form bzw. in solcher Verpackung geliefert werden, daß Gehaltsminderungen, Beeinträchtigungen der Streufähigkeit, ungünstige Umsetzungen oder dergleichen nicht mehr zu befürchten sind, wobei selbstverständlich vorausgesetzt werden muß, daß die Düngemittel vorchriftsmäßig gelagert werden.

Die Fernhaltung der Feuchtigkeit in jeder Form ist der wesentlichste Gesichtspunkt bei der

Lagerung aller Düngemittel.

Die Düngersäcke dürfen niemals unmittelbar auf einem Stein- oder Zementfußboden gelagert werden, da dadurch die Bodenfeuchtigkeit bis in die Düngemittel aufsteigen kann. Es muß stets dafür gesorgt werden, daß die Säcke durch Holzunterlage gegen die Bodenfeuchtigkeit isoliert sind. Selbst Kalisalze, die naturgemäß sehr leicht aufzubehalten sind, sollten zur Vermeidung lästiger Verhärtung nicht unmittelbar auf Stein oder Zement gelagert werden. Die Bindung bzw. Anlagerung der Nährstoffe in den Düngemitteln ist heute soweit vervollkommen, daß Gehaltsverluste oder Schädigungen der Wirksamkeit der Nährstoffe nicht befürchtet zu werden brauchen.

Einer planmäßigen und vorausschauenden Behandlung aller Düngungsfragen steht also nichts im Wege. Die rechtzeitige Auffstellung eines Düngeplanes und frühzeitige Beschaffung der Düngemittel sichern eine sachgemäße und erfolgreiche Durchführung der Düngemaßnahmen und sparen Zeit und Ausgaben.

schweren, wenig tättigen Böden verfügbar bleibt, diesen Düngern verlangen.

Nicht nur wegen der bevorstehenden Herbstdüngung sollte man sich Gedanken machen, sondern auch schon den

Bedarf im Frühjahr mit berücksichtigen.

Es ist auch hier schon möglich, die benötigten Mengen für jeden Schlag zu bestimmen. Zum mindesten kann ein Teil schon bei der Herbstfütterung mit bezogen werden. Die Vergünstigungen für den Frühbezug, die noch viel zu wenig ausgenutzt werden, sollten dafür Anreiz genug bieten. Die Preise für die Düngemittel sind jahreszeitlich so gestaffelt, daß zu den Zeiten des höchsten Bedarfs die höchsten Preise gelten. Die Industrie verfolgt damit das Ziel, zu einem über das Jahr möglichst gleichmäßig verteilten Abfluß der Düngemittel zu kommen. Der Frühbezug liegt aber nicht nur im Interesse der Industrie, sondern vielmehr noch im Interesse der Verbraucher, der damit sein Düngerkonto fühlbar entlasten und Lieferverzögerungen und verspätete Düngung umgehen kann. Durch die niedrigeren Preise wird nicht nur eine gute Verzinsung des aufgewandten Geldes gesichert, sondern darüber hinaus wird noch

eine ganz wesentliche Verbilligung des Düngers

selbst wirksam. Beim Stickstoff tritt beispielsweise mit Beginn des Monats Juli eine bedeutende Preisermäßigung in Kraft, die gegenüber Juni 12 bis 14% beträgt. In den folgenden Monaten steigt der Preis stufenweise wieder an. Bei den übrigen Düngemitteln ist die Preisstaffelung nach denselben Grundfragen vorgenommen. Zur genauen Unterrichtung wende man sich an die Genossenschaft bzw. den Händler.

Jüdische Methoden beim Viehhandel

Schöffengericht Aurich

Es wurde gegen den Viehhändler Jakob Geenen aus Geldern verhandelt. Die Anklage legte ihm Erpressung zur Last. Der Angeklagte hatte im Mai dieses Jahres von einer Witwe aus Westermoordorf eine Kuh gekauft, den vereinbarten Kaufpreis von 277,50 RM gezahlt und die Kuh abgenommen. Nach etwa einer Woche erschien dann der Angeklagte mit zwei jüdischen Helfern bei der Verkäuferin und erklärte ihr, die Kuh sei tuberkulös, er müsse deshalb eine andere Kuh oder das Geld zurückhaben. Die Verkäuferin erklärte dem Angeklagten, daß sie ihm das Geld nicht zurückgeben könne, da sie den Kaufpreis schon verbraucht hätte. Eine andere Kuh könne sie ihm auch nicht geben. Der Angeklagte verlangte darauf von der Verkäuferin ein Kind Schadenersatz. Da der Angeklagte drohte, gerichtlich vorzugehen, überließ die Witwe ihm ein Kind für 130 RM. Der Angeklagte erklärte sich mit dieser Regelung einverstanden. Der Sohn der Verkäuferin übernahm schließlich den Juden, der mit dem Angeklagten gekommen war, das Kind. Nach einiger Zeit erschien dann die Ehefrau des Angeklagten, die in Ostfriesland weilt und gehört hatte, daß die Witwe den oben geschilderten Sachverhalt gemeldet hatte, bei der Verkäuferin und zahlte dieser 130 RM für das Kind. In der Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte, durch Drohung die Witwe veranlaßt zu haben, das Kind als Schadenersatz herzugeben. Er will seine Ehefrau auch nicht den Auftrag erteilt haben, den Kaufpreis von 130 RM an die Witwe auszusahlen. Seine Ehefrau hätte insoweit eigenmächtig gehandelt. Die Verkäuferin und deren Sohn bestritten, daß sie die Kuh ohne Gewähr verkauft hätten. Sie hätten nicht gewußt, daß die Kuh tuberkulös sei, und hätten ein Kucken bei derselben nicht wahrgenommen. Da dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß er sich durch Drohung einen rechtswidrigen Vermögensanteil verschaffen wollte, beantragte der Anklagevertreter seine Freisprechung. Das Gericht folgte dem Antrage und sprach den Angeklagten frei, da ihm nicht widerlegt werden konnte, daß er wegen der Tuberkulose des Kindes glauben konnte, gegen die Witwe einen Schadenersatzanspruch zu haben.

Tierquälerei war nicht nachzuweisen

Ein Tierhalter aus Willeen war angeklagt, im Mai 1938 ein Tier unnötig gequält und roh mißhandelt zu haben. Ein ihm gehöriges Kind, das an dem rechten Vorder- und Hinterbein kurz gefesselt war, aus der Weide ausgebrochen. Dieses Tier trieb der Angeklagte wieder auf die Weide. Dabei schlug er mit einem Strick darauf, daß es sich infolge der Fesselung nur schwer fortbewegen konnte, ein, daß es zu Boden fiel. Dem am Boden liegenden Tier verlegte er noch weitere Schläge und stieß es mit dem Fuß in die Seite. Diesen Vorfall bemerkte ein Zeuge. In der Vernehmung gab der Zeuge an, daß er durch ein klägliches Gebrüll aufmerksam geworden sei. Er sei darauf von seinem Rade gestiegen und habe den Angeklagten zur Rede gestellt. In der heutigen Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte, sich der Tierquälerei schuldig gemacht zu haben. Das ihm gehörige Tier sei ein ausgeprägter „Ausbrecher“, und trotz der Fesselung nicht auf der Weide zu halten, zumal es auch an

Futter nicht gemangelt habe. An dem betreffenden Tage sei das Kind wieder ausgebrochen. Er habe es auf die Weide zurückgetrieben und dem Tier dabei einige Schläge mit einem alten Strick verlegt. Das Tier sei zudem sehr fürriß und habe sich ohne Grund zu Boden geworfen. Getreten habe er das Tier nicht. Nach diesem Vorfall habe er seinen Nachbarn gerufen. Dieser wurde als Zeuge vernommen und befundete, daß er keinerlei Mißhandlungen oder Striemen an dem Tier festgestellt habe. Auch die anderen Zeugen stellten dem Angeklagten als Tierhalter das beste Zeugnis aus. Ein vernommener Sachverständiger erklärte, daß das Schlagen mit dem Strick keine Tierquälerei darstelle. Das Treten mit dem Fuß in die Weichteile des Tieres dürfe aber nicht sein. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 5 RM gegen den Angeklagten. Das Gericht sprach den bislang unbestraften Angeklagten frei, da ihm eine Tierquälerei nicht nachzuweisen war.

Im Torfspitt darf kein Feuer gemacht werden

Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatten sich drei Einwohner aus Holtrop, Schirum und Ludwigsdorf vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die drei Einwohner hatten sich am 5. Mai 1938 nach Brodsetel zum Torfgraben begeben. Auf dem Torfmoor am Ems-Jade-Kanal hatten die drei am Vormittag in einem sogenannten „Torfspitt“ Feuer gemacht, um ihren Tee zu kochen. Nach den übereinstimmenden Angaben der Angeklagten hatten diese, als der Tee hergestellt war, die Feuerstelle mit nasser Erde bedeckt und ausgegossen. Nach beendeter Mittagsessen legten sich die drei Torfgräber an einer geschützten Stelle, etwa fünfzehn Meter von ihrem Torfspitt entfernt, zum Schlafen. Als einer der Angeklagten aufwachte, brannte in unmittelbarer Nähe auf dem Hochmoor die Heide. Er wachte seine Mitarbeiter, die nun mit aller Kraft versuchten, das Feuer zu erlöchen. Da an dem betreffenden Tage ein kräftiger Nordwind herrschte, und die Heide äußerst trocken war, blieb ihre Lösungsstätigkeit ohne Erfolg. Das Feuer griff schnell um sich und konnte erst am folgenden Tage unter Einsatz des Reichsarbeitsdienstes gelöscht werden. In der Hauptverhandlung konnte nicht festgestellt werden, ob das Feuer durch Funkenflug aus dem Torfspitt der Angeklagten, in dem sie eine Feuerstelle zum Teekochen errichtet hatten, entstanden ist. Den Torfgräbern aber ist verboten, auf dem Moore Feuerstellen zum Teekochen zu errichten, weil erdungsgefährlich durch diese Feuerstellen sehr viele Moorbrände entstehen. Trotzdem wird diese Unfälle von fast allen Torfgräbern geübt. Da den Angeklagten eine fahrlässige Brandstiftung nicht nachzuweisen war, beantragte der Vertreter der Anklage Freisprechung. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung

hatte sich sodann ein junger Mann aus Westermarsh II zu verantworten. Da der Angeklagte bei Aufruf trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war, erließ das Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft Vorführungsbefehl gegen ihn.

Für den 27. August:

Sonnenaufgang: 5.29 Uhr Mondaufgang: 8.15 Uhr
Sonnennuntergang: 19.34 „ Monduntergang: 19.53 ..

Schiffwasser

Borkum	0.01	und 12.10 Uhr
Norderney	0.21	„ 12.30 „
Norddeich	0.36	„ 12.45 „
Lebuhufel	0.51	„ 13.00 „
Westercamerfel	1.01	„ 13.10 „
Neuharlingerfel	1.04	„ 13.13 „
Bensjerfel	1.08	„ 13.17 „
Greefel	1.13	„ 13.22 „
Emden, Nesseland	1.42	„ 13.52 „
Wilhelmshaven	2.20	„ 14.30 „
Leer, Hafen	2.58	„ 15.08 „
Beener	3.48	„ 15.58 „
Westrhauderfehn	4.22	„ 16.32 „
Papenburg	4.27	„ 16.37 „

Gedenktage

1576: Der italienische Maler Tizian in Venedig gestorben (geb. 1477).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ungabeort Bremen

Wie im letzten Bericht mitgeteilt war, mußte von Osten her stärkere Bewölkung erwartet werden. Dementsprechend konnte bei bewölktem bis bedecktem Himmel an der Weser nur ein Temperaturanstieg auf 18 Grad, an der Ems dagegen auf 22 Grad verzeichnet werden. Ebenso wie das Emsland hatte auch das Nordseeküstengebiet heiteres Wetter aufzuweisen. Da das Tief, das diesen Wolkenaufzug und den den ganzen Tag über anhaltenden Niederschlag zwischen Elbe und Ober veranlaßt hat, nach Südwesten abzieht und sich von unserm Bezirk entfernt, ist eine leichte Beruhigung des Wetters zu erwarten. Erheblicher Temperaturanstieg wird aber nicht eintreten.

Aussichten für den 27. August: Meist schwachwindig, wolkig zeitweise heiter, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Aussichten für den 28. August: Bei veränderlichen Winden wolkig, Temperatur der Jahreszeit entsprechend.

erreichbar, wenn die größte Sorgfalt auf die Betreuung der schaffenden Menschen gelegt wird. Die wichtigste Voraussetzung ist dabei ohne allen Zweifel eine geordnete schaffende Gemeinschaft in jedem Betrieb. Und gerade das soll der soziale Wettkampf bezwecken. Also darf der Kleinbetrieb in diesem edlen Wettkampf nicht fehlen.

Die gelegentlich geäußerten Bedenken, daß der Kleinbetrieb nicht mit den großen und sichtbaren Leistungen der anderen Betriebe Schritt halten könne, entbehren jeder sachlichen Begründung. Denn diese großen sichtbaren Leistungen sind ja lediglich ein Ausfluß der besseren Kapitalverhältnisse. Allein schon die Tatsache, daß sich unter den ausgezeichneten Betrieben im ersten Leistungskampf eine ganze Reihe kleinerer Betriebe befinden, entkräftet die Auffassung, daß Kleinbetriebe nicht mithalten können.

Es ist selbstverständlich, daß beim Kleinbetrieb andere Gesichtspunkte zur Beurteilung der Frage, ob der Betrieb ausgezeichnet werden kann oder nicht, maßgebend sein müssen und sind als beim Großbetrieb. Um nun auch hier alle noch vorhandenen Bedenken zu zerstreuen, hat der Reichsorganisationsleiter ein neues Leistungsabzeichen für den vorbildlichen Kleinbetrieb geschaffen. Es soll dazu dienen, all die Kleinbetriebe, die heute schon diese Auszeichnung der schaffenden Gemeinschaft anstreben, aufs höchste anzuspornen.

Die Auszeichnung besteht in einer vom Leiter der DAF, unterzeichneten Urkunde und einem am Betriebseingang anzubringenden metallenen Ehrenschild „Vorbildlicher Kleinbetrieb“. Selbstverständlich kann auch der Kleinbetrieb im Leistungskampf mit dem Gaudiplom oder einem der vier anderen Leistungsabzeichen oder als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ausgezeichnet werden. Auch erfolgt beim Kleinbetrieb die Auszeichnung auf unbegrenzte Zeit und kann entzogen werden, wenn die Voraussetzungen, die zur Verleihung geführt haben, fortfallen.

Zu bemerken bleibt noch, daß der Begriff Kleinbetrieb nicht durch bestimmte Geschäftsziffern begrenzt ist. Vielmehr ist der Zweck der Auszeichnung, die Art des betreffenden Unternehmens und die in dem Wirtschaftszweig herrschende Anschauung, ob ein Betrieb als Kleinbetrieb anzusprechen ist, zu berücksichtigen. Jedenfalls ist die Verleihung des Leistungsabzeichens „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ an solche Unternehmen unerwünscht, in denen verfassungsmäßig der Einfluß des Kapitals zum Ausdruck kommt.

Mit der Schaffung eines eigenen Leistungsabzeichens sind für die Zukunft nunmehr die Grundlagen geschaffen, den Besonderheiten des Kleinbetriebes weitgehend Rechnung zu tragen. Zunächst wird sich die Beurteilung auf die Person des Betriebsführers zu beziehen haben. Es wird da z. B. zu prüfen sein, wie es um den Ruf und um das Ansehen des Betriebsführers bei der Bevölkerung steht. Es wird sodann u. a. die Tätigkeit und die Ausbildung des Betriebsführers und der im Betrieb teilnehmenden Familienangehörigen zu prüfen sein. Ein weiterer entscheidender Gesichtspunkt wird die Feststellung sein, ob der Kleinbetrieb im Sinne einer nationalsozialistischen Betriebsgestaltung geführt wird. Es wird also zu beurteilen sein, ob der Betriebsführer ernstlich bestrebt ist, das betriebliche Leben entsprechend der neuen Weltanschauung zu gestalten.

Diese Hinweise genügen eigentlich schon, um zu zeigen, daß finanzielle Aufwendungen und sichtbare Leistungen nicht das Primäre sind. Entscheidend ist allein der Geist, der das Betriebsleben bestimmt.

Im einzelnen muß der Betrieb zu erkennen geben, daß seine wirtschaftliche Tätigkeit einwandfrei ist. Der Betrieb muß sauber, zweckmäßig und reell geführt werden. Der Stand der betriebstechnischen Einrichtungen muß in Büro, Werkstatt, Laden usw. den heutigen Anforderungen entsprechen. Der Betriebsführer hat seine Buchhaltungspflicht ernst zu nehmen, seine Werbung sachlich und einwandfrei zu führen und auch die Pflichten vorbildlich zu erfüllen, die sich aus dem Jahresplan ergeben. Also beim Einzelhandel z. B.: Erfüllung der Vorschriften des Preiskommissars, Unterstützung der Verbrauchslenkung, Einrichtungen und Durchführung von „Kampf dem Verderb“, Sorge um die Gefolgschaft usw., oder beim Handwerk: Unterstützung der wirtschaftlichen Pläne der Regierung, Einführung und Verbreitung neuer Werkstoffe und neuer Arbeitsmethoden, saubere Geschäftsmethoden in der Preisgestaltung, keine Borgwirtschaft, richtiges Verständnis für berechnete Forderungen der Gefolgschaft usw.

Es ist ohne weiteres einzusehen, daß die Größe des Betriebes ganz unerheblich ist bei der Frage, wie man neue gemeinschafts- und leistungsfördernde Möglichkeiten findet und verwirklicht. Der kleine Betrieb kann viel eher als jeder andere zu einer „Familie“ werden, in der all die Gedanken der Betriebskameradschaft, der gegenseitigen Hilfeleistung, der Förderung der Arbeitsfreude, der Berufserziehung und vieles mehr Raum haben, die ja gerade der Leistungskampf anstrebt. Durch die Schaffung des besonderen Leistungsabzeichens sind jedenfalls jetzt für Groß- und Kleinbetriebe gleiche Startbedingungen gegeben, um den sozialen Wettkampf um die höchste Auszeichnung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ anzutreten zu können.

Entscheidend ist der Geist des Betriebslebens

Der Kleinbetrieb im Leistungskampf - Letzter Meldetermin 31. August

Wollen wir den sich vollziehenden Wandel im Wirtschaftsdenken von früher zu heute richtig erfassen, so ist wohl nichts in der Lage, dies besser zu veranschaulichen, als der Wettkampfgedanke auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens. Eine kurze Gegenüberstellung macht dies besonders deutlich. Früher ein Klassenkampfartiges Gegeneinander mit langanhaltenden und nie abbrechenden Arbeitskämpfen mit dem Ergebnis einer ständigen Leistungsverminderung und immer größer werdenden Gegensätzen. Heute hat die DAF, als Trägerin der neuen Menschenführung das neue Bewußtsein in die Betriebe getragen, daß alle Schaffenden zusammengehören und sich ergänzen müssen.

Was die DAF erreichen will, das ist die selbstverantwortliche und mitverantwortliche Mitarbeit aller schaffenden Menschen.

Sie hat daher den Wettkampfgedanken in alle Gebiete des Lebens eingeführt, da er die menschliche Spannkraft jung erhält und die Mitarbeit jedes einzelnen erfährt. Vor allem hat die DAF, mit dem Leistungskampf der deutschen Betriebe in der Geschichte der Arbeit einen einzigartigen Weg beschritten. Der deutschen Volkswirtschaft sind

durch dieses Streben nach vollkommener Betriebsgemeinschaft - das hat das Ergebnis des ersten Leistungskampfes bewiesen - Werte geschaffen und Energien freigelegt worden, die alle Erwartungen übertreffen. Bereits 84000 Betriebe haben in diesem ersten sozialen Leistungskampf den Beweis einer anständigen Geinnung erbracht und gleichzeitig größtes Verständnis für den Wert einer gesunden Menschenführung und Menschenbetreuung an den Tag gelegt. Das Einzige dabei ist, daß sich unter den Teilnehmern Betriebe aller Größenklassen, von den größten bis zu den kleinsten, befinden: ein Zeichen dafür, daß der Wettkampfgedanke richtig verstanden worden ist.

Wollen wir den sozialen Vormarsch noch mehr als bisher beschleunigen, so muß der Leistungskampf der deutschen Betriebe in noch breiterem Rahmen durchgeführt werden. Das bedingt vor allem, daß besonders die Kleinbetriebe in großem Umfange für diese Idee mobilisiert werden. Wir müssen dahin kommen, daß jeder einzelne Betrieb einsehen lernt und von sich aus erkennt, daß die Lebenshaltung und Lebenssicherung unseres Volkes von ihm die höchstmögliche Produktionsleistung und auch den höchstmöglichen Kräfteinsatz eines jeden Schaffenden verlangt. Das aber ist wiederum nur

Schiffsbewegungen

Hendrik Jisser Aktiengesellschaft, Emden. Martha Hendrik Jisser ist am 24. 8. von Lulea nach Emden abgegangen.
Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 23. 8. Hjoren pass. nach Hannover.
Aster 23. 8. Oran nach Rotterdam. Anhalt 24. 8. Wpalla. Donau 22. 8. Kingston nach Hongkong. Eder 23. 8. Antwerpen nach Las Palmas. Eienach 24. 8. Damer passiert nach Bremen.
Eibe 23. 8. Antwerpen nach Port Said. Eite 20. 8. Carinto. Europa 23. 8. Bremerhaven nach Southampton. Gieselnau 23. 8. Shanghai. Goslar 22. 8. Kingston nach Baltimore. Krieger 23. 8. Boston. Leipzig 23. 8. Antwerpen nach Cristobal. Lippe 22. 8. Brate. Nürnberg 23. 8. Hamburg. Potsdam 23. 8. Bremerhaven. Regensburg 24. 8. Hongkong. Schwaben 23. 8. Bremen nach Antwerpen. Uim 20. 8. Kap Ferro passiert nach Santos. Weier 23. 8. La Libertad.
Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hania“, Bremen. Braunsfels 24. 8. Hamburg. Falkenfels 23. 8. Duesant passiert. Geierfels 24. 8. von Bunder Schapour. Sundeel 23. 8. Duesant passiert. Kambelsfels 23. 8. Antwerpen nach Bombard. Gabred 23. 8. Duesant passiert. Vedenfels 24. 8. Hamburg. Neuenfels 23. 8. v. Suez. Rotenfels 23. 8. Antwerpen nach dem Perf. Golt. Soneid 24. 8. von Sevilla heimt. Sichtig 24. 8. Duesant passiert. Stolzfels 23. 8. Gibraltar passiert. Sturmfels 23. 8. Bishop Rod passiert. Uhenfels 23. 8. von Port Said. Wadifels 20. 8. von St. Vincent. Werdensfels 24. 8. von Genoa. Widenfels 23. 8. von Bombard.
Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Achilles 24. 8. Königsberg nach Rotterdam. Andromeda 24. 8. Rotterdam nach Köln. Bellona 24. 8. nach Antwerpen. Calor 24. 8. Emmerich passiert nach Köln. Ceres 23. 8. Rotterdam. Delta 23. 8. Rajajes nach Antwerpen. Greta 23. 8. Emmerich passiert nach Köln. Electra 24. 8. Barberg. Elm 24. 8. nach Kopenhagen. Fortuna 24. 8. Holtenua passiert nach Rotterdam. Gauß 23. 8. Sevilla nach Cádiz. Helia 24. 8. Antwerpen nach Bremen. Iris 24. 8. Holtenua passiert nach Rotterdam. Jajon 23. 8. Bilbao nach Gijon. Jupiter 23. 8. Emmerich passiert nach d. Ruhr. Kronos 23. 8. Bilbao nach Santander. Leander 24. 8. Antwerpen. Neptun 24. 8. Rensburg. Nobe 24. 8. Holtenua passiert nach Bremen. S. M. Nofe 24. 8. Stockholm. Olbers 24. 8. Antwerpen. Dreif 24. 8. Holtenua passiert nach Rotterdam. Palas 23. 8. Königsberg. Perseus 24. 8. Rotterdam. Phobos 23. 8. Brunsbüttel passiert nach Göttingen. Polux 23. 8. Danzig. Priamus 24. 8. Rotterdam nach Köln. Polades 24. 8. Rotterdam. Sirius 23. 8. Hamburg. Iphig 23. 8. Emmerich passiert nach Köln. Victoria 24. 8. Bismar nach Düsseldorf.
Argo Reederei Richard Alder u. Co., Bremen. Amisja 23. 8. London nach Hamburg. Aeturus 22. 8. Tripolis nach Berlin. Bullard 24. 8. Billea nach Domsjo. Gander 24. 8. Remel. Crepel 24. 8. Rotterdam. Falte 23. 8. De Hove nach Bordeaux. Fint 23. 8. Nydalliniemi. Hoelle 24. 8. Antwerpen. Gaoter 23. 8. Remel. Geier 23. 8. Holtenua nach Bremen. Sabiti 23. 8. Hull nach Bremen. Meie 23. 8. Koton. Lina 23. 8. Rotterdam nach Kopenhagen. Orla 24. 8. Mantsluoto. Rabe 24. 8. Remel nach Kolberg. Schman 23. 8. Hull nach Hamburg. Sverber 24. 8. Wiborg. Wachtel 23. 8. Amuiden nach Jolobhad. Flamingo 24. 8. Leitz nach Hamburg.
Union Handels- und Schiffahrts-Ges., Bremen. Brate v. Santa Maria, 23. 8. Flores passiert, 28. 8. Rotterdam fällig.
Seereederei Frigga A/B. S. Abur am 25. 8. von Antwerpen nach Norvik. Brage am 24. 8. von Rotterdam nach Kanada. Hödur am 25. 8. von Mailin nach Rotterdam. Albert Janus am 24. 8. von Dordrecht nach Rotterdam.
Hamburg-Amerika Linie. Kafferwald 24. 8. Bishop Rod passiert. Hamburg 23. 8. ab Kopenhagen. Kiel 24. 8. an Houston nach Bremen. Seattle 24. 8. an

San Diego. Voenicia 24. 8. an Port of Spain. Rode 23. 8. ab Bazaratio nach Tocopilla. Karnat 24. 8. an Bazaratio. Pofelben 24. 8. an Rio de Janeiro. Cajel 23. 8. Perim passiert. Eien 24. 8. ab Soerabaha. Leuna 24. 8. Fernando de Noronha passiert. Rensburg 25. 8. an Port Elizabeth. Ruhr 24. 8. ab Rio de Janeiro. Scheer 24. 8. Gibraltar passiert. Ermland 24. 8. an Shanghai. Veretuisen 23. 8. ab Taku nach Daizen. Wiedenburg 24. 8. an Mabeira. Rabel 24. 8. an Rotterdam. Franzenwald 25. 8. ab Mabeira nach Bremen. Nierloch 24. 8. an Sorel.
Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Antonio Delfino 25. 8. von Rio de Janeiro nach Santos. General San Martin 23. 8. Fernando Noronha passiert. Madrid 25. 8. in Bilbao. Monte Oliva 24. 8. in Santos. Dona Vellon 24. 8. in Victoria. Perium 22. 8. in Paranaguá. Ratal 24. 8. von Cabedello nach Natal. Olinda 25. 8. Mabeira passiert. Monte Pascoal 25. 8. Greenwich/London.
Waltheis Reederei Kommand-Gesellschaft. Danzig 24. 8. von Silea nach Hamburg. Eien 25. 8. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Maggia 24. 8. von Libau nach Sinesmünde. Margareta 24. 8. von Halmstadt nach Helsingborg. Olga 25. 8. Brunsbüttel passiert nach Göttingen.
Deutsche Afrika-Linie. Madat 24. 8. von Southampton. Wahehe 20. 8. von Lagos. Matama 23. 8. in Matadi. Ingo 24. 8. von Las Palmas. Urundi 22. 8. in Kogo. Maruff 24. 8. von Uden. Windhof 22. 8. von Las Palmas. Tangani-Ita 22. 8. von Niasson. Udena 24. 8. in Hamburg. Wagoni 20. 8. von Dar-es-Salaam. Vretoria 18. 8. von Durban. Wambura 22. 8. von Southampton. Njala 17. 8. von Kaffirbait. Jimar 24. 8. von Las Palmas.
Deutsche Levante-Linie GmbH, Hamburg. Alta 24. 8. Gibraltar passiert. Andros 24. 8. Gibraltar passiert. Cairo 23. 8. von Malta nach Alexandria. Derinde 24. 8. in Burgos. Kytira 23. 8. von Istanbul nach Itheljaloni. Semos 23. 8. in Hamburg. Sparta 25. 8. in Hamburg. Yalona 25. 8. in Bremen.
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Terentje 23. 8. in Bivero. Santa Cruz 24. 8. in Hamburg. Fortia 24. 8. Duesant passiert. Lisbon 24. 8. von Ceuta nach Port Hauen. Los Palmas 24. 8. von Antwerpen nach Tanger. Rabat 25. 8. in Antwerpen.
Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. Westermünder Bremerhaven, 24. August. Vom Heringsfang: Portland, Carsten, Stolpenhau, Burg, Regulus, Hornsiff, von Island: Bremen, Fritz Reiser, Afrika, Müden; von der Heringfischerei: Mürttemberg, vom Weihen Meer: Mainz. Am Markt angelegte Dampfer für den 25. August. Von der Heringfischerei: Heinrich Baumgarten; von Island: Hinrich Bueren; vom Heringsfang: Wankenburg, Franz Danforth, Hanskat, Helmi Söhle, Wode, Auguste Kampf. In See gegangene und gehende Dampfer 23. August zum Heringsfang: Holstein, Johann Stadlander, Helgoland, Günter, Lappland, Carsten Janßen; nach Island: Franz Westermann; zur Heringfischerei: Island; 24. August zum Heringsfang: Dortmund, Präsident Kofe, Wlauen; 25. August zur Heringfischerei: Mainz; nach Island: Bremen; 26. August nach Island: München; zur Heringfischerei: Mürttemberg.
Eugenauer Fischdampferbewegungen vom 24./25. August. Von See: Sen Strandes, Hellen, Vm. Wändeburg, Großer Ruffür, Altenburg, Burg, Joss, Klatt, Schwaben, Marlene, Ottenen, Beuthen, Delphin, Eke, Preußen, Heist, Otto Bröhan, Armgard, Borkum, Sen Schröder, Oetzerreis, Ottenen, Beuthen. — Nach See: Hinrich Sen, Herkshheit, Sen. Wumfen, Reuffsch 1, Lannenberg, Jofan Hinrich, Kap. Stiemmer, Präj. Kofe, Dortmund, Wlauen, Wien.

Leere Welt und Land

Leer, den 26. August 1938.

Gestern und heute

„Von Juden und Judengenossen“ — das alte Lied, immer wieder muß man sich mit Volksgenossen beschäftigen, die es nicht lassen können, mit Juden umzugehen, mit Juden zu handeln. Zu den Judenfreunden in unserer Gegend gehört auch ein Fuhrmann aus Warfingsfehn, der häufig in Leer weilte. Dieser Tage bot er einem hiesigen Gastwirt ein Huhn zum Kauf an, ein gutes Suppenhuhn, für das er den Preis von drei Mark forderte. Als der Wirt fünfzig Pfennige weniger zahlen wollte, erklärte der gute Volksgenosse, er würde das Huhn lieber anderweitig verkaufen, sprach und folgte einem Juden, der schmunzelnd aus einiger Entfernung dem Handel zusehen hatte. „Id geef di drie Groschen mehr“ hatte der Jude gemauschelt und schon ging der Fuhrmann zum Juden um Lumpiger Pfennige willen. Die Sache hatte noch ein kleines Nachspiel. Als der Fuhrmann später im Wirtshaus von seinen Bekannten mit seinem Judenbekannten geküßt wurde, gab es böse Worte und es wurde sogar mit dem Messer gedroht. So wirkt der Spaltplatz Jude zerkleidend in einen Kreis von Menschen hinein und lehrt wieder: „Hände weg vom Juden!“

Diese Mahnung befolgen sollten übrigens auch in gewissen Landgegenden noch so manche Auch-Volksgenossen. Aus Firrel wird uns mitgeteilt, daß dort dieser Tage auch wieder ein Jude aus Leer sich umhertrieb. Der Krummnasige wird wohl wissen, wer sich noch mit ihm einläßt, denn umsonst wird er den weiten Weg nach Firrel nicht gemacht haben. Er hat auch jemand gefunden, der sich auf einen Handel mit ihm eingelassen hat, denn er zog eine Kuh am Strid hinter sich her, die er irgendwo in der Gegend gekauft hatte. Viele Volksgenossen schauten sich empört um, als der Jude mit der schweren Kuh am Strid daher gezogen kam und Unwillen erregte es allgemein, daß der Jude dazu noch die Freiheit besaß, die Kuh auf dem Fußpfad für Fußgänger zu treiben. Hoffentlich wird ihm eingepfeffertes Strafmandat wegen dieser Ungehörigkeit zugestellt. Juden haben in unseren Dörfern nichts zu suchen; wer mit ihnen umgeht, mit ihnen handelt, treibt Verrat!

Die Hühnerjagd ist gestern aufgegangen und jetzt werden unsere Jäger wieder Umschau nach guter Beute in ihren Revieren halten. An vielen Stellen im Kreis Leer wurden lehtin starke Ketten Hühner geschickt. Genaue Beobachtungen über den Hühnerbestand in diesem Jahre sind uns noch nicht gemeldet, doch es sind ausgesprochen gute Hühnerreviere vorhanden.

Auf tausend Einwohner entfallen im Reichsdurchschnitt 19 Geburten. Mit 21,5 Lebendgeburten je tausend hat das überwiegend ländliche Ostfriesland diese Zahl bereits überschritten. Der Regierungsbezirk Aurich besitzt damit die höchste Durchschnitts-Geburtenzahl unter allen Bezirken der Provinz Hannover. Neben Osterholz und Ostpreußen wird unser Heimatbezirk nur noch von drei anderen deutschen Bezirken übertroffen. Im Kreis Leer ist die Geburtenfruchtbarkeit am größten in den ausgedehnten, weitläufig gebauten Landgemeinden mit Kleinfeldscharakter und einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung. So wird aus dem Feuert Waafingsfehn, in dem etwa 60 Prozent der männlichen Bevölkerung dem Schifferstande angehören, über ein ständiges Steigen der Einwohnerzahl berichtet. Die dortige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen konnte bereits vor Jahren den Bau von Siedlungsbänken für Großfamilien durchsetzen. Die große Landgemeinde zählt heute 3065 Einwohner, während ihre durchschnittliche Jahresgeburtensziffer mit 80 angegeben wird. Im südlichen Teil des Kreises Leer ist die politische Gemeinde Bollen, mit den Nebengemeinden Bollenerefehn und Bollenerkönigsfehn, die bei insgesamt 3000 Einwohnern bis zu 82 Geburten jährlich verzeichnen kann. Die höchste Geburtenziffer mit 75 bei 2000 Einwohnern hat die Landgemeinde Holtshusen bei Weener mit den Ortsteilen Holtshuserheide und Tichelwarf schon im Jahre 1936 erreicht. Der Taufendatz beträgt dort 37,5, fast das Doppelte des Reichsdurchschnitts. Mit dieser Ziffer dürfte Holtshusen an der Spitze aller deutschen Landgemeinden stehen.

Spendenkarten für das WVB. Der Verlauf der Spendenkarten an den Reichsbahn-Fahrtkartenausgaben für das Winterhilfswort des Deutschen Volkes 1937/38, dessen Abschlußzahlen nunmehr vorliegen, hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gebracht. Die Gesamteinnahme beträgt nach Abzug der Unkosten für die Herstellung der Karten 470 591 RM und liegt damit um 29 v. H. über dem Ergebnis des Vorjahres und um 92 v. H. über dem Ergebnis 1935/36. Der Reichsverkehrsminister und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn hat allen beteiligten Schalterbeamten seinen Dank und seine Anerkennung für die erfolgreiche Mitarbeit am WVB ausgesprochen.

„Wien — gestern und heute.“ Die 10. Folge der Zeitschrift „Arbeiterium“ der Deutschen Arbeitsfront wird mit einem Aufsatz über den Mut zum Handeln eingeleitet, in dem sich Karlheinz Rüdiger mit der Führerrolle und den Aufgaben des Führers in der Gemeinschaft beschäftigt. Besonderes Interesse verdient ein Artikel über zusätzliche Gefolgschaftsverordnung und die Stellung des Sozialamtes der WAZ zu dieser Einrichtung. Eine gebildete Reportage aus der deutschen Ostmark „Wien — gestern und heute“ betitelt, Aufsätze über Osturlaubsfahrten, sowie eine interessante Arbeit „Vom Arbeitsplatz in die Welt der Sehnacht“, die sich mit dem „Stedenpferd“ beschäftigt, seien aus dem reichhaltigen Inhalt des Heftes hervorgehoben.

Vierzehnjähriger Schüler in Leer ertrunken

otz. In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir bereits kurz, daß gestern am späten Vormittag sich in der städtischen Bodeanstalt ein beklagenswertes Unglück ereignete. Der vierzehnjährige Oberschüler Günter Böhmer verlor plötzlich vor den Augen seiner Kameraden und konnte trotz sofortiger Bemühungen vieler Anwesender, darunter des Bademeisters und anderer tüchtiger Rettungsschwimmer, nicht gerettet werden. Es ist anzunehmen, daß B. einen Herzschlag erlitt, der seinem jungen Leben jäh ein Ende bereite.

Zu dem plötzlichen Tod des Schülers Günter Böhmer aus Reeremoor erfahren wir, daß der Verunglückte der einzige Sohn des Lehrers Böhmer aus Reeremoor war. Er konnte zwar schwimmen, doch soll er noch nicht Freischwimmer gewesen sein. Bei dem Versuch, eine bessere Schwimmleistung als bisher zu erzielen, hat den hoffnungsvollen Jungen der Tod ereilt. Die Suche nach seiner Leiche nahm viele Stunden in Anspruch. Erst gegen Abend konnte sie gestern geborgen werden.

otz. Von der Leerer Heringsfischerei. Gestern sind in den Fischereihafen eingelaufen die Logger M 2, „Helene“, Kapitän Fr. Duhnen, mit 478 Kantjes, und M 7, „Mara“, Kapitän L. Hartmann, mit 633 Kantjes. Heute morgen traf der Logger M 11, „Ala“, Kapitän Othoff, mit 533 Kantjes an Bord ein.

otz. Doppeltes Jubiläum. Am 31. 5. Mts. begeht der Fuhrmann Martin Haan aus Loga, Neerweg 4, ein Doppeljubiläum. Er ist an diesem Tage 25 Jahre lang im Bahnspeiditionsdienst beschäftigt, die ersten 10 Jahre bei der Firma Göttsmann und seit 15 Jahren bei der Firma Weelborg. Gleichzeitig feiert er am letzten Tag dieses Monats silberne Hochzeit.

otz. Eine wichtige Versammlung der Freiseur-Zunftung Leer findet am kommenden Montag statt. Besprochen werden u. a. die Förderlehrgänge für Freiseure in Leer und die Meisterlehrgänge in Emden, doch auch andere wichtige Berufsangelegenheiten stehen zur Verhandlung an.

„Wir schauten, staunten und bewunderten“

Hausgehilfinnen besichtigten Betriebe

otz. „Nun schlägt es dreizehn — Dienstmädchen machen Besichtigungsreisen. Zu unserer Zeit... Und dann geht es los, das Getratsche der Engigestrigen über die „verrückten neuen Moden“ in unserer Zeit, daß man jetzt die Dienstmädchen aus dem Hause hole und sie „genau wie große Damen“ in den Betrieben umherführe — „Nein so etwas, das begreife ich nicht; Sie auch nicht, nicht wahr, meine Liebe?“ — Ja, da hat sich ja auch einiges verändert. Erzielt einmal wissen wir alle, daß es heutzutage wirklich dreizehn schlägt, zweitens gibt es keine „Dienstmädchen“ alten Schlages mehr, die man mit einer gewissen Geringschätzung behandeln darf, denn wir erstreben auf allen Gebieten unseres Zusammenlebens wahre Volksgemeinschaft an und drittens — weshalb sollten unsere Hausgehilfinnen nicht auch einmal die Betriebe kennen lernen, in denen so manches hergestellt und verarbeitet wird, was von ihnen tagtäglich eingekauft oder in der Küche verwendet wird? — Freudig begrüßt wurde also von allen die sich den Erfordernissen unserer Zeit nicht verschließen, die Anregung begrüßt, einen

Tag der Hausgehilfinnen in Leer

zu veranstalten. Besonders erfreulich war es, daß hierzu aus Oldenburg 45 Gäste unter Führung der Gau- fachgruppenwallerin Pgn. Brinkmann herbeigekommen waren, die in der Leberstadt freundlich willkommen geheißen wurden. Zusammen mit den Gästen begab sich dann eine große Schar hiesiger Hausgehilfinnen, die dazu besonders von den Hausfrauen beurlaubt worden waren, auf einen

wirtschaftskundlichen Besichtigungsrundgang,

der zunächst zur Leerer Heringsfischerei auf der Nesse führte. Dort gab es für die Hausgehilfinnen so viel zu sehen, daß sie aus dem Staunen kaum heraus kamen. „Wir schauten, staunten und bewunderten“ erklärte eine von ihnen, als sie den „Arbeitsgang um den Hering“ verfolgt hatte. Alles wurde den Gästen gezeigt und sie haben jetzt einen Begriff davon, wieviel Arbeit dazu gehört, bis der Hering als ledere Kost auf den Tisch des Hauses gelangt. Bekostet wurden auch allerlei Gerichte, die aus Hering bereitet waren und es wurde den Hausgehilfinnen so auch einmal klar, was alles aus dem schlichten kleinen Fisch hergestellt werden kann. Aber auch anderes prägte sich den Besucherinnen ein, so die Arbeit der Restrikerinnen, jener Frauen und Mädchen, die in den Seefischereibetrieben einen nicht unwichtigen Arbeitsteil betreiben. Der zweite Betrieb, der in Leer besichtigt wurde, war die Warfingsche Honigkuchenfabrik, wo es auch wieder sehr viel Interessantes zu sehen gab. Die Zubereitung des Honigkuchens, manchen anderen Gebäcks (am laufenden Band), die Bonbonlocherie, alles, alles wurde vorgeführt und erläutert. Und wieder sahen die Hausgehilfinnen, daß auch in solchem Betrieb weibliche Arbeitskräfte ihren Platz auszufüllen wissen und sie sahen den Unterschied zwischen ihrem Tagewerk und dem der Helferinnen in den Betrieben. Auch die große Flachsröferei in Leer, die den gesamten Flachsanfall aus einem sehr großen Einzugsgebiet verarbeitet, wurde besucht und es wurde hier die erste Bearbeitung des für unsere Wirtschaft so wichtigen Fasestoffs beobachtet.

In der Mittagszeit nahm beim gemeinschaftlichen Tisch Kreisobmann der WAZ, E. K. L. den Wort zu einer Ansprache, in der er auf den tiefen Sinn der Veranstaltungen, wie sie der Tag brachte, einging und dabei zur Dankbarkeit gegenüber dem Führer, der uns eine neue Anschau-

Sport der Kriegsmarine

otz. Am kommenden Sonntag werden auf dem Marine-Sportplatz wieder zwei Spiele stattfinden. Die Dralax-Schiffstammabteilung wird mit einer Fußball- und einer Handballmannschaft bei der S. S. St. A. zu Gast sein. Besonders im Handballspiel ist wieder ein schöner Kampf zu erwarten.

Die Kasernen sind für die Dauer der Spiele geöffnet, so daß alle Freunde der Abteilung und Anhänger des Ballspiels den Spielen beiwohnen können.

Hoffentlich wird durch die Werbung, die diese Spiele unserer Soldaten ohne Frage darstellen, der Handballsport auch in Leer wieder gefördert.

otz. Helft alle helfen! In der Einkochküche auf dem Vieh- hof wird seit Tagen von vielen freiwilligen Helferinnen hart gearbeitet, um die reichlich anfallenden Bohnenspenden einzufachen. Auch heute sind wieder viele Bohnen eingetroffen, so daß die Kräfte der vorhandenen Helferinnen nicht mehr ausreichen. Um die Bohnen vor dem Verderb zu bewahren und um die Arbeiten rascher durchführen zu können, bitten die NS-Frauenenschaft alle Frauen und Mädchen, die irgendetwas Zeit haben, sich umgehend, heute noch, auf der Nesse in der Viehhoßküche einzufinden.

NS-Rechtsspiegel. Es ist noch wenig bekannt, daß im Zentralverlag der NSDAP eine vollständige Zeitung erscheint, die sich mit Rechtsfragen und Rechtsaufklärung aller Art befaßt. Es ist dies der „NS-Rechtsspiegel“, das Organ des Reichsrechtsamtes der NSDAP. Nicht nur in weiten Kreisen unseres Volkes, sondern auch in Fachkreisen herrscht vorstündlicherweise in dieser Zeit der Rechtsangleichung eine gewisse Unkenntnis und Unsicherheit, die der NS-Rechtsspiegel durch seine aufklärenden Veröffentlichungen abzustellen sich bemüht. Die Zeitschrift erscheint vierzehntäglich.

„Erzieher zwischen Weiser und Eins.“ Die Augustfolge des „Erziehers“ zwischen Weiser und Eins“ bringt ausführliche Berichte über die Gauhochschulstagung der Berufs- und Fachschulen vom 18. bis 19. Juni in Bremen. Daneben werden Ueberblicken und Zusammenfassungen aller wichtigen Tagungen und Lehrgänge des NSWB im Gau gegeben, die zur Weiterarbeit anregen. Gute Kurzberichte und Photos vervollständigen das Lesenswerte Heft.

umg allen Lebens und aller Dinge lehrte, und zur Pflege der Volksgemeinschaft mahnte. Seine Worte fanden Widerhall in den Herzen der Frauen und Mädchen, die am Vormittag so viel gesehen und erlebt hatten, daß sie einige Zeit benötigten, um alles in rückwärtiger Betrachtung zu begreifen. Doch mit dem Rundgang durch Leer war es noch nicht genug.

Die Reise führte weiter nach Bunde und Weener.

Auch im Reiderland, das manche der Mitfahrenden zum ersten Mal in ihrem Leben besuchten, gab es sehr viel Sehenswertes. Da war die große Konserverfabrik in Bunde, wo man den ganzen Arbeitsgang zur Herstellung von Bohnenkonerven — von dem ersten „Ströpen“ bis zur fertigen gefüllten Dose verfolgen konnte. Was hier im Sommer verarbeitet wird, findet in so manchen Haushaltungen im Winter als gesunde Post Verwendung. Die Puddingfabrik in Weener führte die Besichtigungsreisenden in manche Geheimnisse der Herstellung des Puddingbubbers ein. Man sah, welche komplizierte Maschinen zur Massenherstellung eines anscheinend so einfachen Erzeugnisses benötigt werden. Bekannt wurde auch in allen Betrieben, wie sauber es in den deutschen Nahrungsmittelverarbeitungsfabriken zugeht. Fabrikräume so sauber wie Hausküchen sah man und so muß es auch sein.

Wer in Weener war und die Hesse'sche Gärtnerei nicht besichtigt hat, ist an einer großen Sehenswürdigkeit Europas vorüber gegangen — das ließen sich auch unsere Reisenden sagen und folgten gern der Einladung zum Besuch der Großgärtnerei, durch die sie so gut geführt wurden, daß sie einen Eindruck von allem Gesehenen mit heimnehmen konnten. Vereichert um vieles Geschaute und um viele Erfahrungen wurde die Rückreise nach Leer angetreten, wo nach der Rückkehr

ein Gemeinschaftsabend im „Haus Hindenburg“

die Gäste aus Oldenburg, ihre Begleiterinnen und viele Gäste aus Leer vereinigte. Erschienen waren auch die Kreisfrauen- schaftsleiterin und die Leiterin der Abteilung Hauswirtschafts- Volkswirtschaft, Leer. Nachdem Kreisfachgruppenwallerin Fr. Lichtstein alle Anwesenden, vor allem die Gäste von der NS-Frauenenschaft und die Gaufachgruppenwallerin begrüßt hatte, verlebte man einige Stunden in geselliger Gesellschaft. Pgn. Brinkmann las ein ansprechendes Märchenstück vor, das gut zum Inhalt des Tagesprogramms abgestimmt war. Kreisfrauenwallerin der WAZ, Pgn. Flügge, hielt die Schlußansprache, in der sie das Erlebnis des Tages der Hausgehilfinnen in Leer noch einmal in großen Zügen umriß. Dem Führer dankten wir es, wenn wir in Frieden unserer Arbeit nachgehen können, wenn unsere Werke in Betrieb sind, wenn wir reisen, lernen und uns freuen können.

Unermüdete Mitarbeit soll unsern Dank ausdrücken und wenn demnächst wieder einmal von hier aus die Reise nach Oldenburg gehen wird, dann werden wir aus Leer und aus dem Reiderland nicht zurückbleiben und unser Teil dazu beitragen, daß auch unseren Hausgehilfinnen der Einblick in einen größeren Wirtschaftskreis erschlossen wird, zum Nutzen ihrer Arbeit in den Haushaltungen. Tage wie der hier erlebte, sind aber nicht nur Tage des Lernens, sondern vor allem auch Tage des Sichentwerdens und des Hinweises auf neue Wege in der Menschenführung in unserer Zeit.

otz. **Filsum.** Aus der Landwirtschaft. Die warme Witterung der letzten Tage war nach vorausgegangenem Regen für die Weiden und Weiden von großem Nutzen, der zweite Grasnchnitt verspricht hier noch gut zu werden. Das weidende Vieh findet überall Futter und in den Teüchen ist auch wieder ausreichend gelundes Tränkwasser vorhanden. — Aus den Obstgärten. Recht spärlich wird in diesem Jahre leider die Obsterte in unserer Gegend ausfallen. Man sieht kaum einen Apfelbaum oder Birnbaum, der gut mit Früchten behangen ist. Auch Pflaumen und Zwetschen gibt es hier nicht viel.

otz. **Gr.-Sander.** Aus Dedland wurde Ackerland. Die ausgedehnten Heideflächen in der hiesigen Gegend verschwinden immer mehr. Während man in früheren Jahren mehr oder weniger weite Heideflächen noch bei fast jeder Ortchaft unserer Gegend vorfindet, muß man heute schon weite Wege machen, bis man überhaupt noch Heide antrifft. Der Schäfer mit seinem treuen Hund, der die Heidschmudenherde betreut, gehört hier der Vergangenheit an. Anstelle der Heideflächen sieht man jetzt Kornfelder, Ackerland, Weiden und Weiden, die Jahr um Jahr schöne Erträge liefern.

otz. **Heisfelde.** Personalie. Ein Sohn unseres Dorfes, Regierungsrat Dr. Hans Janssen in Kiel wurde zum Oberregierungsrat befördert und zum 1. Oktober d. J. an das Oberkommando der Kriegsmarine in Berlin versetzt.

otz. **Sejel.** Brombeeren werden gesammelt. In unserer Gegend sieht man jetzt wieder alt und jung mit Eimern hinauszugehen zur Brombeerente. Es gibt schöne dicke Brombeeren, die sich in diesem Jahre zur Saftbereitung besonders gut eignen.

otz. **Solland.** Zum großen Dorffest, über das anlässlich schon berichtet wurde, ist noch ergänzend mitzuteilen, daß auch Albert Klock in der Schar der Laienspieler wieder mit dabei sein wird. Wer im vorigen Jahre die hiesige Aufführung sah, wird wissen, was diese kurze Ankündigung zu bedeuten hat. Am Sonntag liefert, wie gemeldet, die Marinekapelle die Musik, während am Sonnabend die Filsumer Kapelle aufspielt.

otz. **Theringsehn.** Neuer Dorf. Von vielen hiesigen Dorfschöpfändern konnte bereits ein Teil des in diesem Sommer gut getrockneten Torfes abgefahren werden. Aus den nicht befahrbaren Mooreteilen ist der Torf in Preiten an die Hauptwege getragen worden. Der hier gegrabene schwere Brenntorf ist immer noch sehr begehrt.

otz. **Neermoor.** Opfer eines Verkehrsunfalls. In der vorigen Woche mußten wir von einem Verkehrsunfall berichten, bei dem u. a. zwei Kinder verletzt worden waren. Einem dieser Kinder, das noch nicht schulspflichtige Tochterchen des Schuhmachers Gerdes, hier, ist gestern an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben. So hat der Unfall nachträglich noch ein Todesopfer gefordert.

otz. **Northmoor.** Aus den Gärten. Die letzten warmen Tage haben das Wachstum in den Gärten sehr vorangebracht. Die Bohnenernte beansprucht jetzt viele fleißige Hände. Der Ertrag bleibt im allgemeinen hinter dem des Vorjahres bedeutend zurück. Man sieht schon ganze Acker, die abgeerntet sind; nur die zur Saat bestimmten Bohnen bleiben bis zur völligen Reife stehen. Jetzt ist auch die Zeit der Gurkenreife gekommen, vielfach können die Früchte schon gepflückt und eingemacht werden. Wer im kommenden Frühjahr überwinterte Kohlpflanzen, sogenannte „Wedeiwiesen“, setzen möchte, freut um diese Zeit die Samen aus, um vor Eintritt des Winters die Pflänzchen dann an geschützte Stellen zu bringen.

otz. **Oberjum.** Verpflichtungsfeier. Zu der Verpflichtungsfeier von 35 neuen Parteigenossen, die hier bei Jacobs durchgeführt wurde, hatten sich viele Parteigenossen und -genossinnen eingefunden. Der Ortsgruppenleiter hielt eine Ansprache und nahm dann die Verpflichtung vor. Der Abend wurde umrahmt von Musikvorträgen und Liedern der SM und des BDM. — Die Gausfilmstelle zeigt hier heute Abend den Tonfilm „Petermann ist dagegen“.

Sonntag — auf ins Reiderland!

Das Turnier und Rennen in Weener ein Ereignis

otz. Seit Tagen schon wird auf das große pferdesportliche Ereignis hingewiesen, das am Sonntag in der Grenzstadt Weener viele Freunde und Bewunderer des ostfriesischen Pferdes und der heimischen Pferdezucht zusammenführen wird und in der Tat, das Turnier und Rennen verspricht ein Ereignis zu werden, das an Bedeutung anderen sportlichen Veranstaltungen in diesem Sommerhalbjahr in nichts nachsteht. Der Turnierplatz auf den Meenteländen, der von der Stadt in einen wirklich guten Zustand inzwischen versetzt worden ist, wird Schauplatz spannender Wettkämpfe auf dem grünen Rasen sein. Vierzehn verschiedene Wettkämpfe und Schaumummern konnten dank der zahlreich eingegangenen Nennungen besetzt werden und gerade die Vielseitigkeit des Programms ist es, die für sehr viele Besucher seinen Wert ausmachen wird. Nicht nur der Pferdebekannter kommt so zu seinem Recht, sondern auch der nicht mit Sachkenntnis gesegnete wird so seine Freude an der Veranstaltung haben, allein schon an dem prächtigen Bild, das unsere Pferde im Geschirr unter der Hand des Menschen bieten. Die Turnierordnung von 1935 und die Rennordnung von 1934 sind die maßgebenden Grundlagen für die Wettbewerbe, für die Trabrennen gelten die Trabrennbestimmungen für inländische Warmblutpferde ohne Traberkblut.

Besonders begrüßt wird die Teilnahme der Ostfriesischen Fahr- und Reitschule Leer und des holländischen Stalles Melema aus Finsterwolde. Unser Nachwuchs im Sattel und auf dem Bod findet in Weener Gelegenheit, sich von der besten Seite zu zeigen und daß dieses geliche wird, davon dürfen wir überzeugt sein. Die Ausbildung auf der Fahr- und Reitschule in Leer läßt nichts zu wünschen übrig und daß alle, die von dieser Schule am Sonntag antreten, mit Begeisterung bei der Sache sind, werden wir auch feststellen können. Leider ist unser Ostfriesischer Stall, der Turnierhall Klapp dieses Mal nicht dabei. Der Grund ist bereits mitgeteilt worden und jedermann wird verstehen, daß Fahrer und Pferde schließlich auch einmal eine Ruhepause nach so großen Anstrengungen und so hervorragenden Erfolgen, wie sie letzthin erst wieder gemeldet werden konnten, wirklich benötigen. Was der Stall Klapp uns bedeutet, das ist unseren Nachbarn der Stall aus Finsterwolde, der am

Zündhölzer in Kinderhand

Ländliches Anwesen in Beenhufen niedergebrannt

otz. In der Mittagsstunde ertönten gestern plötzlich in Beenhufen die Brandhörner. Das in der Mitte des Dorfes, etwa 500 Meter von der Straße entfernt gelegene Anwesen des Arbeiters Gerd Paftoor, das von den Geschwistern Müller mitbewohnt wird, stand in hellen Flammen. Von dem gesamten Eingut konnte nur ein geringer Teil gerettet werden. Bei dem frischen Nordwestwind griff das Feuer auch rasch auf die leicht gebaute Nebenschewe über.

Die motorisierten Wehren von Beenhufen, Neermoor und Warfingssehn waren bald nach der Alarmierung zur Stelle; die Hilfe konnte aber nur noch darin bestehen, das Feuer auf seinen eigentlichen Herd zu beschränken. Ein Schwein und die gesamten Heu- und Torfvorräte fielen den Flammen zum Opfer. Der Eigentümer des Hauses, G. Paftoor, soll seine Habe nur gering versichert gehabt haben. Rauchgeschwätzte Umfassungsmauern und traurige Brandruinen kündeten auch hier wieder von der Vernichtung wertvollen Volksgutes.

Zu dem Schadenfeuer in Beenhufen erfahren wir noch folgendes: Am Donnerstag, kurz nach 12 Uhr, entfiel im Hause des Arbeiters Gerd Paftoor ein Brand in der Scheune, der sich so rasch ausbreitete, daß ihm das ganze Haus in kurzer Zeit zum Opfer fiel. Das Haus wurde von zwei Familien bewohnt, und zwar von dem Eigentümer Gerd Paftoor mit Familie und der Familie des Arbeiters Gerd Müller. Die Familie Müller bemerkte das Feuer durch den heftigen Brandgeruch und die starke Rauchentwicklung zuerst. Sie alarmierte sofort die Feuerwehr und begann, die Möbel u. a. zu retten. Versuche, das Feuer mit in Eimern herangezogenem Wasser auszugießen, mißlang. Obwohl die Feuerwehr aus Beenhufen als erste am Brandplatz eintraf, konnte sie nicht mehr verhindern, das auch das Vorderhaus, das lichtlos brannte, dem Feuer zum Opfer fiel. Die Motorspritze von Neermoor-Warfingssehn, die bald darauf eintraf, beschränkte sich darauf, das Übergreifen des Feuers auf gefährdete Nachbargebäude zu verhindern.

Zur Entstehungsurache erfahren wir: Die Ehefrau Paftoor war zur Kiesgrube gefahren, um ihrem dort beschäftigten Mann das Mittagessen zu bringen. Der fünfjährige Sohn nahm dann eine Schachtel Streichhölzer, ging in die Scheune und zündete dort beim Spielen das Heu an. So ist es auch zu erklären, daß das Mobiliar der Familie Paftoor vollständig verbrannte;

otz. **Schwerinsdorf.** Das hätte schlimmer werden können. In der Nähe unseres Dorfes ereignete sich gestern Abend ein Unfall, der den Umständen nach weit schlimmer hätte verlaufen können. Als ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf der Bahndrehscheibe mit hoher Geschwindigkeit daher fuhr, kreuzte plötzlich ein Sprung Reh die Straße. Der Motorradlenker bremste hart, verlor dabei die Gewalt über seine Maschine und stürzte mit seiner Beifahrerin hart auf das Pflaster. Trotz des wuchtigen Aufpralls lamen beide ohne ernsthafte Verletzungen davon, auch das Kraftfahrzeug wurde nur so leicht beschädigt, daß die Fahrt nach notdürftiger Ausbesserung fortgesetzt werden konnte.

otz. **Warfingssehn.** Die Dorfabfuhr aus den benachbarten Mooren hat jetzt nach der Beendigung der Hauptentarbeiten überall wieder lebhaft eingesetzt.

otz. **Warfingssehn.** Hermann Göring Pate beim 15. Kind. Die Patenschaft über das 15. Kind der Eheleute Heinrich Schmidt hier, hat Reichsminister Hermann Göring übernommen. Vom 12. Kind der Eheleute Schmidt war der verewigte Reichspräsident Hindenburg Pate und beim 14. Kind unser Führer.

niemand außer den Kindern war zu Hause, während die Familie Müller einige wertvolle Teile der Einrichtung, wenn auch stark beschädigt, retten konnte. — Das Haus ist mit etwa 3000 RM. bei der Brandkasse versichert gewesen, das Mobiliar und die Futtermittel der Familie Paftoor waren unversichert. Die Familie Müller hatte die Immobilien und die Futtermittel mit fast 2000 RM. versichert.

Wieder ist wertvolles Volkvermögen durch Kinderhand dem Feuer zum Opfer gefallen. An alle Eltern und Erziehungsbeauftragten richten wir auch an dieser Stelle wieder die dringende Mahnung: Achtet auf eure Kinder! Streichhölzer und Feuer gehören nicht in Kinderhände. Ihr helft damit Brände verhüten und wertvolles Volkvermögen erhalten!

Vom Kreisfeuerwehrführer wird auf folgendes aus gegebenem Anlaß aufmerksam gemacht:

Sehr häufig kommt es vor, daß Versicherungsnehmer, die zufällig von einem Brande betroffen wurden, die Brandstätte noch nachträglich zu zerstören suchen, um den Schaden zu vergrößern. Sie hoffen, auf diese Weise eine höhere Entschädigung zu erhalten. Aus dem gleichen Grunde werden manchmal Gegenstände, die gerettet worden waren, heimlich wieder in die Flammen oder in die Glut geworfen. Oft sind die Betrüger schlau genug, die Zerstörungen nicht selbst auszuführen. Vielmehr fordern sie die Feuerwehr oder die Brandwache dazu auf, stehengebliebene Mauern einzureißen oder den Brandschutz vorzeitig beiseite zu räumen. Wer das tut, setzt sich dem Verdacht des Versicherungsbetruges aus und handelt überdies dem Versicherungsvertrage zuwider. Damit geht er aller Entschädigungsansprüche verlustig. Das Gesetz verbietet es, den Zustand der Brandstätte zu verändern, wie er unmittelbar nach dem Brande bestand. Erlaubt sind nur Änderungen, die zur Minderung des Schadens oder im öffentlichen Interesse geboten sind. Den Versicherungsanstalten muß daran gelegen sein, die Brandursache einwandfrei festzustellen, um in künftigen Fällen das Entstehen von Schadenfeuern aus der gleichen Ursache verhindern zu können. Wer die Brandstätte verändert, erschwert die Ermittlungen der eigentlichen Brandursache und behindert daher die Feuerberückung. Er wird dadurch mitschuldig an vielen späteren Brandschäden, denen man bei besserer Kenntnis der Gefahrenquellen hätte vorbeugen können. Man halte sich daher genau an die Anweisungen der Feuerwehr. Wer ein reines Gewissen hat, wird alles tun, um den entstandenen Schaden so klein wie irgend nur möglich zu halten.


Alte am Reiderland

otz. **Bunde.** Zwei Schmuggler aus Finsterwolde in Holland veruchten vorletzte Nacht, allerhand Waren mit dem Auto über die Grenze nach Holland einzuführen. Sie wurden jedoch von holländischen Zollbeamten an ihrem Vorhaben gehindert und verhaftet. Die Waren und das Auto wurden von der holländischen Zollbehörde beschlagnahmt.

otz. **Bunde.** Verletzung. Zum Nachfolger des Bezirkszollkommissars Marheinecke, der mit dem 1. September nach Bienenkopf, Bezirk Marburg, versetzt wird, wurde der Zollinspektor Ulrich aus Hannover bestimmt. Zollinspektor Ulrich war hier bereits im vorigen Jahre mehrere Wochen tätig.

otz. **Bunde.** Von der Seidenraupenzucht. Die Seidenraupen der Versuchszucht der Volksschule haben jetzt zum vierten Male gehäutet, und es wird nicht mehr lange dauern, dann werden sie mit dem Spinnen der Kokons beginnen. In der Beispieldrauperei von Fr. Luyken ist die diesjährige Arbeit beendet. Die Raupen, die sich noch nicht eingespinnen hatten, hat die Volksschule zur weiteren Zucht übernommen, so daß augenblicklich 800—1000 Raupen täglich von den Mädchen der 1. Klasse gefüttert werden. Da die Maulbeerbüschel, die im vorigen Jahre angepflanzt wurden, gut angegangen sind, ist Futter reichlich vorhanden.

otz. **Bunde.** Der Turnverein nimmt mit seinen Turnern und Turnerinnen am Fest des Nachbarvereins Dümmerverlaat teil. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag mit dem Rade ab Hotel Wolter.



Unter dem Hoheitsadler

NSKK, Trupp Leer.
Der Trupp tritt heute Abend um 20 Uhr beim Seim Fabriziusstraße an.

NS. Miegeregeleschaft 1/381.
Die Gefolgschaft tritt um 20.15 Uhr beim Seim Fabriziusstraße an.

NS. Marinegeleschaft 1/381.
Auftritt um 20 Uhr beim Seim Kirchstraße. Die 1. Futterbesatzung bringt Sportzeug und die Schar 2 Windfliegen mit.

NS. Motorportgeleschaft 1/381, Leer.
Die Scharen 1 und 2 treten am Freitag, 26. 8., um 20 Uhr, beim Seim Kirchstraße an.

NS. Gefolgschaft 1, Schar 3,
tritt Freitag, dem 26. August, um 7.30 Uhr, mit Turnzeug beim NS. Seim Wilhelmstraße an.

NS. Gefolgschaft 1/381, Spielmannszug.
Der Spielmannszug tritt heute Abend (Freitag), dem 26. August d. J., um 8.15 Uhr, beim NS. Seim Fabriziusstraße mit Instrumenten zum Dienst an.

NSM. und Gefolgschaft 4/381, Heisfelde.
Beide Abende treten die beiden Einheiten um 20 Uhr in Heisfelde an.

NS. Fährlein 1/381, Leer-Off.
Das gesamte Fährlein tritt am Sonnabend um 1/3 Uhr mit Sportzeug zum Wettkampf gegen das Fährlein 2/381 beim neuen NS. Seim in der Wilhelmstraße an. Das Geld für den Reichsschwimmwettbewerb ist mitzubringen.

NSM. Leer, Wädelgruppe 2/381.
Am Freitag ist wieder regelmäßiger Heimabend für alle Schichten, und zwar tritt Schar 1 und 4 (Jena Tisch) beim Gymnasium, Schar 2 (Jeanette Weelborg) beim Gymnasium, Schar 6 (Maragret Geremann) beim alten Seim in der Fabriziusstraße, Heisfelde beim Gymnasium und Käthe Klage beim Gymnasium an.

NS. Frauenenschaft und Deutsches Frauenwerk Ortsgruppen Leer.
Alle Helfenfrauenchaftsleiterinnen und Amtswalterinnen werden gebeten, so bald wie möglich den Monatsbericht an die Frauenchaftsleiterin Frau Grete Diekmann, abzugeben.

Rundblick über Offizinland

Murich

Verleihung von Verdienst-Ehrenzeichen in Justizbeamte

Der Führer und Reichsanzler hat für 50- bzw. 25jährige treue Dienste Verdienst-Ehrenzeichen an folgende Beamte der Reichsjustizverwaltung verliehen: Das Goldene Ehrenzeichen an: Landgerichtsdirektor Thomsen in Aurich, Oberamtsrichter Winter in Aurich, Amtsgerichtsrat Stendel in Aurich, Justizinspektor Ahlhorn in Aurich, Justizobersekretär Tittel in Aurich. Das Silberne Ehrenzeichen an: Landgerichtsdirektor Kiele in Aurich, Justizinspektor Suur in Aurich, Justizoberinspektor Detken in Aurich, Justizoberinspektor Pieper in Aurich, Justizsekretär Höger in Aurich, Justizoberwachmeister Kledner in Aurich, Justizoberwachmeister Menninga in Aurich, Justizwachmeister Bräbühl in Aurich.

0tz. **Waggenburg.** Maisanbauver suche. Mancher Einwohner hat in diesem Jahre einen Versuch mit dem Anbau von Mais gemacht. Der Mais, der in den Gärten ausgesät ist, zeigt in einigen Fällen einen guten Stand. Gegenwärtig blüht der Mais.

Emden

0tz. **Getreidelagerung im Außenhafen.** Gestern abend traf von Rotterdam kommend, der deutsche Dampfer „Liesbeth Corda“ mit einer Roggenladung im Außenhafen ein, die in Kiel umgeschlagen wird. Infolge der in der letzten Zeit reichlichen Getreideankünfte im Emden Hafen, das in steigendem Maße in Röhren gelagert werden muß, ist im Außenhafen ein außerordentlich reger Betrieb von Lager Schiffen. Immer mehr müssen in letzter Zeit Rhein-Röhne zur Lagerung herangezogen werden. Es ist schon eine ganze Reihe dieser Röhne hier, von denen der größte, „Hans“, 2310 Tonnen groß ist. Erst gestern traf wieder ein holländischer Rheinfahrer, „Astoria“, hier ein, der 1240 Tonnen faßt.

Esens

0tz. **Sozialismus der Tat** bewiesen hier die Männer unserer Freiwilligen Feuerwehr. Ein Kamerad ist schon bereits seit Wochen krank, und im Krankenhaus muß er die Heilung von seinem Leiden abwarten. Zu allem Unglück erkrankte vor einiger Zeit seine Frau auch noch, so daß die Bearbeitung des Gartens unterbleiben mußte. Am Sonntagmorgen fanden sich im Garten des erkrankten Feuerwehrmannes nun zehn Kameraden ein, um die dort zu erledigenden Arbeiten zu verrichten. Bald waren die Frühkartoffeln gerodet und die Kartoffeln wurden auf einem Handwagen verladen und zur Wohnung des Kameraden gebracht. Auf den abgeernteten Feldern wurden gleich wieder die Bestellungen vorgenommen und in den Bohnenfeldern wurde dem Unkraut zu Leibe gegangen, so daß jetzt der Garten des Erkrankten wieder tadellos in Ordnung ist.

0tz. **Die Strafe auf dem Fuße** folgte bei zwei Jungen, die auf dem Sidewalk mit einem Fahrrad den Weg zur Wolkestraße herunterfahren wollten. Dieser Weg ist vor längerer Zeit von der Polizeiverwaltung für den Radfahrverkehr gesperrt worden, doch die Jungen können es nicht lassen, diesen abfallenden Weg als Radfahrweg zu benutzen. Eben vor dem Dunterschen Hause überquert der Weg mit einer schmalen Brücke den Stadtgraben. Die beiden Jungen fuhren den Weg hinab, dabei verloren sie, wohl durch die schnelle Fahrt, die Gewalt über ihre Räder und sausten in den Stadtgraben hinein. Während der eine sich schnell aus dem Graben befreien konnte, geriet der andere bis an den Hals in den Schlamm. Durch lautes Geschrei machte er die Nachbarn auf seine unalltliche Lage aufmerksam, die ihn dann aus der „Grube“ herauszogen.

0tz. **Wienertief.** Wieder rege Verladetätigkeit. In der letzten Zeit haben die Buschverladungen wieder zugenommen. Täglich fahren Schiffe aus mit verschiedenen Bestimmungsorten. Auch die Mischverladung war sehr rege. Der Schiffe wird mit der Kleinbahn zu dem Mischkalkwert in Esens befördert.

Nord

Selbstmord auf den Schienen

0tz. Gestern nachmittag wurde auf der Strecke Norden-Dage ein älterer Mann von dem Nachmittagszuge überfahren und tödlich verletzt. Wie wir dazu erfahren, handelt es sich um einen Inassen des Norder Wohlfahrtsheimes namens E. J. S. aus Ehenen. Wohl in einem Anfall von Schwermut sprang er direkt vor die Lokomotive, so daß sein Körper von den Rädern in zwei Hälften getrennt wurde. Er hatte sich hinter einem Signalmast, etwa 100 Meter von der Barburger Straßenüberführung entfernt, versteckt. Erst im letzten Augenblick, als der Zug nicht mehr aufzuhalten war, bemerkte der Fahrer der Lokomotive, wie plötzlich ein Mann auf die Schienen sprang. Als der Zug nach scharfem Bremsen etwa fünfzig Meter weiter zum Stehen kam, war das Unglück schon geschehen. Die schrecklich zugerichtete Leiche wurde sofort zur Leichenhalle gebracht.

0tz. **Hilferungen beim Nachbrauen.** Die Scharen 1 und 2 der H. J. Gefolgschaft 47 Norden traten mit 47 Junggenossen bei der Molkerei an der Westerstraße an, um mit Gefang nach dem Flachfeld des Bauern G. Jansen an der Zudervolderstraße zu marschieren. Nach kurzer Aufklärung über den Nachs durch den Gefolgschaftsführer Wena ging es an die Arbeit. Innerhalb einer Zeit von 1 1/2 Stunden war ein Flachfeld geräumt, und die H. J. erbrachte mit dieser Leistung wieder einmal den Beweis, daß sie jederzeit bereit ist, sich bei der Einbringung der Ernte tatkräftig einzusetzen.

0tz. **Ein reichhaltiges Winter-Kulturprogramm** für die „grüne Stadt am Meer“ ist schon jetzt herausgegeben worden. Aus der Zusammenstellung erhebt man die vielseitigen Interessen und das rege kulturelle Leben der Stadt, die ihre Veranstaltungen nicht nur in ihren Mauern abhält, sondern sie auch auf die Dörfer des Kreises ausdehnt.

0tz. **Norderney.** Glanzendes Sammelergebnis. Wie bereits gemeldet, wurde am vorigen Sonntag ein Werbe- und Sammeltag für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger veranstaltet. Der Plaketen- und Kartenverkauf durch die H. J. und A. J. am Tage, durch die Bootbesatzung am Abend

erbrachte das ansehnliche Ergebnis von 769,20 RM. Der Vormann Raß wird alle jugendliche Sammler mit dem Rettungsboot zum Dank zur Nachbarinsel Baltrum fahren.

0tz. **Norderney.** Ehrung eines Arbeitsjubilars. Ein Betriebsappell fand an Bord des Dampfers „Frisia III“ statt. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Maschinenmeister Wilhelm Gröbler-Norderney, welcher 25 Jahre bei der A. B. Reederei Norden-Frisia tätig ist, mit anerkennenden Worten seitens des Betriebsführers das Diplom der Handelskammer und eine goldene Uhr mit Widmung überreicht. Im Anschluß daran fand eine Vertrauensratsitzung statt, in die zehn Gefolgschaftsmitglieder ausgelost wurden, die demnächst zehn Tage lang eine A. B. -Fahrt in die deutschen Baae unternehmen können.

Norderney. Norderneys Haushaltsplan verabschiedet. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Söhlmann traten die Beigeordneten und Gemeinderäte der Inselgemeinde Norderney am Mittwoch zur Feststellung und Verabschiedung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1938 zusammen. Zu dem neuen Haushalt ist grundsätzlich zu sagen, daß die Inselgemeinde Norderney festen und sicheren Boden unter den Füßen und die Möglichkeit hat, eine erfolgreich verlaufende Gemeindepolitik zu treiben. Der Haushaltsplan schließt im ordentlichen Haushalt mit 788 300 RM., im außerordentlichen Haushaltsplan mit 246 000 RM. in Einnahme und Ausgabe ab. Die Gemeindesteuern für 1938 sind wie folgt festgelegt: Grundsteuer für land- und forstwirtschaftlichen Besitz 100 v. H., für Grundstücke 200 v. H., Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital 160 v. H., des Weibetrages, Zweigstellensteuerzuschlag 200 v. H., Bürgersteuer 500 v. H. des Reichsjahres. Die Steuerjahre sind also, außer bei der Grundsteuer, unverändert geblieben.

Norderney. Tagung der Fahrplanreferenten. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes hat zugestimmt, daß die Herbstfahrplantagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes des Ostfriesland entsprechend am 2. und 3. September auf Norderney stattfindet. Zu dieser Tagung sind außer den Vertretern der Landesfremdenverkehrsverbände aus dem Reich auch die Vertreterreferenten der sieben Landesfremdenverkehrsverbände der Ostmark zu erwarten.

0tz. **Reithamm.** Wildenten die Menge! In den hiesigen Niederungen trifft man zur Zeit recht viele Wildenten an, die tagsüber auf den vielen Stoppfeldern reiche Nahrung an den ausgefallenen Getreidekörnern finden. Spät abends fallen sie auf den vielen Besserbänken ein, um im Köhricht Schutz zu suchen.

0tz. **Uppant.** Dorfbadeanstalt. Der Wertische Koff ist nunmehr eine vollwertige Badeanstalt geworden und wird von der Jugend eifrig zum Baden benutzt. Er ist durch verankerte Balken in zwei Abteilungen eingeteilt, in je eine für Schwimmer und Nichtschwimmer. Außerdem wurde für Beschaffung von Rettungsgeräten gesorgt. Ein großes Floß soll im Gefahrenfalle die Rettungsarbeiten erleichtern.

0tz. **Westerende.** Aus der Gründungszeit unserer Schule. Vormalig gingen die Kinder von Westerende nach Arle zur Schule. Doch besuchten die Kleinen Kinder die hiesige Nebenschule, die wahrscheinlich um die Mitte des 17. Jahrhunderts eingerichtet wurde. Um das Jahr 1765 waren die Schleiniger und Westerender Rottintereffenten in des Siedrichters Harmen Saffens Behausung zusammengekommen, um darüber zu beraten, wie sie die „seit undenklichen Jahren“ bestehende Nebenschule verbessern könnten. Wegen der hohen Kosten kamen sie jedoch zu keinem Entschluß. Der Pastor berichtete über den Verlauf dieser Versammlung und die Abneigung der Interessenten gegen einen Schulneubau an die Behörde wie folgt: „Diese Animosität rührte nirgends anders her, als daß sie durch verkehrte Vorstellungen gewisser Leute dazu aufgewiegelt werden. Indessen müssen wir Preddiger gebührend anzeigen, daß, wenn diese Nebenschule eingehen sollte, unendlich Kinder zur Herbst- und Winterzeit zur Hauptschule nach Arle kommen können. Der Beweis ist ja genugsam vor uns, weil diese Eingeseffenen von 100 Jahren (?) her eine Nebenschule gehabt haben.“ (Nach Akten des Staatsarchivs zu Aurich.)

0tz. **Woguard.** Vorkarbeiten für Siedlungshäuser. Mit den Vorkarbeiten für die in unserer Gemeinde vorgezeichneten Siedlungshäuser hat man bereits begonnen. Die Ausmessungen sind erfolgt und mit den Ausschachtungsarbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Wittmund

0tz. **Neugau.** Verbrüht. Als hier einen Frau einen Kessel mit kochendem Wasser vom Ofen nehmen wollte, stieß sie mit dem bis oben gefüllten Kessel gegen die Herdplatte, so daß ein großer Teil des kochenden Wassers herausspritzte und sich über die Füße der Frau ergoß. Die Füße waren stark verbrüht.

0tz. **Neuharlingerfeld.** Als der Siedelbau wurde. Der alte, aus Holz erbaute Siedel 1784 baufällig geworden und mußte durch einen Neubau ersetzt werden. Die Baukosten wurden auf annähernd 10 000 Rtlr. veranschlagt, überschritten der Voranschlag aber um mehr als 1000 Rtlr. Das Amt Esens konnte die hohen Kosten nicht aufbringen und wandte sich unterstützungshalber an den König. Der Bist. Christ entnahm wir: „Zur Aufbringung der Kosten ist das Amt Esens wegen seiner Armut nicht instande. Es besteht zwar aus 14 500 Diematern; doch sind darunter etwa zwei Drittel unfruchtbares Deiland“. Auch sonst hatte das Land wegen der anderen Siedel große Ausgaben zu bestreiten und außerdem einen Seedeich von rund zwei Meilen Länge zu unterhalten. Für den Deich allein waren damals 20 000 Rtlr. aufzubringen. Daneben hatte das Amt eine Schuld von 9500 Rtlr. zu verzinsen. Zudem war das Amt allein in den Jahren 1781 und 1783 von großen Unglücksfällen heimgesucht worden, deren Sachschaden auf 240 000 Rtlr. geschätzt wurde. Es zeigte sich damals im Amt Esens ein ähnliches Bild wie 1825 bei der Februarflut im Amt Norden. Viele Plätze waren von den Bewohnern wegen großer Armut verlassen. Auch hier war die Hauptursache der Not in den hohen Deichlasten zu suchen. Die Regierung hatte deshalb schon 1784 auf dieses Bitten die Hälfte

der Kosten selbst bestritten, damit nur der neue Siedel gebaut werden konnte. Die Bauarbeiten wurden noch im Jahre 1788 in Angriff genommen und am 28. Februar 1786 vollendet. Der Amtmann war hoch erfreut über die Vortrefflichkeit des neuen Siedels; doch entfuhr ihm in seinem Bericht an die Kammer der Seuzer: „Nur schade, daß alles so viel Geld gekostet hat!“ (Nach Akten des Staatsarchivs zu Aurich.)

0tz. **Upphört.** Der vermählte Lehrling in Köln eingetroffen. An dieser Stelle berichteten wir vor einigen Tagen, daß der Väckerlehrling Georg Zeiß aus Upphört auf dem Wege nach der Berufsschule in Wittmund verschwunden sei. Jetzt traf ein Brief von der Mutter des Zeiß aus Köln ein, woraus hervorgeht, daß der Junge dort wohlbehalten angekommen sei. Heimweh hat den Jungen nach Köln zu seiner Mutter getrieben.

Purgambüney und Umooybüney

Appell unserer Rürbergfahrer

0tz. Für den Kreis Ushendorf-Sümming findet der Appell der Rürbergfahrer (Marschteilnehmer) am 28. d. Mts. statt und zwar wie folgt: Morgens 8 Uhr in Ushendorf und Rhebe. Um 8.45 Uhr in Papenburg bei der Turnhalle in der Kirchstraße für die Ortsgruppe Papenburg. Um 9.45 Uhr bei der Kanalbrücke nach Vochhorst für die Ortsgruppen Esterwegen, Vochhorst und Surwold. Um 11 Uhr in Werle auf dem Sportplatz für die Ortsgruppen Werle und Brees. Um 11.45 Uhr in Sögel auf dem Sportplatz für die Ortsgruppe Sögel. Um 12.30 Uhr in Lathen auf dem Sportplatz für die Ortsgruppen Lathen und Oberlangen. Um 13.15 in Dörpen bei der Turnhalle für die Ortsgruppen Dörpen, Ahlen, Heede und Neubörger.

Es wird noch einmal besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Marschteilnehmer in der vorgeschriebenen Uniform anzutreten haben (richtige Abzeichen und vorgeschriebene Mäße). Es wird dangezogen mit Tornister, Brotbeutel und Feldflasche (Decke in die Feldbahn eingerollt). Jeder Marschteilnehmer ist verpflichtet, unter allen Umständen an dieser Appellen teilzunehmen. Die Ortsgruppenleiter werden gebeten, bei diesen Appellen zuzugewen zu sein, auch wenn sie selbst nicht mit nach Rürberg fahren.

0tz. **Stuten- und Stutfohlenschau 1938 auf dem Goldfisch.** Auf dem Goldfisch fand am Mittwochmorgen die Stuten- und Stutfohlenschau 1938 statt. Ueber 70 Tiere und 6 Familien waren dazu gemeldet. Als Preisrichter amtierte Landstallmeister Dr. Grote aus Osnabrück-Eversburg, Freiherr von Landsberg-Dankern, ferner der Geschäftsführer der Hannoverischen Stutbuchgesellschaft, Dr. Steinkopf-Hammover, Bauer Meyer-Winbergen und als Vertreter der Landesbauernschaft Weser-Ems Tierzuchtinspektor Popke-Odenburg. Ferner waren aus dem Kreise erschienen: Landrat Gronewald, Kreisauptabteilungsleiter II Bauer Raming-Freesen, Major Schmidt-Osnabrück und der Leiter des Tierzuchtamtes Meppen, Tierzuchtdirektor Brieshoff-Meppen. Nach der Eintragung von 18 Tieren in das Stutbuch nahm die eigentliche Schau ihren Anfang. In einer anschließenden Kritik wurde auf die Erfolge und Mängel aufmerksam gemacht. Bauer Hunsfeld wurde für gute Züchterfolge eine Ehrenplakette des Reichsministers überreicht. In allen fünf Abteilungen kamen eine ganze Reihe 1a und 1. Preise, andere Preise und lobende Anerkennungen heraus. — Zu der Schau in Lathen an der Wassermühle, die in ähnlicher Weise verlief, waren weit über 60 Tiere und 8 Familien herbeigeführt. Auch hier waren die Ergebnisse äußerst gute. — In Lingen liegen für die erste Herbstversteigerung der Herdbuch-Gesellschaft Emsland bereits zahlreiche Anmeldungen vor. Die Hauptführung für Bullen für alle Kreise des Emslandes planmäßig im Oktober stattfindet, bietet die Versteigerung für alle, die bis zur Hauptführung einen neuen Bullen aufstellen wollen, die beste Ankaufsmöglichkeit.

0tz. **Olympiafilm.** Im Hotel Hilling läuft seit gestern der prächtige Olympiafilm „Fest der Völker“, ein Filmwert von ganz außerordentlicher Wucht und Schönheit, das die sportgestaltete Jugend der Welt in ihrem Wollen, Können und Siegen so zeigt, wie sie wirklich war und ist. Was die Kamera hier aus nächster Nähe auf den Film gebannt hat, ist mehr, als Worte zu sagen vermögen. So nahe ist selbst der Besucher der Olympischen Spiele nicht dabei gewesen, so kündenlos jede einzelne Phase verfolgen können hat keiner von ihnen. Eine wunderbare Krönung findet dieser erste Teil des Olympiafilms durch die Darstellung des Maratonslaufs, eine Darstellung, die auch jeden Nichtsportler restlos begeistern wird. Jeder Volksgenosse sollte wirklich froh sein, das „Fest der Völker“ noch einmal in dieser Weise miterleben zu dürfen. Der Film läuft hier bis Sonnabend einschließlich.

0tz. **Esterwegen.** Eine Kuh vom Blig erschlagen. Dem Arbeiter und Neufiedler W. Behrends wurde vom Blig eine wertvolle Kuh erschlagen. Leider kamen derartige Unfälle in letzter Zeit häufiger vor.

Letzte Schiffsumldünung

Ravenburger Hafenverkehr

Eingelaufene Schiffe: 23. 8.: Glindauf, Scheber, hat Bernesehöbe; Matador, Klügel, von Hamburg; Antje, Rollen von Weichendorfer; Grete, Rev. von Eolthorn; Wendeline, Wesfeld, von Gatte; Gessine Koel, von Datt; Adel; 3. Scheber, von Koldeborger; Hel; Hoffmann, Brand, von Brual; 2 Gedruder, Sürfen, von Brual; ausgehende Schiffe: Seefalte, Gummerkl., nach Dortmund; Alut, Festlege, nach Belgien; 2 Gedruder, Sürfen, nach Brual; Hoffmann, Brand, nach Brual; Hermann, Rev. nach Weener; Matador, Klügel, nach Osnabrück; Margarete, Botjen, nach Jeunum.

Barometerstand am 26. 8., morgens 8 Uhr 763,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 18,0°
Niedrigster C + 13,0°
Gesamte Regenmengen in Millimetern 8,3
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. M. VII. 1938: Hauptausgabe 26 014, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Berlin, verantwortlich für den redaktionellen Teil der Bezirksausgabe Leer-Reiderland, Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bapf & Sohn, G. m. b. H. Leer.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Bekanntmachung

betreffend: Müllabfuhr

Am Sonnabend, dem 27. August d. J. wird kein Müll abgefahren. Leer, den 25. August 1938.

Der Bürgermeister,
J. A. Kollmann, Stadt-Oberinspektor.

Bekanntmachung

Wegen der Regatta am Sonntag, dem 28. August 1938 wird die Hafensperre zwischen dem Grundstück Saebens und dem Bootsaus des Rudervereins Leer in der Zeit von 14¹/₂ - 18 Uhr für amtlichen Verkehr gesperrt. Die Anlieger werden aufgefordert, die Boote so zu verankern, daß sie vom Wellenschlag der Begleitboote (Motorboote) nicht beschädigt werden.

Leer, den 24. August 1938.
Der Bürgermeister der Stadt Leer (Ostfr.) Stadt. Hafenamts-Direktor.

Zu verkaufen

Fast neuer verchromter
Bohle-Küchenherd
zu verkaufen.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Zu verkaufen
6 Diemat Gras
Lorenz Klitz, Remels.

Mehrere Tücher
guten Sorts
zu verkaufen.
A. Bruns, Logabrunnerfeld.

Zwei schöne große
Bäuerliche Schweine
verkauft.
Albrecht Ley, Veenhusen.

Fertel zu verkaufen
G. Janßen, Hollen (Ostfr.)

Fertel hat zu verkaufen
de Bries, Barge.

Schöne Fertel
hat zu verkaufen
Gerhard Gruben, Jübberde.

Fertel zu verkaufen
Johann Bari, Barge.

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht gut erh.
Badeeinrichtung
Offerten unter L 702 an die
OTZ, Leer.

Anzukaufen gesucht guterhalt.
Dezimalwaage
Offerten unter L. 703 an die
OTZ, Leer.

In Loga
größeres, gut eingerichtetes
Einfamilienhaus
gegen bar zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter A 376
an die OTZ, Aurich.

Stellen-Angebote

Gesucht zum 1. September eine
zuverläss. Hausgehilfin
für kl. Haushalt.
Frau Heidergott, Iphove
Hebamme.

Suche auf sofort oder später
einfache
Haushälterin
für frauenlosen Haushalt (drei
schulspflichtige Kinder).
August Erefing,
Stiekelkamperschn.

Bewerbungen
keine Originale
beifügen!

Vermischtes

2 Nachweiden
evtl. zum Mähen, verpachtet
Bernhard Kampen, Heisfelde,
Parallelweg 29 a.

Alleinstehende Dame
sucht kl. frdl. Wohnung
Angebote unter L. 701 an die
OTZ, Leer.

Geldbörse mit Inhalt
verloren.
Leer, Wilhelm- u. Ulrichstraße.
Gegen Belohnung abzugeben
Leer, Ulrichstraße 26.

Fußboden-
Politur
Liter 1.20 Mk.
Boswunder gelb
lose, 1/2 kg 0.40 Mk.
Boswunder farbig
lose, 1/2 kg 0.45 Mk.

Germania-Drogerie, Leer
Joh. Lorenzen

Holz. Kümmelkäse 1/2 kg 35 Pfg.
bei ganzen Käsen " 32 "
Scharl. Käse 1/2 kg 45, 55 u. 65 "
empfehlen
Käsehaus Harm Klock,
Leer, Brunnenstraße 25.

Elfenb. **Rüch** Büffel 140 cm
moderne Stühle, Tisch
nur Mk. 158
Erschl.
versenkbar Nähmaschine
nur 10 Mk. mon. Ratenzahl.
und kleine Anzahlung.
Ad.-Hilferstr. 57 **J. L. Schmidt**
Ann. v. Ehestandsbescheinig.
u. Kinderreife-Best.

RADIO
Reparaturen
werden bei mir schnell preis-
wert und fachmännisch
ausgeführt.
L. A. Rehbock, Emden
Telefon Leer 2925.

Probieren Sie meine
herlichen
Fettbündlinge
jezt sind sie eine Delikatess.
Täglich ab 3 Uhr frisch.
Fisch-Klode Am Bahnhof
Tel. 2418.

„Stragula“
Läufer -85 1.10 1.40 RM.
Vorlagen -32 -45 -65 RM.
Teppiche 4.40 7.25 8.70 RM.
Auslegeware . . 1.25 RM.
. irregular 1.10 RM.
in großer Auswahl.

C.F. Reuter Söhne, Leer
Interieren schafft Arbeit!

Original-Einkochgläser

in allen Größen,
Monopol-Gläser weit, mit Ring $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ 2 Liter
32 34 37 Pfg.
Steintöpfe in allen Größen.
H. W. Kuiper, Heisfelderstraße.

Kriegerkameradschaft Bingham und Umgegend.
Am 28. 8., 4. 9., 11. 9. und 18. 9., jeweilig
ab 13 Uhr:
Großes öffentliches Preisschießen
auf dem Schießstand in Bingham.
Wertvolle Preise.

Sportfest
des
Ball-Sport-Warsingsfehn
am 27. und 28. August 1938
Festfolge: Sonnabend ab 20 Uhr
Kommers und Tanz
Sonntag ab 13 Uhr
Pokalspiele
ab 18 Uhr
großer Festball
im Festzelt.

Leer „Tivoli“ **Tanzschule Heuer-Bleimuth**
Das neue Tanzlokal
(verb. mit Gesellschafts.) für Damen und Herren beginnt
am **Dienstag, 6. Sept.**, abends 8¹/₄ Uhr, im Tivoli.
Anmeldungen zu Beginn erbeten.

Rebhühner, jg. Hühner
Guppen- und Brathühner
empfehlen
Eggo Tamling, Leer,
Kirchstraße / Fernruf 2027.

Mützen!
In bekannter Qualität und
Ausführung nur aus dem
Spezialgeschäft
Julius Müller, Leer

Familiennachrichten

Die Geburt ihrer Tochter **Monica**
geben bekannt
Bruno Rippen u. Frau
Amely, geb. Fahrenholz
Leer, den 25. August 1938.
Bremerstr. 231
zzt. Kreiskrankenhaus.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Anni Blom
Hinrich Helmers
Alphen a. d. Ryn (Holland) Jheringsfehn (Deutschland)
im August 1938

Am 30. August fei-
ern unsere lieben Eltern
Martin Haan u. Frau,
Hermine, geb. Kegel zu Loga,
das Fest der silbernen Hochzeit.
Die dankbaren Kinder.

Schießverein
Aplengen
Remels
Teilnahme am Kriegerfest
Antreten Sonntag, 28. August,
12.30 Uhr, bei Kleihauer,
Der Vereinsführer.

Teppiche, Läuferstoffe,
Patent-Rollos billig.
Kampen, Farbenbildung,
Leer, Ad.-Hilferstraße 10.

Zu unserm schmerzlichen Bedauern ent-
schlieft heute unser Beiratsmitglied
Herr Carl Bergmann
im 83. Lebensjahre.
In der fast dreißigjährigen Zugehörigkeit
zum Beirat hat der Heimgegangene in guten
wie in schweren Jahren dem Wohle der
Gesellschaft sich gewidmet. Wir werden dem
lieben Freunde und Mitarbeiter ein dankbares
Gedenken bewahren.
Leer, den 25. August 1938.
Vorstand, Beirat und Gefolgschaft der
Schleppschiffahrtsgesellschaft Dortmund-Ems.

Heisfelde, den 25. August 1938.
Heute starb nach langem schweren Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und
Vetter,
der Invalide
Hermann Spieker
im 63. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau **H. Spieker**, geb. Busch,
Anni Spieker
Mena Spieker
nebst Angehörigen.
Beerdigung am Montag, dem 29. d. Mts., nachmittags
3 Uhr, vom Sterbehause, Heisfelde, Bahndamm 31, aus.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten
haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Am 25. August verstarb unser
traues Mitglied
Hermann Spieker
Wir senken die Fahnen.
Die Deutsche Arbeitsfront
Ortsverwaltung Heisfelde. Rennspieß, Ortsobmann.

Neermoor, den 26. August 1938.
Unser lieber, guter
Gunther
ist am 25. August plötzlich auf immer von
uns gegangen.
In tiefer Trauer
Heinrich Böhmer und Frau
Margarete, geb. Wilters,
nebst Angehörigen.
Den Tag der Beerdigung geben wir noch
bekannt.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 28. August 1938.
Leer.
Lutherkirche. Vorm. 8 Uhr: P. Schwieger. Vorm. 10 Uhr:
Marine-Oberpfarrer Ronneberger-Wilhelmshaven. Predigt-
thema: „Warum überhaupt noch Kirche?“ Vorm. 11.20 Uhr:
Kindergottesdienst.
Donnerstagsabend 8 Uhr: Bibelfunde im Jünglingsheim. P.
Schwieger.
Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: P. Schwieger.
Reform. Kirche. 8 Uhr: P. Westermann. 10 Uhr: P. Buurman.
11.15 Uhr: Kindergottesdienst.
Beginn des Konfirmandenunterrichts für den 2. Jahrgang Mon-
tags und Donnerstags 17 Uhr.
Baptistengemeinde. Vorm. 10.10 Uhr: Predigt. Pred. W.
Cöster. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Predigt.
Pred. W. Cöster.
Loga. Lutherische Kirche. Vorm. 10.15 Uhr: Gottesdienst.
14 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr: Mädchenbibelkreis.
Logabrum. Vorm. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst. 9 Uhr: Haupt-
gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr: Mädchenbibelkreis in Loga.
Neermoor. 8.30 Uhr: Kinderlehre. 9.00 Uhr: Gottesdienst. P. Siefken.
Hoffland. 10.30 Uhr: Gottesdienst.